Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

In dieser Ausgabe: **Das Frische Haff**

Jahrgang 3 / Folge 4 | Hamburg, 5. Februar 1952 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) | Im Abonnement 1.— DM einschl. Zustellgebühr

Volkstreue - Staatsbürgerschaft

Von Heinrich Zillich

Der bekannte siebenbürgische Dichter Heinrich Zillich — er ist auch der Verfasser der eindrucksvollen Totenehrung, die bei dem Ersten Kongreß der Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften in der Paulskirche in Frankfurt zum ersten Mal verlesen wurde — schreibt hier über eine Frage, die uns Ostpreußen nicht so fern liegt, als es manchem von uns zunächst scheinen mag. Vor allem im Blick auf unsere in der Heimat zurückgehaltenen Landsleute ist sie von besonderer Bedeutung. Völkerrechtlich sind sie immer noch deutsche Staatsangehörige, darüber kann kein Zweifel bestehen. Aber auch ihr Volkstum gibt ihnen das Recht, sich gegen jeden Versuch einer gewaltsamen Polonisierung zu wehren. „Volkszugehörigkeit ist unantastbar, eingeboren und von Gott", — das ist eine ewige Wahrheit; sie erfährt in der folgenden Betrachtung eine eindrucksvolle Darstellung.

Meine Heimat ist Siebenbürgen, das bis 1918 zu Oesterreich-Ungarn gehörte. Dann kam es zu Rumänien, dessen Staatsbürgerschaft ich damit von amtswegen erhielt. Die Friedensverträge jener Zeit, die das Selbstbestimmungsrecht verkündeten, schoben Gebiete hin und her, und wer in ihnen hauste, hatte neue Untertanenpapiere in Empfang zu nehmen, gleichgültig, was er von Geblüt, Ueberzeugung und Muttersprache war. In Siebenbürgen ist die Bevölkerungsmehrheit rumänisch; das hatte den Ausschlag gegeben. Westeuropäer verwechseln Staatsbürgerschaft sehr oft mit Volkszugehörigkeit. Demnach wäre ich also zum Rumänen verwandelt worden und mit mir alle meine Landsleute, die seit achthundert Jahren im Karpatenbogen siedeln und einiges Gewicht darauf legen, mit ihren Städten, Dörfern und der von ihnen geprägten Landschaft als mindestens so gute Deutsche betrachtet zu werden wie irgendwer vom Main oder Rhein. Sie wissen, daß man in ein Volkstum hinein g e b o r e n wird, dem ein anständiger Mensch treu bleibt. So denken auch die Nichtdeutschen im Osten. Welche Staatsbürgerschaft man dabei hat, ist freilich ungemein wichtig, weil Staaten außer Steuern ebenfalls Treue verlangen bis zum Soldatentod. So hatte ich, als frischgebackener österreichischer Leutnant aus dem verlorenen Krieg heimgekehrt, eines Tages der Einberufung zur rumänischen Armee zu folgen. Ich nähte auf die vertraute Kaiserjägeruniform andere Abzeichen und marschierte gegen die kommunistische Herrschaft in Ungarn, die im selben Augenblick erlosch, als wir im Sommer 1919 in Budapest einzogen.

Ein Halbjahr später traf ich zum Studium in Berlin ein und mußte mich natürlich beim Polizeirevier anmelden. In der Amtsstube saß ein preußisch-blau gekleideter Wachtmeister von gemütlicher Dicke, der meinen Paß betrachtete und mir einen Fragebogen überreichte, den ich im Nu ausfüllen konnte, weil er lediglich nach Namen, Geburtsort und dergleichen forschte, übrigens auch nach Volkszugehörigkeit und Staatsbürgerschaft. Ich schrieb also zur ersten Frage: Deutscher, zur zweiten: rumänisch.

Der Wachtmeister las den Anmeldeschein, blickte mich über die Brille mißmutig an, strich das Wörtchen: „Deutscher" durch und ersetzte es mit: „Rumäne".

Nun sind wir aus dem Südosten empfindlich, wenn man uns nicht als das gelten läßt, wozu uns der liebe Gott gemacht hat. Ich fuhr mit einundzwanzigjähriger Würde wie gestochen auf und rief: „Da haben Sie gar nichts zu verbessern. Das ist eine von mir unterfertigte Urkunde!"

Preußische Beamten wissen, was gesetzlich ist, und der Dicke antwortete dementsprechend: „Wo der Mann Recht hat, hat er Recht, aber zum Teufel, wenn Sie rumänischer Staatsbürger sind, sind Sie auch Rumäne!"

Wie erwähnt — wir aus dem Südosten lieben solche Verwechslungen nicht. Ich entgegnete: „Wozu wird denn hier nach Volks- und gesondert nach Staatszugehörigkeit gefragt?"

Mit einem Ausdruck von Ueberlegenheit äußerte er wegwerfend: „Ach, wat die sich da oben seit der Revolution ausgeknobelt ham!"

Offenbar war er kein Republikaner. Mir schien es vernünftig, was da oben ausgeknobelt worden war. Ich hob meine Stimme zum dritten Mal: „Hören Sie! Wenn eine Stute im Kuhstall fohlt, gibt's dann ein Füllen oder ein Kalb?"

Mit diesem Beispiel traf ich ins Schwarze. Der Wachtmeister nahm sogar die Brille ab, als blendete ihn eine Erleuchtung. „Nu jeht mich ein Seifensieder uff!" staunte er. Eifrig brachte er die Urkunde selbst in Ordnung, gab mir die Hand und meinte: „Nu, dann sind Sie gerade richtig hier, denn wir sind alle Rösser!" Er lächelte: „Sie werden also bei uns bleiben und sich einbürgern lassen."

„I wo! Ich kehre nach meinem Studium wieder heim!"

„Aber dann müssen Sie Rumäne werden," mahnte er mich väterlich.

„Fällt mir nicht ein! Ich bin Deutscher auch als rumänischer Staatsbürger!"

„Nee, gibts nich! Dat dürfen Sie nich. Wer rumänische Papiere hat, ist Rumäne!"

Der Seifensieder war schon vergessen.

Mich juckte der Hafer, ein wenig Lehrer zu spielen. „Wissen Sie denn nicht, daß fast dreißig Millionen Deutsche keine Reichsbürger sind?"

„Nu machen Sie einen Punkt!" wehrte er ab und drehte dieser Ungeheuerlichkeit und mir den Rücken, indem er, eine Beamtenverulkung fürchtend, Akten aus dem Regal zog und mich nicht wieder ansah. Ich entfernte mich voll Wut über soviel binnendeutsche Vernageltheit. Jeder Balkanpolizist wußte mehr von der Wirklichkeit der Völker.

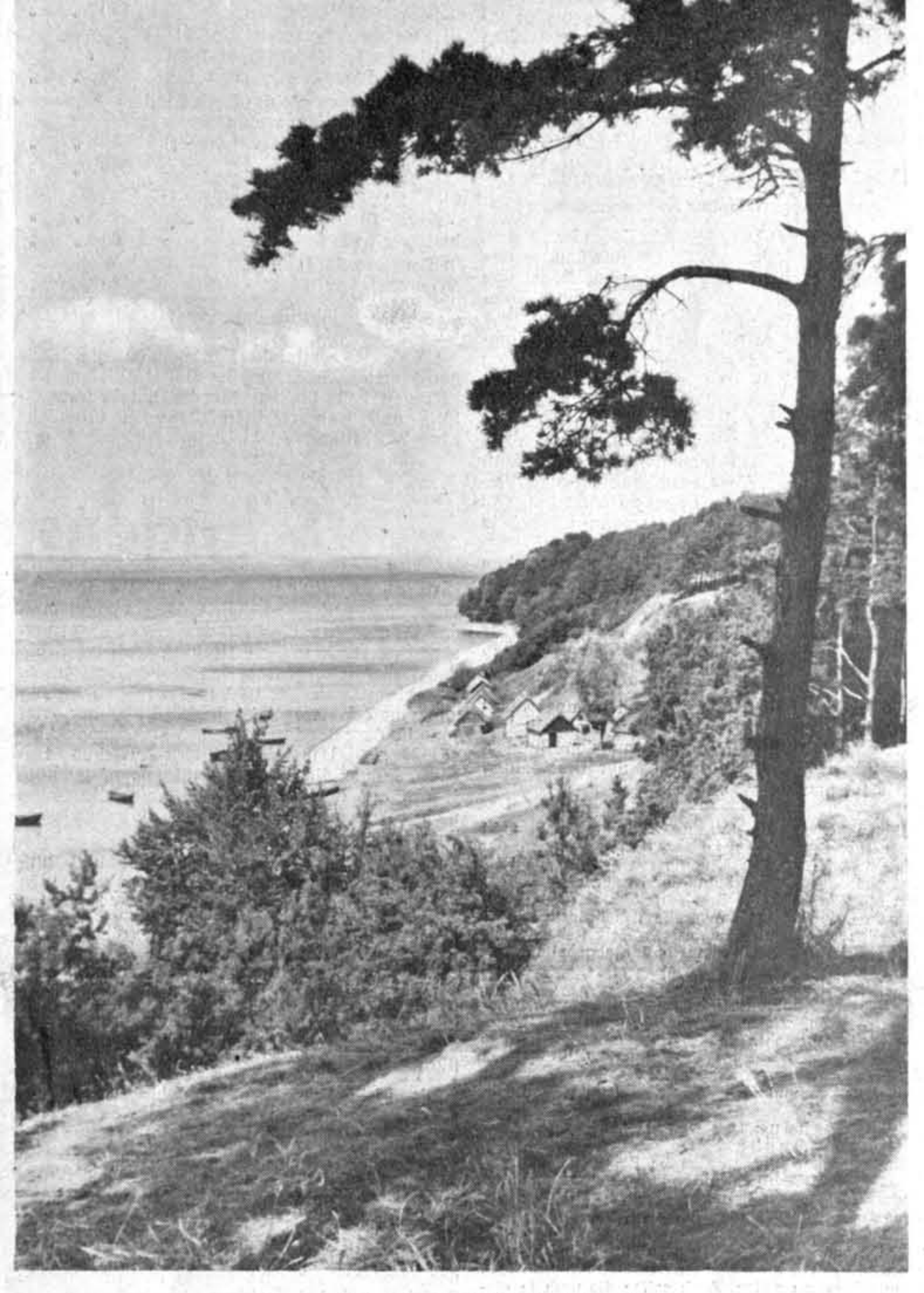
Ich hatte noch oft Gelegenheit, mich des ersten Zusammentreffens mit einer Auffassung zu erinnern, die mich als Verhöhnung des Menschseins anmutete. Leute, die meinten, ihr Volkstum müsse sich wandeln, sobald sie aus irgendwelchen Gründen die Staatsbürgerschaft wechselten, konnten, so dachte ich, fähig sein, ihre Muttersprache wie ein Hemd abzulegen, den Namen ihrer Eltern wegzuwerfen, und sie würden selbst die Verachtung nicht spüren, mit der andere Völker solche Ueberläufer stets betrachten. In jugendlichem Uebermut vergaß ich, daß Binnendeutsche ein Leben ohne den Schutz des eigenen Staates nicht kannten und, in die Fremde versetzt, dieselben Erfahrungen machen würden, wie sie mir seit Jahrhunderten vererbt worden waren. Auch ihnen würde dann ihre Wesensart bewußt werden, unabdingbar und heilig.

Jene Episode, so heiter sie sein mag, zeigte deutlich den Unterschied zwischen dem landläufigen Volksgefühl der Binnen- und Auslanddeutschen, die man später Volksdeutsche nannte. Es ist kein Unterschied zwischen minderer oder stärkerer Volkstreue, sondern ein Unterschied zwischen Zu- und Abneigung gegenüber Fremden, denn gerade die Volksdeutschen duldeten, weil sie Achtung für sich verlangten, auch das Eigenwesen der Nachbarn; anders ist ein Zusammenleben gar nicht denkbar. Der Chauvinist, der nur sein eigenes Volk gelten läßt und jedes andere am liebsten im Grab sähe, war unter Volksdeutschen selten, weil deren Bestand durch solche Verkrampfung gefährdet worden wäre. Chauvinisten entstehen meist dort, wo sich Staatsbindungen völkisch versteifen und der Wahn aufkommt, innerhalb eines Staates dürfe nur ein einziges Volkstum leben. Bei den Madjaren, Tschechen und Polen wurde diese Verblendung zur Seuche, die 1918 zur Unfreiheit der kleinen Nationen jenes Raumes führte.

Die Volksdeutschen dagegen konnten Treue zum jeweiligen Staat mit Treue zum eigenen Volk verbinden; es war genau die Gesinnung, die zum Allgemeingut Europas werden muß, wenn über dessen vielen Völkern ein rettendes bundesstaatliches Dach errichtet werden soll. Derb ausgedrückt, solange man versucht, aus Rössern Kühe zu machen, kann sich auf unserem Erdteil keine Gemeinschaft der Seelen bilden; und wenn die Rösser meinen, nach Ueberschreitung irgendwelcher Grenze als Kühe muhen zu müssen, wird jeder sie melken, was ebenfalls unsere Einigung verhindert.

Im Mittelalter war das Abendland gewaltig, weil sich die selbstverständliche Duldung jeglichen Volkstums mit dem Gefühl paarte, einer einzigen christlichen Gemeinschaft anzugehören. Das Verschiedenartige, nie bestritten, trug das Gemeinsame. Diese Gesinnung tut uns heute not in gewandelter Form. Staat und Volk dürfen nicht verwechselt werden. Volkszugehörigkeit ist unantastbar, eingeboren und von Gott, Staaten sind Gebilde menschlicher Geschichte und verhältnismäßig rasch vergänglich. Eine behördliche Entscheidung vermag wohl Staatsbürgerschaft zu verleihen, nie die echte Volkszugehörigkeit.

In seltenen Fällen, wie in Preußen, schuf der Staat aus verschiedenen Volkstümern allmählich ein Volk, aber nicht durch Stempelpapiere, sondern durch sein Ethos; in Oesterreich geschah das nicht. Die Völker blieben dort unverschmolzen, obgleich ein gemeinsames Staatsgefühl sie einte; im kleineren Preußen glitten nichtdeutsche Stämme ins Deutschtum hinüber, ungezwungen, fast unmerklich, langsam, im Laufe vieler Geschlechterfolgen. Solche unbewußte Verwandlung erfolgt aber — es sei betont — nur dann als ein Naturvorgang, wenn sie kein staatlicher Druck herbeiführen will. Auch in einem geeinten, jedes Volkstum achtenden Europa werden Veränderungen dieser Art vorkommen, örtliche Aufsaugungen des schöpfungsschwächeren Teils durch das stärkere. Sie schließen aber keineswegs aus, daß die Neugeburt des Abendlandes nur dann möglich ist, wenn Volkszugehörigkeit zum unantastbaren Wert erhoben wird. Die Haltung der Volksdeutschen wirkt hierbei wie ein geistiges Vorbild für eine bessere Zukunft.



Das Frische Haff bei Balga

Unter harzig duftenden Kiefernzweigen konnte der Besucher von Balga das silbrig glitzernde Farbenspiel auf den weiten Wassern des Haffes genießen. Aehnlich wie von diesem erhöhtem Standort boten sich dem Wanderer im Gebiet der Brandenburger Heide herrliche Ausblicke auf das Haff von der Steilküste zwischen Patersort und dem Segelfluggelände bei Korschenruh! sie war vom Ausflugsort Ludwigsort leicht zu erreichen. — Jenseits des Wassers zeichnen sich die Umrisse des Peyser Hakens ab.

Aufn.: Otto Stork

Kommt die Umsiedlung endlich in Gang?

B o n n. In diesen Tagen fanden im Bundesministerium für Vertriebene und an anderen Stellen mehrere amtliche Besprechungen statt, die sich mit der Umsiedlung beschäftigten. Bei der Beratung, die am Donnerstag, dem 31. Januar, im Bundesministerium für Vertriebene mit den Flüchtlingsministern, bzw. den zuständigen Ressortministern der Länder vor sich ging, wurden die Möglichkeiten festgelegt, für 300 000 Umsiedler in diesem Jahr die Umsiedlung nach festen Terminen durchzuführen. Das Ergebnis der Besprechung bedarf der Bestätigung der einzelen Länder. Wird diese versagt, dann wird die Verantwortung für das Scheitern der Pläne eindeutig bei den Ministerpräsidenten, bzw. Regierungen der in Frage kommenden Länder liegen.

Aus Kreisen des Bundesministeriums für Vertriebene wird erklärt: Während die Länder vorher stets den Einwand erhoben, es sei nicht genug Wohnraum vorhanden, liegen nunmehr die Erklärungen der Länder vor, daß auf Grund der durch das Bundesvertriebenenministerium beschafften Mittel im Laufe dieses Jahres die Wohnungen für 200 000 Umsiedler vorhanden sein würden, für die weiteren 100 000 Umsiedler seien die Mittel für die Beschaffung der Wohnungen zu zwei Drittel beschafft. Das Bundesvertriebenenministerium beschäftigt sich mit der Vorbereitung weiterer gesetzlicher Maßnahmen für die Fortführung der Umsiedlung.

Die Aussprache mit den Treckvereinigungen

(MID) **Bonn.** Die erste Fühlungnahme des Bundesvertriebenenministeriums mit den Vertretern der Treckvereinigungen in Schleswig-Holstein und Bayern am 30. Januar hatte im wesentlichen zu einer gegenseitigen Klarstellung der Standpunkte geführt, konnte jedoch nicht den Eindruck beseitigen, daß die grundsätzlichen Probleme unausgesprochen blieben. Die Vertreter der Treckvereinigung Süderbrarup und der bayerischen Vereinigung berichteten aus der Sicht ihrer Lage und ihrer Treckgenossen über die bestehenden Schwierigkeiten. Es entstand der Eindruck, als ob man einen der Hauptgründe für die Verzögerung der Umsiedlung in der Arbeit der Kommissionen sehe und in dieser Richtung in allererster Linie einen Wandel erwarte.

Von Seiten des Bundesvertriebenenministeriums führte man die bekannten Argumente für die entstandenen Kalamitäten ins Treffen: Die Schwierigkeiten der Finanzierung, die von den Ländern immer wieder hinausgezögerte Uebernahme, die Arbeitsbeschaffungsnöte usw. Die Vertreter der Treckvereinigungen waren sichtlich geneigt, diesen Einwänden eine gewisse Berechtigung zuzubilligen; sie betonten jedoch ihre Zweifel, daß eine Eingliederung ihrer Bewegungen in das ordentliche Umsiedlungsverfahren erfolgen könne und daß es der Bundesregierung schwer fallen werde, der Situation auf diesem Sektor Herr zu werden. Sie legten großen Wert auf die Feststellung, daß sie ihre bisherige Tätigkeit mit Nachdruck fortsetzen würden. Man wolle die unmittelbare Fühlung-

Schluß nächste Seite.

Die Umsiedlung

(Schluß von der 1. Seite)

nahme mit dem Ministerium aufrecht erhalten und kam ferner zu dem Schluß, daß es zweckmäßig sei, wenn diese Vereinigungen den einzelnen Landesregierungen ihre Wünsche hinsichtlich der Einschaltung im Auswahlverfahren mitteilen würde.

In einer anschließenden Pressekonferenz gaben die Sprecher der Treckvereinigungen die Erklärung ab, sie würden von ihrem Vorhaben abstehen, wenn bis Mai dieses Jahres von der Bundesregierung Maßnahmen ergriffen werden, die ein Gelingen der Umsiedlung garantieren.

*

Vom Bundesministerium für Vertriebene wird erklärt, es sei keinesfalls die Absicht der Unterredung gewesen, den Treck zu verhindern. Es sollten vielmehr die Treckverbände genau informiert werden über das, was nicht geschehen ist, über das, was geschehen ist, und über die Lage, die sich daraus ergibt. Den Treckverbänden sollte durch zuverlässige und genaue Unterlagen die Möglichkeit zu einer eigenen sachgemäßen Entscheidung gegeben werden.

Ein Bundesumsiedlungskommissar

Von unserem Bonner Korrespondenten

Der hessische Ministerialdirektor Dr. Nahm, der lange Zeit hindurch Leiter des Landesamts für Vertriebene in Hessen gewesen ist, ist von der Bundesregierung zum Umsiedlungs-Kommissar ernannt worden.

Es heißt, daß es die erste Aufgabe des Kommissars sein werde, eine genaue Feststellung darüber herbeizuführen, warum eigentlich bisher alle Umsiedlungspläne gescheitert sind. In erster Linie sollen die Gegengründe der Aufnahmeländer sehr genau geprüft werden. In Bonn hofft man, daß der neue Kommissar auch Vorschläge über die Gesamtlenkung der Umsiedlung machen wird. Es ist zu erwarten, daß alle Möglichkeiten der Verfassung hierbei in Betracht gezogen werden.

Im Zusammenhang mit der Umsiedlung haben in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Besprechungen stattgefunden, so u. a. in Berchtesgaden zwischen den Staatssekretären der Vertriebenenministerien von Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern. Auch sonst sind eine ganze Reihe von Beratungen in dieser Angelegenheit abgehalten worden. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß der Rat der Evangelischen Kirche eine ernste Mahnung an den Bundeskanzler wegen des Versagens der Umsiedlung gerichtet hat.

Eine engere Zusammenarbeit mit den Heimatvertriebenen, die Pflege der Dialekte und die Beschäftigung mit dem Thema Heimat und Jugend bezeichnete der Regierungspräsident von Münster in einem Rundschreiben als die Hauptaufgaben der 94 Heimatvereine des Münsterlandes. Es sollen u. a. auch gemeinsame Heimatabende mit den ostdeutschen Landsmannschaften abgehalten werden.

Nunmehr ist auch in Kassel eine Arbeitsgemeinschaft aus Heimatvertriebenen und Einheimischen gebildet worden, wie sie bereits in einer Reihe hessischer Städte besteht. Die Arbeitsgemeinschaft hat das Motto „Der gemeinsame Weg" und will durch offene Aussprache das verständnisvolle Zusammenleben der Einheimischen und Heimatvertriebenen fördern.

*

1400 Wohnungen für Heimatvertriebene in München. Wie der Münchner Stadtrat Fischer mitteilte, werden im Rahmen der innerbayerischen Flüchtlingsumsiedlung in der Landeshauptstadt 1400 Wohnungen für in München tätige, aber außerhalb lebende Heimatvertriebene errichtet werden. 400 Wohnungen hiervon sollen den jetzt in Münchner Lagern lebenden Flüchtlingen zugeteilt werden, die vor allen den im Lager Allach Lebenden zugute kommen sollen. Auch sollen die noch in einzelnen Schulen eingerichteten Flüchtlingslager endlich aufgelöst werden, „damit der dringend benötigte Schulraum frei wird".

Soll und Haben des Lastenausgleichs

Die letzten Beratungen des Lastenausgleichsausschusses des Bundestages haben bereits eine teilweise Festlegung der für die Ausgleichsleistungen vorgesehenen Beträge ermöglicht, während für eine Reihe weiterer eine Beschlußfassung über konkrete Sätze noch nicht erfolgen konnte.

Für die ersten Jahre ergibt sich nachstehende Rechnung:

a) Eingliederungshilfe (noch nicht festgelegt)	— DM
b) Kriegsschadensrente (Sockel)	700 Mio „
c) Kriegsschadensrente (Entschädigungsrente)	150 „ „
d) Kriegsschadensrente (Sockel und Entschädigungsrente) bei Ostschäden	30 „ „
e) Währungsausgleich (durch Sondergesetz zur Aufwertung der Sparguthaben Vertriebener)	50 „ „
f) Wohnraumhilfe	300 „ „
g) Vorauszahlung auf Hausratsentschädigung	— „ „
h) Härtefonds	65 „ „
i) Sonstige Förderungsmaßnahmen	100 „ „
jährlich insgesamt	1 395 Mio DM

Da das Gesamt-Jahresaufkommen, gleichfalls nach letzten Schätzungen, 2150 Millionen DM betragen soll, bleiben für die Eingliederungshilfe und Hausratsentschädigungen pro Jahr etwa 755 Millionen DM übrig.

Eine Gesamtgegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben während der Laufzeit des Lastenausgleichsgesetzes ergibt folgendes Bild:

a) Gesamtaufkommen aus Vermögensabgabe und Vermögenssteuer	rund 36,5 Mrd
b) Gesamtaufkommen aus der Hypothekengewinnabgabe	„ 5,0 „
c) Gesamtaufkommen aus der Kreditgewinnabgabe	„ 3,3 „
d) Der Zuschuß der öffentl. Hand	„ 3,7 „
Gesamtaufkommen:	48,5 Mrd.

Die Gesamtausgleichsleistungen:

a) Hauptentschädigung (Regierungsvorlage 17 Mrd. DM)	19,0 Mrd. DM
b) Hausratsentschädigung (6 Millionen Parteien durchschnittlich 1250 DM = 7,5 Mrd. DM, abzügl. bisheriger Leistungen nach dem Soforthilfegesetz	7,1 „ „
c) Kriegsschadensrente (Sockelrente)	8,4 „ „
d) Kriegsschaden (Entschädigungsrente	0,2 „ „
(Hat im wesentlichen keinen Einfluß auf die Bilanz, da sie nur die vorzeitige Verzinsung oder Tilgung der Hauptentschädigung darstellt)	
e) Eingliederungsdarlehen (da auch nur Vorausleistungen auf die Hauptentschädigung, ohne großen Einfluß. Der nebenstehende Betrag wurde angesetzt als Sicherheitskoefizient für evtl. Ausfälle aus Darlehen, die über der Hauptentschädigung liegend, mit dieser nicht verrechnet werden können)	0,5 „ „
f) Währungsausgleich für Vertriebene	0,5 „ „
g) Wohnraumhilfe	3,0 „ „
h) Härtefonds und sonstige Förderungsmaßnahmen	2,0 „ „
i) Es ist in Aussicht genommen, aus Mitteln des Lastenausgleichsgesetzes ein Altsparergesetz durchzuführen. Die Regelung im einzelnen liegt noch nicht vor. Daher geschätzt auf rund	6,0 „ „
Gesamtleistungen:	46,7 Mrd. DM

Den Einnahmen von 48,5 Milliarden DM stehen also Gesamtleistungen von 46,7 Milliarden D-Mark gegenüber.

Noch vor Ostern im Plenum?

Der Bundestagsausschuß für den Lastenausgleich hat nach 102 Sitzungen die zweite Lesung des Lastenausgleichsgesetzes abgeschlossen. Man rechnet damit, daß die zweite Lesung im Plenum des Bundestages noch vor dem Osterferien wird stattfinden können.

Schadensfeststellung nach Ländern?

Der Sachverständigenausschuß des Vermittlungsausschusses zwischen Bundestag und Bundesrat gelangte dieser Tage zu einer grundsätzlichen Einigung im Hinblick auf das Schadensfeststellungsgesetz. Das Feststellungsgesetz war Mitte Dezember 1951 in der dritten Lesung angenommen worden. Ende Dezember rief jedoch der Bundesrat den Vermittlungs-Ausschuß an. Der Vermittlungs-Ausschuß trat Mitte Januar dieses Jahres zusammen, gelangte jedoch auf dieser Sitzung zu keiner Einigung und setzte deshalb einen Sachverständigen-Ausschuß ein.

Die Differenz zwischen Bundestag und Bundesrat bestand vor allem in vier Punkten: 1. in der Frage des Weisungsrechts des Präsidenten des Hauptamtes für Soforthilfe an die Länder, 2. bezüglich der Frage, wer bestimmen soll, für welche Bezirke und bei welchen Landesämtern für Soforthilfe Heimatauskunftstellen gebildet werden sollen, 3. in der Frage der Finanzierung der Heimatauskunftsstellen, 4. in der Frage der Einbeziehung der Sowjetzonenflüchtlinge.

Die erste Frage wurde dahingehend entschieden, daß durch Verwaltungsvereinbarung ein Weisungsrecht des Hauptamtes hergestellt werden soll. Eine solche Regelung wird von Seiten der Vertriebenen für sehr bedenklich gehalten, weil durch nichts das Zustandekommen der Verwaltungsvereinbarung garantiert ist. In der zweiten Frage wurde entschieden, daß eine Rechtsverordnung, die der Zustimmung des Bundesrats bedarf, regeln soll, für welche Bezirke und bei welchen Landesämtern für Soforthilfe Heimatauskunftsstellen errichtet werden sollen.

Chaotische Folgen . . .

Von unserem Bonner Korrespondenten

Vom Standpunkt der Heimatvertriebenen müssen hinsichtlich der Verhandlungen des Sachverständigen-Ausschusses von Bundestag und Bundesrat folgende Gesichtspunkte sehr genau beachtet werden: Immer wieder müssen die Vertriebenen feststellen, daß der Föderalismus in seiner Ueberspitzung für die Vertriebenen beachtliche Gefahren in sich birgt. Man braucht nur auf die Schwierigkeiten in der Umsiedlung hinzuweisen, um einwandfrei zu erkennen, wie hemmend ein solcher überspitzter Föderalismus auf die Durchführung vernünftiger Maßnahmen wirken kann.

Man stelle sich aber nun vor, was für Folgen für den einzelnen Vertriebenen entstehen könnten, wenn alle Bundesländer bei der Durchführung der Schadensfeststellung besondere, nicht aufeinander abgestimmte Richtlinien und Durchführungsverordnungen erlassen würden! Ein solcher Zustand müßte dazu führen, daß z. B. ein Ostpreuße in Bayern bei der Schadensfeststellung sich vor einer anderen Lage sehen könnte, als der Ostpreuße in Schleswig-Holstein. Wer sich auch nur oberflächlich diese Möglichkeiten überlegt, der muß zum Schluß kommen, daß z. B. in den Richtlinien an die Heimatkreisprüfstellen, insbesondere bei der Feststellung von Richtlinien zur Schätzung von Land und Hausrat usw. unterschiedliche Regelungen vorgenommen werden könnten.

Die Folge müßte sein, daß erstens die Angehörigen einer Landsmannschaft im weitesten Sinne dieses Wortes das Gefühl haben müssen, da oder dort ungerecht, zum mindesten nicht gleichartig, behandelt zu werden. Für eine Landsmannschaft, z. B. die Ostpreußen als Ganzes gesehen wäre aber bei einer solchen chaotischen Streuung von Richtlinien und Anweisungen, die sich wahrscheinlich widersprechen würden, ein notwendiger vereinheitlichender Einfluß kaum mehr möglich.

Bei der Umsiedlung haben die Vertriebenen aus eigener bitterer Erfahrung erkennen können, wie zweifelhaft die Ergebnisse einer freiwilligen Vereinbarung der Länder untereinander in Vertriebenenfragen sind. Gebranntes Kind scheut das Feuer! Die Vertriebenen werden daher die Ergebnisse der Arbeiten des obengenannten Ausschusses sehr genau prüfen müssen.

Die Vorsprache beim Bundeskanzler

Bonn. Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte in der Sitzung des Bundeskabinetts am 29. Januar auf eine Anfrage nach den Ergebnissen der Vorsprache des vorläufigen BvD-Präsidiums bei ihm, er werde gelegentlich auf diese Dinge zurückkommen. Die aktuellen politischen Ereignisse im Zusammenhang mit der Ernennung eines französischen Botschafters bei der Saar-Regierung dürften die vom BvD gewünschte dringliche Behandlung seines Mißtrauensantrages gegen Dr. Lukaschek etwas verzögert.

Die Aussprache des vorläufigen BvD-Präsidiums mit dem Bundeskanzler hatte am 25. Januar stattgefunden. Ueber die Besprechung selbst wurde kein amtliches Kommuniqué herausgegeben. Die Beratungsteilnehmer beteuerten, nichts aussagen zu können, da der Kanzler den Wunsch geäußert habe, strengstes Stillschweigen zu wahren.

Aus Kreisen des BvD verlautet, daß Dr. Adenauer auch bei dieser Unterredung nicht zu erkennen gab, welche Konsequenzen er zu ziehen gedenke. Der Kanzler habe eine Reihe von Fragen gestellt, um sich möglichst eingehend über die aktuellen Probleme der Vertriebenen ins Bild zu setzen und habe versprochen, in Rücksprachen mit anderen Organisationen, Persönlichkeiten aus Kreisen der Vertriebenen und dem Bundesvertriebenenminister die von den anwesenden Herren mündlich vorgetragenen Bedenken gegen die Amtsführung des Bundesvertriebenenministers zu prüfen. Anschließend daran will Dr. Adenauer noch einmal das provisorische BvD-Präsidium empfangen.

Eine Entschließung der VOL

Die Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften (VOL) geben u. a. bekannt:

„Nachdem der provisorische Vorstand des BvD den Beschluß gefaßt hat, alle Verhandlungen mit dem VOL abzubrechen, sieht sich der Vorstand der „Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften" (VOL), in denen fünfzehn Landsmannschaften zusammengeschlossen sind, veranlaßt, zur gegenwärtigen Lage wie folgt Stellung zu nehmen:

Die Bemühungen des ZvD und einiger Landsmannschaften, einen Zusammenschluß der Vertriebenen-Verbände herbeizuführen, haben bisher nicht zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Dies ist nicht nur dem Ansehen aller Vertriebenen-Organisationen abträglich, sondern beginnt auch der Sache der Vertriebenen selbst zu schaden.

Die Stunde ist zu ernst, als daß persönliche Spannungen eine Rolle spielen und organisationsmäßige Meinungsverschiedenheiten eine gemeinsame Aussprache verhindern dürfen.

Wir fordern deshalb alle Landesvorsitzenden des ZvD und sämtliche Sprecher der Landsmannschaften zu einer gemeinsamen offenen Aussprache auf, die schneller als alle Ausschußberatungen die Gemeinsamkeit unserer sachlichen Ziele erweisen wird. Dadurch wird auch am ehesten der rechte Weg gefunden werden, der uns unsere Ziele erreichen läßt.

Darüber hinaus erwarten wir, daß in der Frage des Lastenausgleichs und der Schadensfeststellung ohne Rücksicht auf den gegenwärtigen Organisationsstand unverzüglich die Gemeinsamkeit der Arbeit wieder hergestellt wird. In diesen Fragen hat es weder in Vergangenheit noch Gegenwart Meinungsverschiedenheiten gegeben.

Die Heimatvertriebenen dürfen daher mit Recht erwarten, daß im entscheidenden Abschnitt des Kampfes um einen gerechten Lastenausgleich die vorhandene Uebereinstimmung aller Heimatvertriebenen sichtbaren Ausdruck findet.

Es sollte auch nichts unversucht gelassen werden, um die gemeinsame Front der Verbände durch die Heranziehung aller gutgewillten heimatvertriebenen Abgeordneten zu verstärken, die auch heute zu ihrem Versprechen stehen, das sie einst ihren Schicksalsgefährten gegeben haben.

Es scheint uns das Gebot der Stunde zu sein, daß das entscheidende sozial- und wirtschaftspolitische Anliegen der Vertriebenen nicht vernachlässigt werden darf, weil über die beste Form der Organisation noch keine Uebereinstimmung gefunden wurde."

Weiter teilt die VOL mit, sie habe sich entschlossen, eine gemeinsame Tagung in Bonn vorzuschlagen, zu der die Vorsitzenden der Landesverbände der Heimatvertriebenen im ZvD und die Sprecher der Landsmannschaften zum 10. Februar eingeladen worden sind. Die Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften haben vorgeschlagen, die Verhandlungen im Beisein von Vertretern der Vertriebenen-Presse zu führen, damit eine umfassende Berichterstattung gewährleistet sei.

Not und Hilfe / Heimatpolitische Nachrichten in Kürze

Vertriebenen-Einwanderungsprogramm bis 15. Mai verlängert. Wie der Vorsitzende der DP-Einwanderungskommission, Mr. John W. Gibson, soeben bekanntgab, wird das Vertriebenen-Einwanderungsprogramm bis zum 15. Mai 1952 verlängert. Von den insgesamt 54 000 deutschen Heimatvertriebenen, die im Rahmen dieses Programms in die Vereinigten Staaten einwandern können, haben 28 000 bisher Visen erhalten, so daß weitere 26 000 Visaerteilungen ausstehen. Für diese 26 000 liegen aber bisher nur etwa 16 000 „Bürgschaften" vor, so daß noch rund 10 000 benötigt werden. Jeder Bürge muß sich verpflichten, dem Einwanderer einen Arbeitsplatz zu sichern. Außerdem muß er die Fahrtkosten ab USA-Hafen bis zum Ort des neuen Wohnsitzes tragen.

*

Wieder Heimatvertriebene in Berliner Lagern. Berlin war das einzige deutsche Land, in dem Heimatvertriebene nur in sehr wenigen Fällen — und dann nur kurze Zeit — in Flüchtlingslagern untergebracht wurden. Die etwa 75 000 Berliner Heimatvertriebenen sind heute ausnahmslos als Untermieter eingewiesen oder haben schon eigene Wohnungen. Nunmehr sind aber wieder Hunderte von Heimatvertriebenen, die zum zweiten Mal — als politische Flüchtlinge — ihren Wohnort in der Ostzone verlassen mußten, Insassen der Westberliner Flüchtlingslager. Inoffiziellen statistischen Unterlagen ist zu entnehmen, daß jeder 25. Ostzonenflüchtling auch Heimatvertriebener ist. Insgesamt melden sich monatlich etwa 3000 bis 4000 Ostzonenflüchtlinge bei der Berliner Flüchtlingsstelle. Aus diesem Grunde haben die Berliner Landsmannschaften bereits Maßnahmen getroffen, um ihre Landsleute entsprechend zu beraten und zu betreuen. Als erste hat die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Berlin einen offiziellen Flüchtlingsberater ernannt.

*

Deutscher Osten auf der „Grünen Woche" in Berlin. Was die heute unter der polnischen Verwaltung stehenden Oder-Neiße-Gebiete für die deutsche Ernährungswirtschaft bedeuteten, demonstriert in eindrucksvoller Weise eine Sammlung von Bildern und statistischem Material auf der „Grünen Woche" in Westberlin. Bestünde noch immer die politische Einheit mit dem deutschen Osten, so würde sich z. B. der Einfuhrbedarf der Bundesrepublik an Fett um rund 50 Prozent, an Zucker um 75 Prozent und an Brotgetreide um 90 Prozent verringern. Während heute die Bundesrepublik für die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung Fleisch importieren muß, stünden unter Berücksichtigung der früheren deutschen Grenzverhältnisse rund 500 000 Tonnen Fleisch für den Export zur Verfügung.

*

Polnische Ausgrabungen in „Staraja Lubeca" (Lübeck)! In Lübeck sei mit der Ausgrabung einer altslawischen Siedlung zwischen Schwarte und Trave begonnen worden, berichtet Aleksandra Stypulowska in der Londoner exilpolnischen Zeitschrift „Wiadomosci". Diese Siedlung, die sogleich als „Staraja Lubeca" bezeichnet wird, sei von einer polnischen Prähistorikerin, Dr. Aleksandra Karpinska, entdeckt worden. Die Forschungen dienten dem Ziele, zu ermitteln, wie lange die Slawen im Raume Lübeck bereits siedelten. Die Ausgrabungen seien bisher durch Spenden von Polen in Deutschland ermöglicht worden, da Frau Dr. Karpinska von deutscher Seite (!) nur 47 DM monatlich erhalte. Da weitere 2100 DM benötigt würden, diese Mittel aber nicht von den polnischen Exilorganisationen aufgebracht werden könnten, wird angeregt, daß das Komitee Freies Europa diese Mittel zur Verfügung stellen solle. Bisher seien in „Staraja Lubeca" Gegenstände gefunden worden, die bis in die Steinzeit zurückreichten.

*

Holländer spendeten fahrbare Mütterberatungsstellen. Der Niedersächsische Sozialminister Albertz hat sich am 30. Januar nach den Niederlanden begeben, um in Utrecht eine Spende der holländischen „Nationalen Kommission für die Flüchtlingshilfe" in Empfang zu nehmen. Es handelt sich um drei Omnibusse, die als fahrbare Mütterberatungs- und Säuglingspflegestellen innerhalb des Deutschen Roten Kreuzes Verwendung finden sollen. Die Schenkungsurkunde, die dem Minister bei der Uebergabe der Wagen ausgehändigt wurde, sieht vor, daß der Einsatz der Wagen in jenen Teilen Niedersachsen erfolgt, in denen besonders viele Vertriebene und Flüchtlinge in schlechten Wohn- und Verkehrsverhältnissen leben.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Schriftleitung: Martin Kakies. Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20 Telef. 42 52 89 Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung: für die Rücksendung wird Rückporto erbeten. Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b. Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L. O. e. V. Hamburg 7557. „Das Ostpreußenblatt" erscheint dreimal im Monat. Bezugspreis: 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31. Ruf Leer 3041.

Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung, Hamburg 24, Wallstr. 29b. Tel. 24 28 51/52.

Postscheckkonto Hamburg 90 700

Zur Zeit Preisliste Nr. 4 gültig.

Auflage über 80 000.

Ostpreußen in „Maulwurfshausen" / Selbsthilfe von Landsleuten sabotiert / Ostpreußische Siedler sinnlos zur Untätigkeit verurteilt

Das Elend hat einen widerwärtigen Sog. Wer einmal in seinen zähen Bereich hineingeraten ist, kann sich nur schwer wieder aus ihm herausziehen. Manche ermatten hierbei und ergeben sich stumpf in ihr Schicksal, doch die Mutigen und Tatlustigen kämpfen dagegen an. Man sollte annehmen, daß die Behörden solchen für den Staat wertvollen Bürgern die Hand reichen. Leider wird diese selbstverständliche Pflicht jedes Amtsinhabers oft nicht befolgt, ja, manchmal geradezu verletzt! Ein Beispiel dafür bietet das steckengebliebene Siedlungsprojekt in Neu-Wulmstorf.

Der Kraftfahrer, der auf der Reichsstraße Hamburg-Cuxhaven fährt, blickt von einer hochgeböschten Straßenbiegung, sechzehn Kilometer westlich Harburg, auf eine sonderbar anmutende Ansammlung von dachartigen Gestellen nieder, die wie hochkommende Pilze gerade noch über die Erdoberfläche lugen. Vom gelbbraunen Heideton hebt sich hin und wieder auch das Ziegelrot eines schon erstellten, bescheidenen Häuschens ab; man kann diese fertigen Bauten aber an einer Hand abzählen. Es entgeht dem Beobachter nicht, daß die zerstreut liegenden Kellerwohnungen nach einem bestimmten System angelegt sind und daß es hier Straßen, Wege und Plätze gibt. Ordentlich, fast wie an der Schnur gerichtet, sind Stubben neben den Dächern der unterirdischen Wohnungen geschichtet, kleine Holzställchen für Federvieh gezimmert und die vielen Sand- und Grandhaufen aufgeschaufelt. Diese Ordnung zeugt von Liebe zum Schaffen am eigenen, wenn auch kümmerlich-kleinen Besitz. Wir befinden uns auf dem Gelände des „Bodenbewerber- und Siedlerverbandes Selbsthilfe e. V.". 486 Menschen hausen hier in 116 halbfeuchten Kellern. Vier Fünftel von ihnen sind ostpreußische Landsleute. Fast alle stempeln.

Was lockte die Menschen hierher? Diese Frage drängt sich angesichts des sandigen Heidebodens und der schütteren Kiefernwaldungen auf. Hier lohnte es sich nie, den Pflug zu führen. Bis 1945 war das Land ringsum ein Uebungsplatz der Wehrmacht. Das industriereiche Harburg liegt nahe, in einer Stunde läßt sich Hamburg mit Bus und Vorortzug erreichen. Man munkelte, Industrieunternehmungen sollten sich in der näheren Umgebung auftun, und die Bundesbahn plane ein Ausbesserungswerk. Auf den Bauernhöfen in Niedersachsen aber harrten sehnsüchtig die dort untergebrachten Heimatvertriebenen auf eine Arbeits- und menschenwürdige Wohnmöglichkeit. Dies alles bedachte der Baukaufmann Matthäus Geyer. Er stammt aus altem, berühmten schwäbischen Geschlecht, denn der Ritter Florian Geyer ist sein unmittelbarer Vorfahre. Im großen Bauernaufstand 1525 war dieser Ahn der fähigste Führer.

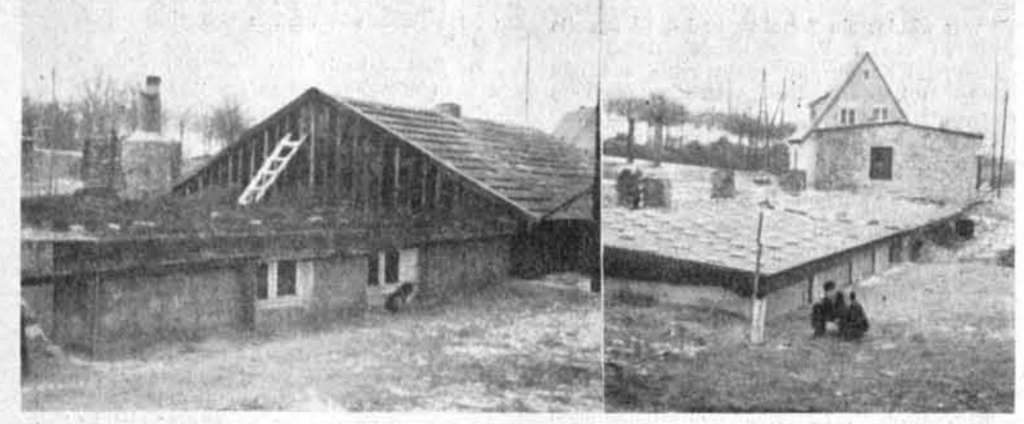
Die Familie hat die Gesinnung von Florian Geyer, Arm und Geist für die Schwachen einzusetzen, stets als ein verpflichtendes Vermächtnis aufgefaßt. Der Vater Matthäus Geyers befolgte es auf parlamentarischem Boden als Abgeordneter der Demokratischen Partei im Landtag von Württemberg. Der Sohn erwirkte bei den nach der Kapitulation über das frühere Wehrmachtseigentum gebietenden englischen Militärbehörden die Freigabe von 340 000 Quadratmetern Heideland zu Siedlungszwecken. In Selbsthilfe sollte eine stattliche, nach neuzeitlichen Gesichtspunkten angelegte Siedlung entstehen. Architekt Willi Aldag aus Hausbruch entwarf nach mehreren Besprechungen mit Herrn Geyer und den ostpreußischen Bodenbewerbern einen Plan, in dem neben den Wohnbauten Kirche, Schule, Landstraße Krankenhaus, Altersheim und Spiel- und Sportplatz vorgesehen waren. Insgesamt taten sich 183 Familien zusammen; Menschen, die zupacken und arbeiten wollten, denn alle hatten das Elend satt.

Vom Stempelgeld abgeknappst

Es fing ganz verheißungsvoll an: Der Bürgermeister von Wulmstorf, Ernst Peters, ist ehrlich bemüht, den Heimatvertriebenen in ihrem Daseinskampf beizustehen. Die Gemeindeverwaltung sowie die Regierung in Lüneburg erkannten den vom Architekten Aldag ausgearbeiteten Bebauungsplan an. Später wurde dennoch daran herumgedoktert; bereits vorgenommene Arbeiten mußten wieder eingestellt und angelegte Keller verlegt werden. 1950 erfolgte aber der erste Spatenstich in feierlicher Form durch den damaligen Landrat des Landkreises Harburg, Helbach; heute ist er Bürgermeister in Meckelfeld. „Fangt an!", ermunterte er die Siedler. „Macht eure Keller fertig und zieht ein. Wo ein Keller steht, kommt auch ein Haus drauf. Dafür sorge ich schon."

Nun, die Keller stehen, die Häuser aber nicht, und der frühere Landrat sorgt auch nicht hierfür. Angefeuert durch seine Versprechungen begannen die Landsleute mit fröhlichem Mut und voller Hoffnung zu schachten, Zement anzurühren, Ziegeln zu vermauern; alles geschah ohne einen Pfennig von oben her.

Dem Ortsfremden erscheint es rätselhaft, wie die 116 Kellerbehausungen überhaupt fertig werden konnten. Möglich war dies nur durch die Rechenkünste der ostpreußischen Hausfrauen. Wir bemerkten bereits, daß fast alle Siedler arbeitslos sind. Einige der Bauern, bei denen sie früher untergebracht waren, hatten den Scheidenden eine größere Menge Kartoffeln und auch kleine geldliche Beihilfen gegeben. Dies muß man anerkennen. Die einzige, wirkliche „Existenzgrundlage" blieb aber der Unterstützungssatz der Wohlfahrt von 22.— DM wöchentlich für eine vierköpfige Familie. „Sieben Mark davon kniff ich jede Woche für den Bau ab," erzählt eine Königsbergerin. „Mitunter sogar mehr. Wir aßen die vom Bauern mitgegebenen Kartoffeln mit Salz oder Brennsoße. Margarine aufs Brot leisteten wir uns nicht, und wir schufteten Tag und Nacht am Bau." So wuchs allmählich die unterirdische Behausung in die Höhe, bis sie sich einige Zentimeter über die Erdoberfläche erhob. Der Boden besteht aus Zement; Küche und „Zimmer" sind klein und so niedrig, daß ein etwas groß gewachsener Mann darin nicht aufrecht stehen kann. Zum Notdach reichte es nicht, denn dieses kostet 600 DM; Heidekraut, Astwerk und ein paar Bretter bilden die provisorische Bedachung.



Einen trostlosen Anblick

bieten die unfertigen „Kellerhäuser" in Neu-Wulmstorf. Heideplaggen, Dachpappe, bestenfalls Pfannen, bieten notdürftigen Schutz vor der Nässe. Und doch: Dreihunderttausend Mark Volksvermögen sind schon heute in den 116 Kellern der Siedlung investiert. Das ist ein Wert, den man nicht einfach verkommen lassen sollte . . . Das Bild links: „Zwei Siedlerhäuser". Der, dem das im Hintergrund stehende gehört, hat die Hoffnung auf einen Weiterbau aufgegeben und ein festes Dach über seinen Keller gezimmert. Seinem Nachbarn (vorne im Bild) fehlen die Mittel für das Dach. Rechts: Knapp einen Meter lugt die Kellerwohnung über den Erdboden hinaus. Im Hintergrund gewahrt man eines der wenigen, bereits erstellten Häuser.

Nur Bevormundung?

Die Siedler haben also ihren Keller gebaut und warten auf das ihnen versprochene Geld. Sie warten und warten; es kommt nicht. Dafür begann aber ein Kompetenzstreit der Behörden; Paragraphen wurden in Marsch gesetzt und wälzten sich gegen das so mutig begonnene Siedlungsvorhaben. Paragraphen haben die häßliche Eigenschaft, jedes selbsttätige Leben zu ersticken, jeden Pioniergeist zu drosseln und jeden Unternehmungswillen zu erschlagen.

Nach irgendwelchen Bestimmungen kann der „Bodenbewerber- und Siedlerverband Selbsthilfe e. V." nicht selbständige Kredite aufnehmen; hierzu braucht er die Unterstützung eines leistungsfähigen, größeren Trägers. Dieser fand sich in der „Niedersächsischen Heimstätte" in Hannover, deren Leiter sich freundlich und zuvorkommend zeigte. Völlig unerwartet für die Wulmstorfer Siedler schaltete sich jedoch der aus Danzig stammende Regierungspräsident Koch ein. Auf seine Anordnung wurde die Hamburger „Nordwestdeutsche Siedlungsgesellschaft", in deren Leitung ebenfalls ein Danziger Oberregierungsrat K. tätig ist, mit dem Ausbau des Siedlungsprojektes beauftragt. Die Haustype, die diese Gesellschaft bauen will, ist teuerer als die vom Architekten Aldag — dem übrigens durch einen eingeschriebenen Brief das Betreten des Baugeländes verboten wurde — entwickelte. Besonders unwillig sind die Siedler, daß entgegengesetzt des Aldag'schen Plans ein Stall in das Wohnhaus einbezogen werden soll. Dies kann nur auf Kosten eines sehr notwendig gebrauchten Wohnraumes erfolgen, wodurch Eltern gezwungen würden, mit den heranwachsenden Kindern gemeinsam zu schlafen. Außerdem wehren sich mit Recht die Landsleute, die an ordentliche Wohnverhältnisse in Ostpreußen gewöhnt sind, gegen die Ammoniakdünste des Stalles. Wer mag auch den Stallgestank in seiner Wohnung haben? In Ostpreußen stand nie der Stall im Wohnhaus!

Die Siedler können sich vor allem nicht mit diesem „Tausch" der Bauträger befreunden, weil die „Niedersächsische Heimstätte" die Mittel für 48 Wohnungen bereit hält, die „Nordwestdeutsche Siedlungsgesellschaft" dagegen zunächst nur den Bau von 20 Wohnungen plant und zum Teil schon in Angriff genommen hat. Die „Nordwestdeutsche Siedlungsgesellschaft" wurde zum größten Unglück der Siedler von der Regierung als erbpachtberechtigt eingesetzt. Der „Niedersächsischen Heimstätte" drohen die bereitgestellten Mittel für die 48 Wohnungen verloren zu gehen, wenn ihnen dafür nicht unverzüglich dieses Erbpachtrecht der Siedler übertragen wird. Und es gibt da noch einen Punkt, an dem die ost- und westpreußischen Vertriebenen Anstoß nehmen: Bei der „Nordwestdeutschen Siedlungsgesellschaft" erhalten sie lediglich erst eine Siedler-Antwartschaft; endgültig entschieden wird über ihre Anerkennung als Siedler erst nach drei Jahren. Sie wollen aber nicht in den auf ihren eigenen Kellern erbauten Häusern lebenslänglich zur Miete wohnen.

Die Landsleute wandten sich nach Bonn, an die zuständigen Bundes-, Landes- und Regierungsstellen, an den Bund heimatvertriebener Deutscher, opferten Porto und Zeit und sahen mit Verdruß, daß alle Eingaben nichts fruchteten . . .

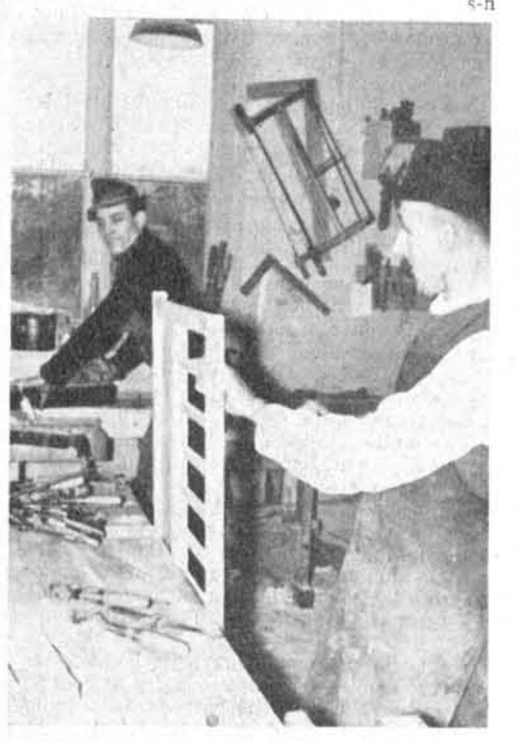
Die „Nordwestdeutsche Siedlungsgesellschaft" hat inzwischen mit dem Bau von drei Doppelhäusern begonnen. Die Bauarbeiten wurden öffentlich ausgeschrieben und an Unternehmer vergeben; die Selbsthilfe der Vertriebenen wurde sabotiert!

Sie dürfen zusehen

In den Kellern der steckengebliebenen Torso-Siedlung Neu-Wulmstorf leben unter anderem: 32 Maurer und 8 Zimmerleute, Klempner, Dachdecker und Bautischler. Die meisten von diesen Bauhandwerkern stempeln. Auf den drei Baustellen im Gelände ihrer eignen Siedlung wird keiner von ihnen beschäftigt! Dabei sagte das Hauptarbeitsamt Lüneburg im Rahmen des Werte schaffenden Arbeitsprogrammes jedem Unternehmer fünf D-Mark täglich zu, der bei der Verwirklichung des Siedlungsprojektes in Neu-Wulmstorf ansässige Arbeitslose einstellen würde! Es mutet wie ein Stück aus dem Tollhaus an, daß die Siedler untätig zusehen müssen, wie andere die Häuser bauen, die für sie gedacht sind. „So sieht die ‚Selbsthilfe' aus", sagen sie bitter und zucken die Achseln. Matthäus Geyer fügt hinzu: „Wir können die Häuser, die die Norddeutsche Siedlungsgesellschaft" für 22 000 D-Mark herstellt, für 15 000 D-Mark herstellen, wenn man uns nur machen ließe."

Die Landsleute sitzen erbittert in ihren Kellern, hacken etwas Holz, buddeln herum und gehen stempeln. Das Elend hält sie fest; es hat eine widerwärtige Sogkraft. „Maulwurfshausen", so nennen sie voll bitterer Ironie ihre Siedlung.

s-h



Die sehr ordentliche Werkstatt der beiden ostpreußischen Tischler Will, Vater und Sohn, ist schuldenfrei erbaut. Das ist ihr ganzer Stolz. Der Bau der Siedlung könnte ihnen Arbeit in Hülle und Fülle geben. Ein unverständlicher Beschluß hat es anders gewollt: Die beiden haben von der Nordwestdeutsche Siedlungsgesellschaft in Hamburg keinen Auftrag für die zwanzig Häuser abbekommen, mit deren Bau ein paar Schritte weiter begonnen wurde. Dafür werden die Tischlerarbeiten von Handwerkern gemacht, die von weit auswärts in die Siedlung gekommen sind.

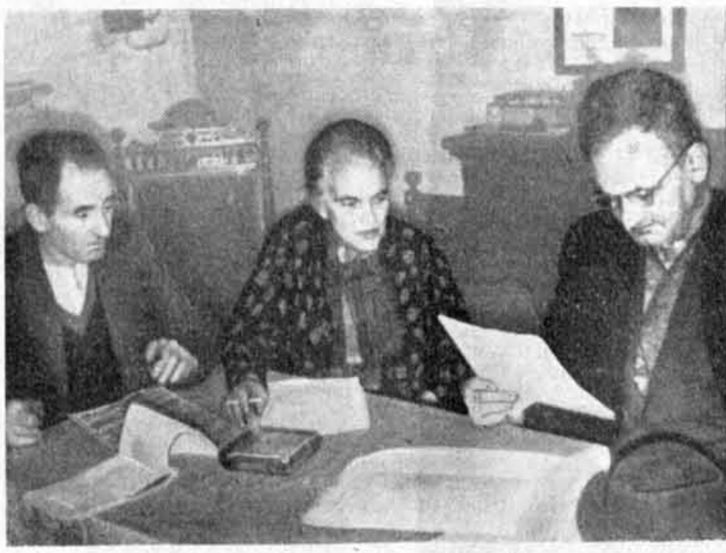
Fotos: J. Köpcke

Der Milchskandal von Apensen

Der Betriebsleiter der Molkerei und zwei Angestellte verhaftet

In Folge 2 vom 15. Januar berichteten wir unter der Ueberschrift „Mit Schmutz gegen einen Landsmann" von den mehr als seltsamen Vorgängen in der in dem Dorf Apensen (unweit von Hamburg-Harburg) in Niedersachsen gelegenen großen und modernen Molkerei. Unserem ostpreußischen Landsmann Bruno Gehrke, der in Apensen ein bescheidenes Milchgeschäft eröffnet hatte, wurde von der Meierei häufig verschmutzte Milch geliefert; Kinder erkrankten, und viele Kunden blieben weg. Gehrke hatte den Verdacht, daß seine Milch in der Meierei absichtlich verschmutzt würde. Am Morgen des 24. Dezember konnte er dann durch ein Fenster einen Angestellten der Meierei sozusagen auf frischer Tat beobachten; dieser Angestellte praktizierte in die für Gehrke bestimmten Kannen auch je einen Löffel der schlechten Milch, die für Schweine bestimmt war. Ueber die Vorgänge, die dann folgten, haben wir in der erwähnten Nummer ausführlich berichtet.

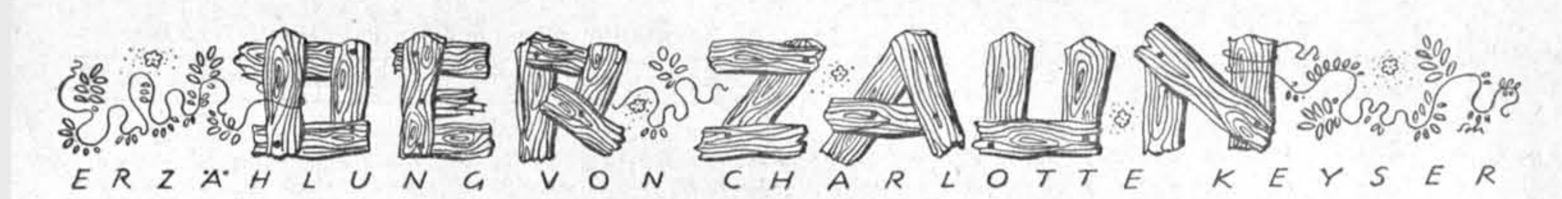
Die Kriminalpolizei hat nun unter dem dringenden Verdacht der Milchfälschung den Buttermeister Hermann Behrens und den Molkereigehilfen Richard Mahler festgenommen. Wenige Tage später erfolgte auch die Verhaftung des Betriebsleiters der Molkerei, Walter Wiedenroth. Auf die Verhandlung gegen die drei Angestellten der Molkerei kann man sehr gespannt sein.





In den Kellern der Neu-Wulmstorfer Siedlung

Links: Mathäus Geyer mit seinen beiden Sozialbetreuern, dem Ehepaar Paul und Gertrud Loschke aus Königsberg, studiert am Kellertisch ein eben eingegangenes Schriftstück. Einen endgültigen Bescheid zum Baubeginn enthält es wieder nicht. „Notfalls werden wir mit dem Altpapiererlös unseres jahrelangen Papierkrieges das erste Doppelhaus finanzieren", meint der Vorsitzende des „Bodenbewerber- und Siedlerverbandes Selbsthilfe e. V." mit grimmigem Humor. — Frau Loschke klagt mit Recht: „Unsere Kinder, unsere Kinder! Wir brauchen eine Schule für unsere 161 Siedlerkinder!" Die schulpflichtigen Jugendlichen der Siedlung erhalten täglich einen dreistündigen Unterricht in einer Gastwirtschaft oder in einem überfüllten Raum der alten Dorfkirche. — Rechts: Viele kinderreiche Familien gibt es in „Maulwurfshausen". Zu den Mahlzeiten, die bei den geringen Unterstützungssätzen und den Baukosten kärglich genug ausfallen, drängt sich diese vielköpfige ostpreußische Familie um den alten Tisch, der ihnen von ihren früheren Quartiergebern überlassen wurde.



ERZÄHLUNG VON CHARLOTTE KEYSER

(Schluß)

Der große Mann schöpfte hastig Luft und wischte sich mit dem Handrücken die feuchte Stirn. Aber auch dem Vater der ungeratenen Söhne stand der perlende Schweiß im Angesicht.

„Du kannst beruhigt sein, Losereit: keiner von uns Trudrungs wird sich mehr auf deinem Grund und Boden blicken lassen. Und ihr, — marsch rein!" schrie er in hellem Zorn den beiden Sündern zu. „An diese Pfingsten sollt ihr zeitlebens denken!" Ohne dem Schmied noch Beachtung zu schenken, kehrte er sich um und stampfte hinter seinen Sprößlingen her.

Nun standen sich der Schmiedemeister und die Mutter Trudrung allein in dem schmalen Hausflur gegenüber. Mit zitternden Händen las sie die unseligen Birkenzweige auf, die die Jungens auf den Boden geworfen hatten.

„Da, Meister — nehmen Sie Ihre Maien — — wir können die nicht behalten."

„Und ich? Soll ich mir die vielleicht hinstellen, um mich die Feiertage über immer wieder an meine verschandelten Birkenbäume erinnern zu lassen? Das wären ja fröhliche Pfingsten!" Er lachte hart auf, — „das sind schon sowieso fröhliche Pfingsten."

Dieser Spottruf klang der Mutter Trudrung noch in den Ohren, als der Schmied schon jenseits des Gartenzaunes verschwunden war. Drinnen aber vollzog der empörte Vater an seinen Sprößlingen ein schreckliches Strafgericht, dann wurden die Sünder mit jähem Schwung in den Flur befördert. Gleich darauf schob die Mutter die beiden Unglücksraben in die Küche. Nachdem Leopold, der ältere, sich auf ihren Befehl das blutbeschmierte Gesicht abgewaschen hatte und Hanna ihm die übel zugerichtete Jacke ausgezogen hatte, sagte die Mutter Trudrung mit unerbittlicher Strenge: „Jetzt werdet ihr mal eine Weile ohne Pleiks Jungens und ohne Sturmats auskommen. Da ist einer immer ungezogener als der andre, und jeder von euch stiftet den andern zu Dummheiten an. Daß ihr mir das begriffen habt: damit ist vorläufig Schluß."

Für ein paar Sekunden herrschte bedrücktes Schweigen, dann stieß Schorsch unter den letzten Schluchzern hervor: „Aber das geht doch nich'! Der Leopold hat doch die Kass."

„Was füre Kass'?"

„Na, unsre gemeinsame Kass'!"

Der Leopold hatte noch abwinken wollen, aber das glückte nicht mehr.

„Was ist das nun wieder für Unsinn? Was heißt das: eure gemeinsame Kass'? Red' jetzt gefälligst!" befahl die Mutter dem erschreckt dreinschauenden Leopold. Keine Ausflucht mehr findend, stotterte er: „Das is man, wenn wir auf Losereits seitlicher Hoftür Karussell fuhren, mußte bezahlt werden. Für einen Pfennig konnte jeder sechsmal hin- und herfahren — — und ich hatt' die Kass'." Seine Stimme war immer leiser geworden, weil ihm schon wieder die Tränen kamen.

„Na und?" forschte die Mutter erbarmungslos weiter. Aber es kam keine Antwort.

„Denn red' du!" befahl sie dem nicht minder erschütterten Schorsch.

„Wenn wir fuffzehn oder zwanzig Pfennig zusammenhatten, kauften wir Abfallbonbons und verteilten die. Und jetzt — jetzt haben wir wieder zwölf Pfennig zusammen, und die kann doch der Leopold nich' einfach behalten."

„Hör dir das an, Hanna! Die haben eine Kass'! — Da habt ihr aber Glück, daß der Vater nicht auch noch das erfahren hat. Nach den Feiertagen rechnet ihr euch da auseinander, — verstanden? Und dann hört mir das mit der Kass' auf. Und jetzt setzt euch hin und putzt euch zu morgen die Schuh'."

Nichts hätte den Trudrungs die Feiertagsstimmung gründlicher versalzen können als diese unselige Maiengeschichte. Daß dies dazu ausgerechnet mit Losereits passieren mußte! Damit war das Maß mehr als voll. Doch kam es gottlob nicht dazu, daß man mit den unschuldigen Birkenzweigen ebenso verfuhr wie mit den alten Zaunbrettern. Ehe noch erörtert wurde, was damit geschehen sollte, hatte Hanna die grünen Büsche zu sich hinauf ins Giebelstübchen genommen. Sie war sehr unglücklich und in tiefster Seele verzweifelt, und obwohl der Vater beim Abendbrot allen Familiengliedern und darüber hinaus auch dem Strobel und dem Micks das strenge Gebot erteilte, das Nachbargrundstück nicht mehr zu betreten und die Bewohner gänzlich zu meiden, traf sie sich eine Stunde später in aller Heimlichkeit mit dem Karl Losereit und klagte ihm all ihr Herzeleid. Er war nicht weniger betroffen als sie. Der Vater hatte, noch geladen mit Wut und Empörung, das ganze Trauerspiel zu Hause vorgetragen und die gleiche Parole ausgegeben.

„Ich habe aber genau so einen eisernen Kopf wie der Vater", begehrte er auf, „und was ich für richtig halte, setze ich durch. Und wenn er es nicht mitansehen kann, dann werde ich dich eben da treffen, wo es seinen Seelenfrieden nicht stört."

Ja, das gelobten sie sich. Aber alle gegenseitigen Gelöbnisse vermochten nicht die Stimmung zu heben, und so vergingen die Feiertage trotz lachenden Sonnenscheins in beiden Häusern recht freudlos. Die Mütter hatten sich beim Gottesdienst einen scheuen Gruß gegönnt und faßten unter den Klängen der feierlichen Orgelmusik den festen Entschluß, nach Möglichkeit die Feindseligkeit ihrer Männer zu mildern. Doch ging das nicht von heute auf morgen, und wehmütigen Herzens sah die Schmiedemeisterin, die den heimlichen Wunsch ihres Sohnes längst kannte, daß er sich in schroffer Abwehr immer mehr dem Vater entzog.

„Ich glaube, du hast da was Rechtes angestellt", sagte sie vorwurfsvoll zu dem zornmütigen Ehemann. „Hast du denn nicht bemerkt, daß die Hanna Trudrung unserm Karl ganz besonders gefällt?"

„Gefällt, gefällt!" brauste er auf. „Da wird ihm im Laufe der Zeit wohl noch manche gefallen. Was das schon zu bedeuten hat! Mit dieser Familie möcht ich weder verwandt noch verschwägert sein, damit laßt mich gefälligst zufrieden."

So blieb er unzugänglich und nahm es mit wahren Triumph wahr, daß bei den üblichen Sonntagsspaziergängen der Trudrungs der lange Strobel neben der Hanna herlatschte, und mit hämischem Lachen bemerkte er: „Mit dem Schwiegersohn, den sich da der Trudrung großpäppelt, ist nicht viel Staat zu machen; dem soll er mal eins gehörig ins Kreuz geben, damit er die richtige Haltung bekommt."

Da war der Karl aufgestanden und aus dem Zimmer gegangen, und die Tür war mit mächtigem Krach ins Schloß gefallen. Von da ab schenkte er sich Bemerkungen dieser Art und war mitunter etwas nachdenklich gestimmt.

Meister Trudrung im Nachbarhaus ertrug die Feindschaft unbekümmerten Sinnes. Der Heiratsplan mit dem Strobel gewann immer mehr Raum in seinem väterlich sorgenden Herzen. Darum nahm er die spürbare Abwehr seiner hübschen Tochter ärgerlich zur Kenntnis und schalt sie wegen ihrer unbegreiflichen Undankbarkeit und Maulfaulheit. Den wahren Grund hierfür ahnte er nicht, bewachte aber mit Argusaugen Frau, Tochter und Söhne, damit die Grenze zu dem unliebsamen Nachbarn in keiner Weise überschritten wurde. Die aufgerissene Grenzlinie zwischen den beiden Bleichplätzen blieb symbolhaft wie eine klaffende Wunde bestehen, niemand sprach mehr von dem Zaun.

So ging es wochenlang, und so hätte es noch lange gehen können, wenn nicht das Schicksal in Gestalt von Losereits Kühen eingegriffen hätte.

Es war wieder ein Sonntag, und die Losereits waren zu einem Verwandtengeburtstag eingeladen und hatten sich schon zeitig auf den Weg gemacht. Die Trudrungs saßen gerade beim Kaffee, und Hanna hörte sich in stiller Verzweiflung das eifernde, eitle Gespräch an, das mit großer Eindringlichkeit und weitausholenden Armbewegungen der Strobel führte, als die Tür aufflog und der kleine Schorsch atemlos hervorstieß: „Losereits Kühe sind im Klee! Den Drahtzaun haben sie ausgerissen und sind ganz weit im Kleefeld drin."

„Was kümmern uns hier Losereits Kühe", lachte der lange Strobel. „Da braucht sich niemand die Finger zu verbrennen, ich mein'. Wir existieren für die ja gar nicht, und die für uns auch nicht."

„Nein, Strobel", rief Hanna mit funkelnden Augen, „Du brauchst das auch nicht, das verlangt bestimmt niemand. Aber wenn wir Trudrungs uns zu halbwegs anständigen Menschen rechnen wollen, muß wohl was geschehen." Damit drehte sie ihm den Rücken und wandte sich an den kleinen, in höchster Spannung dastehenden Bruder.

„Und ihr Bengels habt euch das bloß angesehen?"

„Die eine Kuh konnten wir schichern, aber die andern beiden rannten weiter in den Klee. Die eine is' ja doch bös', an die geht keiner ran, aber der Leopold schichert sie, so gut er kann."

„Hol die Peitsch' aus dem Stall und komm nach."

Da war sie auch schon aus der Tür.

Peinliches Schweigen herrschte bei den Zurückgebliebenen.

„Was recht ist, muß recht bleiben," sagte dann die Mutter Trudrung mit Nachdruck. „Wenn unsre Kühe im jungen Klee wären, würden Losereits sich das trotz aller Feindschaft nicht mit ansehen; das wäre ja schandbar. Und ich meine, Strobel, bei euch zu Hause würdet ihr eure Nachbarn auch nicht im Stich lassen."

Meister Trudrung hatte sich, obwohl er nichts sagte, ebenfalls auf den Schwung gebracht und war aus dem Zimmer gegangen. Die beiden Frauen hatten schon recht, man mußte sich trotz allen Grolls als anständiger Nachbar erweisen. So waren nach ganzen zwanzig Minuten sämtliche Familienglieder Trudrung auf dem Losereitschen Hof beisammen. Von der Weide am Dorfrand hatte Hanna mit den Brüdern das Vieh hergetrieben. Sie konnte die Kühe nicht dort lassen, weil die Einfriedung soweit niedergerissen war, daß der Weg ins Kleefeld offen blieb. Bevor jedoch die drei atemlosen Geschwister in hastigem Durcheinander ihre Schilderung noch zu Ende bringen konnten, langten ebenso atemlos die drei Losereits an, zu denen, dank des großen Hallos, das Pleiks Jungens angestellt hatten, die aufregende Kunde gedrungen war. Auch daß es ausgerechnet Trudrungs Kinder waren, die das Rettungswerk zu vollbringen trachteten, hatten sie erfahren.

Als die Losereits und die Trudrungs sich nun gegenüberstanden, herrschte im ersten Augenblick verlegenes Schweigen, nur die Sündenböcke, die drei Kühe, führten beredte Sprache.

„Gott, Hanna — ich bedank' mich tausendmal", stieß dann der Schmiedemeister hastig hervor und schüttelte ihr die Hand. „Und ihr Jungens habt geholfen? Das war brav." Seine Hand glitt über den hellen Haarschopf des jüngsten Trudrung.

„Es kann mit den Kühen nicht so schlimm sein, Meister", sagte Hanna mit erglühenden Wangen. „Unsere Jungens kamen gerade an der Weide vorüber, als die Tiere durchbrachen. Nur die böse Rosalinde machte uns viel Schwierigkeiten."

„So! Erst mal mit dem Viehzeug in den Stall und nach dem Rechten sehen, und dann, mein' ich, begießen wir das Ganze mit einem ordentlichen Schluck. Was meinst, Trudrung?" Mit vertraulichem Schlag ließ er seine schwere Hand auf des Nachbarn Schulter fallen.

Dagegen war nichts zu sagen, das beiderseitige Einverständnis schien groß zu sein. Zuerst wandte sich alles voll Interesse dem Kuhstall zu. Die beiden Nachbarn bemühten sich mit wahrem Feuereifer um das Wohl der Kühe; die Frauen aber standen plaudernd und lachend daneben, und auch die stupsnasigen Brüder Trudrung war mit dabei. Nur Karl Losereit und Hanna waren am Türpfosten stehen geblieben. Als sie sich so stumm gegenüberstanden und der Karl verstohlen nach ihrer Hand griff, löste sich in ihrem Herzen alle Pein der letzten Wochen. Sie brach in Tränen aus, und in das muntere Geplauder der Frauen fiel plötzlich ein heftiges Schluchzen. Im Nu herrschte Stille im Kuhstall. Bestürzte Blicke richteten sich auf die Tür. Da stand der Karl und hielt das Mädchen fest in seinen Armen. Wie ein Gott der Rache stand er da, schickte einen drohenden Blick zu der bestürzten Gruppe hinüber und verkündete mit Donnerstimme: „Sagt was ihr wollt — uns kümmert das nicht! Wir heiraten doch!"

Das geschah alles mit solcher Plötzlichkeit, daß niemand so schnell der Ueberraschung Herr zu werden vermochte.

„Wer sagt schon, daß wir nicht wollen?" rief da mit fröhlicher Schlagfertigkeit die Mutter Losereit. Der Schmiedemeister aber war in die Mitte des Kuhstalls getreten und lachte.

„Dann ist ja alles in schönster Ordnung! Jetzt ist die Sache erst komplett und erst recht Grund zum Feiern, was Trudrung? Oder paßt dir der Schwiegersohn nicht?"

„Wie können Sie sowas nur denken, Meister!" antwortete beschwichtigend Mutter Trudrung an Stelle ihres sprachlosen Ehemannes.

„Wir jedenfalls können uns keine liebere Schwiegertochter wünschen", fügte in ehrlicher Freude die Schmiedemeisterin hinzu und schloß das weinende Mädchen in die Arme.

Meister Trudrung schnappte ordentlich nach Luft, ihm gehorchten die Worte noch nicht. Die Sache mit dem Strobel war nun aus — da half nichts. Zu seinem Trost fiel ihm jedoch ein, daß dieser von ihm so begehrte Schwiegersohn in einem entscheidenden Augenblick versagt hatte. Diese Feststellung löste bei dem jähen Wandel der Dinge in seinem Innern große Beruhigung aus.

„Na, Trudrung", durchschnitt der muntere Schmied seine verworrenen Gedankengänge, „nun kann ja auch die Sache mit dem Zaun steigen."

„Ja, Losereit", kam es wie ein Seufzer der Befreiung von seinen Lippen, „und ich mein', wir streichen die Staketen dann weiß, wie euer Karl das vorschlug."

„Und die Hanna bekommt außerdem ihre Heckenrosen, jedenfalls auf unsrer Seite", wetteiferte die Schmiedemeisterin. „Und im nächsten Jahr, wenn du hier schon mit uns wirtschaftest, kannst du die ersten Hagebutten einkochen."

Sie lachten und steuerten dem Hause zu. Da nahm der Schmiedemeister so im Dahinschreiten jeden der kleinen Trudrungsbrüder bei einer Schulter.

„Das aber versprecht ihr mir, ihr Bowkes: an meiner Hoftür wird nicht mehr Karussell gefahren."

„Nein, Meister", versicherte mit ehrlichem Augenaufschlag der jüngste Trudrung, „das tun wir bestimmt nich'. Wir schaukeln jetzt immer an Potschkas Hoftür, die is' so schön breit, da können immer zwei zugleich dran fahren."

„Was erzählst du da?" entfuhr es in sprachloser Entrüstung der Mutter, die mit halbem Ohr hingehört hatte.

„Is' gar nich' so schlimm, Mutter", beruhigte sie ihr braver Sprößling, „der Leopold hat ja nich' mehr die Kass'. Die Kass' hat jetzt der August Pleik."

„Jenseits der Weichsel"

Ein Ostpreußenfilm von heimatpolitischer Bedeutung — Erstaufführung in Hamburg

Alle Plätze in den „Urania-Lichtspielen" in Hamburg waren am Vormittag des 3. Februar bei der Erstaufführung des Ostpreußen-Films „Jenseits der Weichsel" besetzt; so stark war der Andrang, daß die Tageskasse keine Karten mehr abgeben konnte. Die so zahlreich erschienenen Landsleute und die Hamburger Freunde des Kulturfilmschaffens wurden in ihren Erwartungen nicht enttäuscht, denn dieser Dokumentarstreifen Fritz Puchsteins vermittelt selbst landfremden Betrachtern einen ausgezeichneten Einblick in die Wesensart des ostpreußischen Menschen und die Schönheiten seiner Heimat. Vorbildlich ist hierbei das schwierige Problem gelöst worden, den geschichtlichen Werdegang, die Kulturleistungen und die wirtschaftliche Bedeutung des Landes zwischen Weichsel und Memel in einer der Kamera gemäßen Form darzustellen. Die dramaturgische Bearbeitung von Hartmuth Bolle beschränkte sich im zugefügten Worttext auf die notwendigen Angaben; Fritz Puchstein hatte das Mittel der Trickzeichnung gewählt, um den Zuschauer über die politischen und wirtschaftlichen Vorgänge und Zusammenhänge zu unterrichten. Variationen des Liedes „Land der dunklen Wälder" durchflochten als wirksamer Leitfaden die mit feinem Einfühlungsvermögen von Kurt Krüger zusammengestellte musikalische Begleitung.

Fritz Puchstein hat ein Auge für das Wesentliche; dies bezeugt nicht nur Auswahl und Schnitt der Bildfolgen, sondern vornehmlich seine Art, das dargestellte Motiv „abzuschreiten". So macht er seine Landsleute auf architektonische Einzelheiten der Marienburg aufmerksam, rafft das Stadt- und Hafenbild Königsbergs zusammen und führt den Betrachter in den Dom von Frauenburg und in das Arbeitszimmer von Nicolaus Copernikus. Die markantesten Bauten und Plätze aller größeren Städte Ostpreußens erscheinen auf der Leinwand. Wir fahren mit vierspännigen Erntewagen aufs Feld, mischen uns in die Menge auf dem Wehlauer Pferdemarkt und belauschen singfrohe Jugend vor den Jugendherbergen. Elche äsen unbekümmert um die aufnehmende Kamera, die auch auf Hochwild und kröpfende Adler zielt. Die Nehrung, die beiden Haffe, die samländische Steilküste ziehen vorüber. In diesem Dokumentarfilm gibt es Höhepunkte, wo sich der Stolz auf unsere Eigengeschichte regt. Den Ruhm Ostpreußens verkünden die Wappenschilder in der Schloßkirche zu Königsberg, bezopfte Grenadiere beweisen dem Standbild des „Wiederherstellers" der Provinz, König Wilhelm I., militärische Ehren; man blickt zum Denkmal Yorcks auf.

Unnötig ist die Vorrede, da die gezeigten Tatsachen allein durch ihre Eindringlichkeit wirken. Mit Bedauern vermißt man Bilder aus dem Memelland. Abgesehen von diesen geringfügigen Unebenheiten darf man jedoch diesen Film als **ein Werk von großer heimatpolitischer Bedeutung** ansprechen, für das wir Fritz Puchstein, seinen Mitarbeitern und dem Verleih „Hamburg-Film" dankbar sein müssen.

Eine Wiederholung dieses Dokumentarfilmes, bei dessen Erstaufführung der Vorsitzende des Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg e. V., Landsmann Otto Tintemann, die Einführungsworte sprach, findet am Sonntag, dem 10. Februar, um 11 Uhr, in den „Urania-Lichtspielen" (Nähe Stephansplatz) statt. s-h

„Aus der Geschichte Ostpreußens"

Professor Schumachers Aufsätze in Buchform.

Der Verlag Rautenberg & Möckel (Leer/Ostfriesland) ist dem vielfach geäußerten Wunsch unserer Leser nachgekommen und hat die im „Ostpreußenblatt" veröffentlichten Aufsätze von Professor Bruno Schumacher über die wichtigsten historischen Entwicklungsstufen unserer Heimat in Buchform herausgegeben. Das Buch führt den Titel „Aus der Geschichte Ostpreußens"; seinen Umschlag ziert ein Wappenemblem des preußischen Kernlandes. Der Verfasser gilt als der gründlichste Kenner der ostpreußischen Geschichte. Er war der letzte Direktor des Königsberger Friedrich-Kollegs und zugleich Honorarprofessor für Geschichte an der Albertina. Nach der Vertreibung erhielt er einen Lehrauftrag an der Universität Hamburg. Die von ihm verfaßte, 1937 erschienene „Geschichte Ost- und Westpreußens" ist leider nicht mehr erhältlich; die Auflage war sehr schnell vergriffen.

In dem jetzt vom Verlag Rautenberg & Möckel herausgebrachten Buch hat Professor Bruno Schumacher alle bedeutsamen geschichtlichen Ergebnisse, die sich im Raum zwischen Weichsel und Memel abgespielt haben, in einer leicht faßlichen Darstellung treffend skizziert; auch die Ursachen des geschichtlichen Handelns werden dargelegt. Unverkennbar schlägt das Herz des Autors stärker, wenn er von dem Wirken einiger großer Persönlichkeiten schreibt. In Verehrung würdigt er das „Retablissement Ostpreußens" König Friedrich Wilhelm I. und das durch tüchtige Verwaltungsbeamte wie Johann Friedrich von Domhardt, Freiherr von Schroetter und Theodor von Schön weitergeführte Reformwerk. Mit Befriedigung vermerkt er, daß der „größte Tag der neueren Geschichte Ostpreußens", das Freiheitsbekenntnis der ostpreußischen Landstände vom 5. Februar 1813, nie verblichen ist, mit Stolz zählt er die rund hundert Jahre später von der Bevölkerung Masurens und des südlichen Ermlands bei der Volksabstimmung 1920 abgegebenen Stimmen auf. Bildbeigaben und eine sehr notwendige Zeittafel ergänzen den Text.

„Immer wieder hört man — in Deutschland und erst recht im Ausland — schiefe oder unrichtige Urteile über unser Ostpreußen; besonders unsere Vertriebenen-Jugend hat ein Anrecht darauf, sich wenigstens über die Haupttatsachen unserer Heimatgeschichte wissenschaftlich einwandfrei — und zugleich ohne großen Kostenaufwand — unterrichten zu können, je mehr die ältere, traditions- und heimatgebundene Generation dahinschwindet", schreibt der Verfasser in einer Vorbemerkung. Nun, hier ist tatsächlich das Buch, das unserer Jugend und auch jedem sonst die große geschichtliche Vergangenheit unserer ostpreußischen Heimat nahebringt. Es liegt an uns — an uns Eltern, an den örtlichen ostpreußischen Gruppen und an alle sonst, die es angeht — die Verbreitung dieses Buches nachdrücklich zu fördern.

Neue Heimatwappen im Berliner Bundeshaus. Im Großen Sitzungssaal des Berliner Bundeshauses wurden in Anwesenheit des Bundespräsidenten 24 neue Wappenfenster ihrer Bestimmung übergeben. Sie sind Erzeugnisse der Kunstwerkstätten A. Wagner in Berlin-Neukölln und Prof. Kowlaskis, der die großen Lichtfenster zur Ausstellung „Deutscher Osten" geschaffen hat. Neben dem Wappen Danzigs sind in dieser Fensterfront auf einer Gesamtfläche von 60 qm die Wappen aller Länder vertreten, die vor 1933 zum Deutschen Reich zählten.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Elchniederung

Die Vertrauensleute der Gemeinden und Bezirke werden gebeten, die mit Rundschreiben I/51 angeforderten Berichte zu Fragebogen A und die Gemeindeliste einzureichen, damit die Erfassungsarbeit dem Abschluß nähergebracht wird. Auf die Wichtigket der Arbeit ist im Rundschreiben hingewesen. Bei Aufstellung der Gemeindelisten ist zu beachten, daß unter „heutige Anschrift" die Eintragung sich erübrigt, wenn die gegenwärtige Anschrift nicht bekannt ist. Sie wird später nachgetragen. Darum wird gebeten, nachträglich bekanntgewordene Anschriften ergänzend mitzuteilen. Um Sorgfalt der Ausführung wird wegen der besonderen Wichtigkeit der Berichte besonders gebeten. Es empfiehlt sich, daß die Vertrauensleute eine Abschrift der Gemeindeliste anlegen und laufend ergänzen.

Für folgende Gemeinden fehlen Vertrauensleute wegen Ausscheidens der Vorgänger: Warten, Jagsten, Birkenheim, Eckwalde, Skulbetwarren, Rehwalde, Lischau, Peterswalde, Grünwiese, Gerhardshöfen, Kreuzingen, Kuckerneese. Um Namhaftmachung oder Meldung geeigneter Persönlichkeiten mit persönlichen und wirtschaftlichen Kenntnissen der Gemeindeverhältnisse, besonders von Bürgermeistern, Amtsvorstehern, Bauernführern, Standesbeamten, Lehrern, Postbeamten, Geistlichen, Leitern von Bankinstituten usw. wird gebeten. Mitarbeit ist eine verpflichtende Aufgabe für jeden von uns im Interesse der Schicksalsgenossen und nicht zuletzt im eigenen Interesse. — F. Hartmann, Kreisbearbeiter für den Agrarsektor des Kreises Elchniederung, Lübeck, Schwartauer Allee 90 b.

Pogegen

Als Ortsbeauftragter der Gemeinde Trakeningken suche ich die Anschriften folgender Landsleute oder der Angehörigen: Friedrich Gawehns, Fritz Naujoks, Max Schimkus, Heinrich Petereit, Otto Ploenus, Ferdinand Manglitz, Otto Bremmsteller, Lina Lauszus. — Walter Janz (21b) Engstfeld, Post Anschlag, Kreis Altena/W.

Tilsit-Stadt

Es werden gesucht:

126/428 Bauer Nikulla und sein Sohn aus Abbau Heideck bei Mittenheide, Krs. Johannisburg.

232/762 Buddrus, Joseph, und Frau Emma, geb. Auringer, Tilsit, Landwehrstr.

232/763 Paloks, Frau Luise, geb. Hoffmann, geb. 28. 8. 01, Tilsit, Boyenstr., beschäftigt gewesen bei O. v. Mauderode.

234/764 Die nächsten Angehörigen des verst. Dr. Ing. Waldemar Tahlmann.

234/765 Engelke, Frl., Else, geb. 6. 3. 03, Inh. eines Mehlgeschäfts, Tilsit, Langgasse 16.

234/766 Forstreuter, Fritz, Drogeriebesitzer, und Frau Anna, geb. Smalakies, Tilsit, Hohe Str. 34.

234/767 Bartsch, Joseph, Bezirksschornsteinfegermeister, und Familie, Tilsit, Steinstr.

234/768 Hollstein, Albert, letzter Dienstgrad Hauptmann, letzter Truppenteil Pz.-Jg.-Abt. 161. Alter etwa 46 Jahre.

234/769 Hartmann, Gustav, Fleischermstr., aus Tilsit.

234/770 Szage, Siegfried, geb. 27. 7. 21 zu Tilsit, vermißt bei der 206. Division.

234/771 Tromba od. evtl. auch Trumpa, Oskar, Landwirt aus Tilsit od. aus der Nähe von Tilsit — wo sind dessen nächste Angehörigen?

236/772 Philipp, Frau Berta, Tilsit, Jägerstr., später in Eisenberg/Thür. wohnhaft gewesen, wo heute?

Bei allen Anfragen das Rückporto bitte beifügen, und bei Erteilung von Auskunft bitte um Angabe der vorstehenden Kenn-Nr.

Ernst Stadie, Kreisvertreter, (24b) Wesselburen (Holst.), Postfach.

Tilsit-Ragnit

Da bisher nur sehr wenig Vorschläge für noch fehlende Gemeindebeauftragte eingegangen sind, verweise ich nochmals auf meinen Aufruf in Folge 2 des Ostpreußenblattes und bitte um sofortige Namhaftmachung von geeigneten Persönlichkeiten zur Betreuung der noch unbesetzten Gemeinden.

Gesucht werden: August Schinkewitz aus Gr.-Schollen, bisher in Aschhauserfeld-Oldenburg wohnhaft gewesen; Frau Lydia Ranba, geb. Rasokat, geb. 17. 8. 1917, aus Tildenau, mit ihren Kindern Hildegard, Waldemar und Reintraut; Emma Reikat, geb. Rasokat aus Tilsenau; Anna und Marta Eggert aus Trappen, Frau Eggert und Ewald Bublat aus Samtkirchen. Ewald Broscheit aus Ostwalde; Walter Westphal, ehemaliger Bürgermeister von Groß-Wingen; Meldungen werden dringend erbeten an Kreisvertreter Dr. Reimer, (23) Holtum-Marsch über Verden/Aller.

Pillkallen

Durch unser Anschriftenverzeichnis, das mit viel Mühe auf den Stand von 7000 Anschriften gebracht worden ist, konnten zahlreiche Auskünfte gegeben und Personen zusammengeführt werden. Die Vollendung dieses Werkes kann nicht ohne Mithilfe jedes Landsmannes erfolgen. In dieser und den nächsten Folgen des Ostpreußenblattes sind Landsleute angegeben, deren Anschriften nicht mehr stimmen. Sie werden gebeten, sich unter Angabe der aufgeführten Nummer beim Kreiskarteiführer Albert Fernitz (24a) Lüneburg, Gr. Bäckerstr. 16, zu melden. Auch einwandfreie Berichtigungen von Anschriften bekannter Landsleute sind sehr erwünscht. Auch die Ortsbeauftragten werden um Mithilfe gebeten.

Besonders dringend gesucht: 584 Brillinger, Karl, Pillkallen; 101 Lehnst, Margarete und Emil, Urlau; 105 Peltzner, Helene und Karl, Kiesdorf; 123 Reimat, Johann, Insterwangen; 449 Schult, Gustav, Rodungen.

Ferner: 9 Abromeit, Richard, Altsnappen; 27 Adam, Erich, Jägerswalde; 31 Adank, Frieda, Werben; 34 Adomat, Heinz, Pillkallen; 36 Adomeit, Helene, Katarinenhof; 37 Adomszent, Gertrud, Eschenhöhe; 48 Albuschat, Helene, Sturmen; 46 Albuschat, Georg, Pillkallen; 58 Alsdorf, Annemarie, Hensken; 60 Alsdorf, Hedwig, Schleswighöfen; 96 Armonat, Rudolf, Altsnappen; 106 Arnstowski, Eduard, Hansruh; 123 Agust, Erich, Reinkenwalde; 127 Awischus, Emil, Wietzheim.

5 Bacher, Maria, Pillkallen; 5 Bacher Lotte und Konrad, Pillkallen; 18 Bader, Else, Smailen; 34 Ballnuweit, Ferdinand, Fohlental; 41 Brosst, Alfred, Mallwen; 53 Baltruschat, Elsbeth, Haselberg; 60 Baltruschat, Ella, Heinrichsfelde; 63 Baltruschat, ?, Wetterau; 64 Baltruschat, Hans, Beinicken; 68 Baltruschat, Heinrich, Rodungen; 86 Bärfacher, Helene, Schirwindt; 90 Bartel, Albert, Pillkallen; 93 Bartel, Paul, Pillkallen; 111 Baurus, Fritz, Schleswighöfen; 115 Bauer, Frieda und Meta, Kallen; 118 Bauer, Kurt, Wingern; 121 Baumgart, Rudolf, Lindenhof; 130 Becker, Reinhold, Pillkallen; 180 Beisemann, Erich, Blockswalde; 224 Berger, Fritz, Dreibuchen; 270 Besanowski, Fritz, Siedlerfelde; 288 Bieber, Friedrich, Bärenbach; 319 Blank, Friedrich, Dreibuchen; 346 Blumreiter, Albert, Schillfelde; 359 Bockhorn, ?, Deinen; 361 Bogatz, Frieda, Hermannsdorf; 380 Bonacker, Kurt, Ostfurt; 420 Bormann, Fritz, Haselberg; 425 Bormann, Frieda, Haselberg; 426 Borowski, Franz, Altbaum.

Treuburg

Am Sonntag, dem 9. März findet in Wuppertal in der Gaststätte der Wuppertaler Stadthalle, fünf Minuten vom Bahnhof Wuppertal-Elberfeld entfernt, ein Treffen der Treuburger statt, die jetzt im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und in seiner Nähe wohnen. Das Versammlungslokal ist von 9 Uhr ab geöffnet. Um einen Ueberblick über die zu erwartenden Teilnehmer zu erhalten, ist sofortige Anmeldung auf Postkarte an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Treuburg (23) Oldenburg/Oldb.; Hochhauserstr. 10, notwendig.

A. Czygan, Kreisvertreter

Lyck

Liebe Landsleute in Stadt und Kreis Lyck!

Ein Anfang November erlittener Unfall auf der Bahn hat mir viel zu schaffen gemacht. Nun bin ich wieder auf Deck. Die Post ist wieder auf dem Laufenden. Allen, die mir zum Neuen Jahr so herzlich Glück wünschten, herzlichen Dank. Ich erwidere die Wünsche und Grüße und hoffe, daß wir alle im Neuen Jahr das erreichen, was wir uns wünschen, solange wir nicht in unsere Heimat zurückdürfen. Auch aus der alten Heimat haben mich einige Grüße erreicht. Die Not dort ist groß. Wer dort helfen will, frage bei mir an oder wende sich an die Geschäftsführung der Landsmannschaft in Hamburg.

Die Karteikarten sind eingetroffen. Wer sich jetzt noch nicht gemeldet hat, tun es schnellstens. Adressenveränderungen werden dringend erbeten. Wer kann Auskunft geben über die Familie Skubich, Ridzewen (Schwarzberge)? Insbesondere werden gesucht: Otto Karrasch und Frau Brozlewski, verw. Skubich, Gesucht werden Karl Wilhelm Joswig, Hindenburgstr. 33, Paul Palluck, Str. der SA 3.

Die Lycker Turnergemeinde will zusammen mit der ost- und westpreußischen Turnerfamilie vom 15. bis 18. August dieses Jahres das 75. Bestehen des Männerturnvereins Lyck in Marburg/Lahn feiern. Die Vorbereitungen hat Herr Helmut Gronen, Celle, Hugo-Weg 2. Alle Lycker sind herzlich eingeladen.

Otto Skibowski, Kreisvertreter

Johannisburg

Vorgesehene Kreistreffen in Laufe dieses Jahres: Hamburg, Hannover, Düseldorf, Herford und Oldenburg. Erbitte Vorschläge über Gestaltung und Zeitpunkt.

Gesucht werden aus Johannisburg: Braun und Ludolf, Danziger Straße 6; Gehring, Stadtrandsiedlung; Lange, Ledergroßhandlung; Langkeit, Otto, Arys, und Otto Kerscheck und Rautenberg, Standortlohnstelle Arys; Casmir, Lehrer, Wagenau, soll 1945 in Königsberg bei den Russen Straßen gekehrt haben; Elfriede und Gerhard Meinert, geb. 22 und 29 in Paulshagen, Gerhard Februar 1945 bei Bischofstein und Elfriede März 1945 bei Zollernhöh verschleppt. Elfriede befand sich noch am 6. 8. 1949 in einem Lager bei Tomsk; Heinz und Günther Friedriszik, geb 1937 und 41 Kölmerfelde, Mutter 1947 in Gehlenburg verstorben. Kinder sollen 1949 aus dem Waisenhaus Allenstein herausgekommen sein. Von hier fehlt jede Spur. Wer kann etwas über das Schicksal der Kinder Meinert und Friedriszik im Interesse der Eltern mitteilen?

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter, Bünde, Hangbaumstraße 2—4.

Sensburg

Ich habe im Namen des Kreises Sensburg Frau P. Martini anläßlich des plötzlichen Ablebens ihres Mannes unser herzliches Beileid ausgesprochen. Herr Paul Wurdel, Landeskontrollinspektor, bittet davon Kenntnis zu nehmen, daß er jederzeit bereit ist, gegen Rückporto Bescheinigungen für Kreisangehörige über Beiträge zur Landesversicherungsanstalt Ostpr. auszustellen, sofern ihm Arbeitgeber und die Zeit der Versicherung mitgeteilt wird. Er wohnt (23) Osnabrück-Haste, Bramscher Straße 261 I. Wer kann eidesstattlich erklären, daß Straßenmeister Arthur Schwibbe aus Ukta dort als Provinzialstraßenmeister tätig war? Erklärung wird gebraucht, um der Vollwaise Gabriele die zustehende Waisenrente zu verschaffen. Erklärungen bitte umgehend an mich.

Gesucht werden: Familie Budzin, Talten; Fritz, Albert und Meta Rattay aus Balz; Frau Gertrud Münz, geb Kruck, Sensburg, Philosophenweg 15 oder oder deren Bruder Fritz u. Schwester Auguste Kruck, Frau Maria Rothkamm des Zweigpostamtsverwalters aus Ribben, Stattlermeisterfrau Herrendörfer. Ferner: Fritz Schäfer, Stabsgefreiter und Futtermeister in der 3/I. R. 162, Feldpostnummer 05 101 D, zuletzt im Jahre 1948 im Lager 7349/5 in Sowjetrußland gewesen. Er stammt aus dem Kreis Sensburg, Ort nicht bekannt. Wer kann die Anschrift der Familien Johann Greif, Sternwalde, im Jahre 1918, ferner Drossel und Lehmann, Mertinsdorf, angeben? Gesucht wird ferner: Frau Friederike Dorka und Tochter Mari Dorka aus Ukta; Gärtnereibesitzer Lange und Frau Frieda, geb. Dorka, aus Ukta. Alle Nachrichten bitte an mich unter genauer Angabe der Anschrift. Wer Wert darauf legt, die Sucher zu erfahren, erhält die gewünschte Auskunft. Ich bitte, aber zur Erleichterung der Arbeit keine Angaben zu machen, wie etwa: „Ich kenne die Anschrift, der Sucher soll sich an mich wenden." Derartige Auskünfte müssen dann von mir doppelt bearbeitet werden. Ich erinnere ferner daran, mir jede Anschriftenänderung im Hinblick auf die bevorstehende Schadensfeststellung mitzuteilen, da wir zur Zeit dabei sind, die Kartei neu aufzustellen. Ich bitte dabei, Geburtsnamen und Daten anzugeben, sowie Namen und Daten der Kinder und Frau, sowie des Berufs zu Hause und hier.

Albert von Ketelhodt (24a) Breitenfelde üb. Mölln

Allenstein-Stadt

Dem Allensteiner Ehrenbürger, Rektor Funk, zum 86. Geburtstag

Am 16. Februar feiert in Northeim Rektor a. D. Anton Funk seinen 86. Geburtstag. Seine Verdienste um die Stadt Allenstein, um das Deutschtum seiner Heimat sind im letzten „Ostpreußenblatt" an anderer Stelle, von anderer Seite eingehend gewürdigt. Sie gaben dem Kreisausschuß der Stadt Allenstein im Jahre 1950 anläßlich der Abstimmungsgedenkfeier in Hamburg die begründete Veranlassung, Rektor Funk die Ehrenbürgerschaft anzutragen.

Im Namen des Kreisausschusses der Stadt Allenstein, der Allensteiner Landsleute, wünsche ich unserem Ehrenbürger noch viele Jahre in ungebrochener geistiger Schaffenskraft. Möge er in seinem Lebensabend mit seinen vielseitigen Gaben des Geistes und des Herzens, seiner tiefgründigen Kenntnis um Allensteins Geschichte noch lange weiterwirken für die Stadt Allenstein in der Landsmannschaft Ostpreußen nach jenem Gesetz der Heimat, nach dem er von frühem Mannesalter angetreten ist.

Sein historisches Lebenswerk „Allenstein zur 600-Jahrfeier 1348—1948" konnte nicht mehr in der Hei-

Die 700-Jahr-Feier Memels

Veranstaltungsfolge für den 2. und 3. August

Am Sonntag, dem 27. Januar, trat in Hamburg der Geschäftsführende Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer unter dem Vorsitz von Oberregierungs- und Schulrat a. D. Richard Meyer zusammen, um über ein würdiges Begehen der vor siebenhundert Jahren erfolgten Gründung der Stadt Memel zu beraten; die Feier soll bekanntlich in Hamburg stattfinden. Nach gründlicher Prüfung aller Möglichkeiten und der zur Verfügung stehenden Mittel wurde folgende Veranstaltungsfolge beschlossen:

Am Sonnabend, dem 2. August, findet in der Musikhalle in Hamburg, Karl-Muck-Platz, um 13.30 Uhr die Eröffnungsfeier statt. Hierbei wird der von Erich Hannighofer gedichtete und Alfred Brust komponierte „Memelruf" unter Mitwirkung eines großen Orchesters aufgeführt werden. Der Komponist entstammt einer alten memelländischen Familie. Wie er in einem Brief an die Arbeitsgemeinschaft schildert, fand er die Melodie zu dem in dem großen Chorwerk enthaltenen Memellied auf dem Turm der Deutschordenskirche in Tilsit. Er sah von diesem hohen Standort über die Memel in das ihm damals versperrte Memelland hinein und übersetzte sein bitteres Empfinden über die gewaltsame Abschnürung der engeren Heimat in die Sprache der Musik.

Staatssekretär Dr. Ottomar Schreiber, der der Stadt besonders verbunden ist, hat sich bereiterklärt, die Festrede zu halten. Vorgesehen ist auch eine Ansprache des letzten Oberbürgermeisters von Memel, Dr. Brindlinger.

Am Abend dieses Tages ist ein ostpreußischer Heimatabend in Planten un Blomen geplant, zu dem alle ostpreußischen Landsleute willkommen sind. Es wird dafür gesorgt werden, daß die Angehörigen der einzelnen Heimatkreise beieinandersitzen können. Eingeleitet wird der Abend durch eine abermalige Aufführung des „Memelrufs"; Darbietungen des Ostpreußenchors und der ostpreußischen Jugendvereinigung werden sich anschließen. Ein Orchester wird später zum Tanz aufspielen.

Am Sonntag, dem 3. August, wird im gesamten Bundesgebiet der Tag der Heimat begangen werden. Das Ostpreußenblatt hat bereits in Folge 2 darauf hingewiesen, daß die Siebenhundertjahrfeier der Stadt Memel, der ältesten Stadt Ostpreußens, im Mittelpunkt der Großkundgebung für den deutschen Osten in Hamburg stehen wird. Die Hansestadt hat den Memelländern weitgehendste Unterstützung zugesagt, und es ist zu erwarten, daß viele Landsleute, Einheimische und Heimatvertriebene am 3. August an dieser Feierstunde teilnehmen werden. Sie beginnt um 10.30 Uhr in der Ernst-Merck-Halle in Planten un Blomen.

Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, Oberregierungsrat a. D. Meyer, wird der letzte Generalsuperintendent des Memelgebietes, Obereigner, einen Gottesdienst abhalten. Die Bedeutung des Tages, in Sonderheit die Rolle Memels als nördlichste deutsche Stadt, werden Vertreter der Bundesregierung, der Hansestadt Hamburg und der stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Gille, in Ansprachen hervorheben. Es mag hierbei daran erinnert werden, daß auch die Städte Zinten (gegründet 1352) und Tilsit (gegründet 1552) Jubiläen feiern können, deren ebenfalls an diesem Tage gedacht werden wird.

Nach der Kundgebung wird eine Mittagspause eingelegt. Am Nachmittag können die Landsleute an einer Besichtigungsfahrt teilnehmen, die sie an die markantesten Stätten Hamburgs führen wird; unter anderem werden die Omnibusse zum Memellandhaus der Schiffszimmerer-Genossenschaft fahren; an der Alster werden viele ihre Freude an den dort kreuzenden Segelbooten haben. Wer Lust hat, kann auch in ein Theater in Hamburg gehen, wo vermutlich ein Schauspiel unseres Landsmannes Hermann Sudermann aufgeführt werden wird, oder einen ostpreußischen Film ansehen. Nähere Einzelheiten werden im Ostpreußenblatt noch bekanntgegeben werden.

Am späten Nachmittag treffen sich die Einwohner der vier memelländischen Kreise in Lokalen, deren Namen die Landsleute rechtzeitig erfahren werden. In Anbetracht des langen Zeitraums ist es den Gaststätten-Inhabern noch nicht möglich, sich auf einen Augusttag festzulegen. Die Kreisvertreter werden die Erschienenen begrüßen. Der Abend ist dem nachbarlichen Zusammensein vorbehalten; Tanzlustige werden nicht zu kurz kommen.

Dieser kurze Hinweis auf die geplanten Veranstaltungen zeigt, daß ein gediegenes und festliches Programm ausgearbeitet wird. Wir raten den Landsleuten, vor allem den Memelländern, den 2. und 3. August bereits jetzt im Kalender „rot anzustreichen".

mat die heimatkundlich-wissenschaftliche Grundlage geben für das seit langem vorbereitete Stadtjubiläum. Still, vertrieben aus der Heimat, mußten wir im Jahre 1948 diesen Tag vorübergehen lassen, da die Organisation der Landsmannschaft noch nicht zum Sammeln rufen konnte.

Wir geben aber der Hoffnung Ausdruck, daß wir im Jahre 1953, wenn die 700jährige Wiederkehr der Aushändigung der Allensteiner Stadturkunden in feierlichster Form als Manifestation des Deutschtums im Osten begangen wird, Rektor Funk als Ehrenbürger Allensteins und Nestor der Allensteiner Heimatgeschichte begrüßen und ehren dürfen.

Und wenn Rektor Funk nach dem deutschen Abstimmungssieg im Juli 1920 im Ueberschwang spontanen Dankes für seinen Einsatz durch die Straßen Allensteins getragen wurde, so möge sein Lebensabend gekrönt werden einst durch das Erleben eines noch größeren Sieges in dem Kampf um die Heimat: durch die Rückkehr nach Allenstein selbst!

Loeffke, Kreisvertreter der Stadt Allenstein

Liebe Allensteiner! Aus den vielen Suchanträgen können Sie ersehen, daß immer noch ein großer Teil von Allensteiner Einwohner keine Personalangaben für die Allensteiner Zentralkartei abgegeben hat. Helfen Sie bitte alle mit, auch die noch fehlenden Heimatfreunde zu bewegen, daß sie endlich ihre Angaben der Geschäftsstelle einreichen. Täglich gehen hier Anfragen ein, die ich nicht gleich erledigen kann, weil mir eben die gesuchten Anschriften in vielen Fällen fehlen. Helfen Sie alle mit, daß wir recht bald zu einem Abschluß der aufzustellenden Kartei kommen.

Gesucht werden: Angehörige des Tierarztes Julius Reimann; Karl Gull und Frau, sowie Irmgard Gull, Warschauer Str.; Franz Janberg und Frau Barbara Janberg, geb. Preuß, Gertrud Janberg, Kämmereigasse 9; Frau Hedwig Bartsch, geb. Urban, geboren am 21. 6. 1899; Fritz Ludat, Kniprodestr. (Gärtnerei); Fräulein Elisabeth Doeben (Kindergärtnerin), Zimmerstr.; Walter Jänick, Langgasse; August Barsch, Krankenpfleger; Oberzahlmeister Alfred Oesterreich; Friedrich Tack, alle Richthofenstraße 37; Dr. Walter Scherf, Kopernikusplatz; Oberzahlmeister Fritz Dorrmeyer, Kasernenstr.; Paul Hannowski und Frau Auguste, geb. Krispin, Wilhelmstr. 2, Tochter Irmgard und Hildegard Hannowski; Oberstleutnant Hans Zickner; Max Engelmann (Kaufmann), Richtstraße; Grzanna, Schuhmachermeister, Jakobstr.; Frau Lotti Danielzik, Hindenburgstr. 18; Heinz Gollnau, Hauptmann, Pz.-Jg.-Abt. 161 und Ehefrau; Frau Haffke, Schubertstraße 25; Fam. Westenberger, Scholzkaserne; Anton Dorsch und Frau Anna, Jakobstr. 7; Frau Elisabeth Riediger, Angestellte bei der Landesbank; Richard Pitruski, Treudankstr. 22; Edith Gerling und Kinder Inge und Günther Gerling, Rathausstr.; Kurt Weller, Hindenburgstr.; Familie Lenda, Staßburger Str. 26, besonders Frl. Alma Lenda, Dr. Horst Messdorff-Lebius, geb. 22. 2. 1913, Oberregierungsrat in Gumbinnen, zuletzt in Allenstein, Uffz. bei der 2. Ausb.-Gren.-Ers.-Bat., Allenstein.

Alle Zuschriften sind an die Geschäftsstelle Paul Tebner, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Straße 65a, erbeten.

Ortelsburg

Ortelsburger Kreistreffen in Rendsburg am 24. 2. 52
Aufbau der Kreisgemeinschaft

1. Kreistreffen: Das für die in Schleswig-Holstein wohnenden Ortelsburger festgesetzte Kreistreffen in Rendsburg mußte aus zwingenden Gründen auf Sonntag, den 24. Februar, verlegt werden. Dieser Termin ist endgültig. Das Treffen findet im Schützenhof, Hindenburgstraße, statt; es wird wahrscheinlich um 9 Uhr mit einem Gottesdienst eingeleitet. Ueber die Veranstaltungsfolge werde ich noch im nächsten Ostpreußenblatt berichten. Wie schon in Folge 3 bekanntgegeben wurde, bitte ich alle Ortelsburger, die dies Heimattreffen am 24. 2. besuchen wollen, sich sofort mit Postkarte unter Angabe der Personenzahl bei unserem Landsmann Aug. Freitag, Rendsburg, Grüne Straße 5, anzumelden. Bereits für den 17. 2. abgegebene Anmeldungen bleiben gültig, falls keine Absage durch die Betreffenden erfolgt.

2. Aufbau unserer Kreisgemeinschaft: Die Veröffentlichung über den Aufbau unserer Kreisgemeinschaft in Folge 3 wird heute fortgesetzt. Für folgende Ortschaften haben sich weiter folgende Vertrauensmänner (Ortsbeauftragte) zur Verfügung gestellt: **Altkirchen:** Karl Bednarz, Bauer; **Alt-Kiwitten:** Paul Florie, Konrad Halbow; **Auerswalde:** Joh. Makowka, Zollbeamter; **Friedrichshof:** Bauunternehmer Ernst Brayer; **Grammen:** Bauer und Gastwirt Gust. Romotzki; **Großalbrechtsort:** Bürgermeister Gustav Grudzinski; **Groß-Blumenau:** Bauer Joh. Ollesch; **Grünflur:** Rud. Salfeld (Sadlowski); **Kobulten:** Bernh. Kiwitt, Bauer; **Konraden:** Adam Tietz; **Lindengrund:** Bauer Wilhelm Marquass; **Lindenort:** Bauer August David; **Materschobensee:** Adam Chmilewski; **Mingfen:** Bauer Friedrich Wittkowski; **Ortelsburg:** Spediteur Aug. Marchlowitz, Kaufmann Ernst Samorski; **Passenheim:** Bauer Bernh. Wagner; **Rohrdorf:** Bauer Gust. Kelbassa; **Schützengrund:** Joh. Makowka, Zollbeamter; **Seedanzig:** Bauer Otto Kniza, Bauer Gottlieb Kniza; **Waplitz:** Bauer Emil Lucka; **Weißengrund:** Aug. Littek; **Wildheide:** Bauer Wilh. Marquass; **Wilhelmsthal:** Bürgermeister Ewald Grzanna.

Die vorgenannten Landsleute sind den Ortsbewohnern, die durch sie vertreten werden sollen, bekannt. Sie gelten als Vertrauensleute bestätigt, falls bis zum 25. Februar 1952 keine Einsprüche erhoben werden. Aus bestimmten, wichtigen Gründen bitte ich dringend um weitere Meldungen für die noch nicht besetzten Ortschaften. Die Vertretung für die Städte und großen Ortschaften muß noch erweitert werden. Für verschiedene Aufgaben im ganzen Kreisgebiete, die im einzelnen noch festgelegt werden, haben sich weiter folgende Landsleute zur Verfügung gestellt: Bäckermeister Friedr. Thiel aus Willenberg; Tierarzt Dr. W. Behmer aus Willenberg; M. Marklein von der Kreisverwaltung Ortelsburg; Landwirt Paul Schirrmacher aus Moithienen. Für allgemeine Kreisaufgaben und für die berufsständische Organisation werden besonders solche Mitarbeiter gesucht, denen das ganze Kreisgebiet vertraut ist. Alle Mitarbeiter erhalten schon in allernächster Zeit genaue Richtlinien und Unterlagen für die Bearbeitung einer sehr umfassenden Aufgabe.

Unsere Ortelsburger Landsleute bitte ich auch heute wieder, sich schnellstens mit ihrer genauen Anschrift bei mir zu melden. Postkarte genügt. Jeder, der sich hier meldet, erhält postwendend eine Karteikarte zugeschickt. Wer diese Zeilen liest, sorge bitte für die Verbreitung dieser Mitteilung.

Allen Ortelsburgern, die uns in der letzten Zeit bei unserer Arbeit so gut unterstützten, sei herzlichst gedankt. Besonders wertvoll ist mir dabei immer die Uebermittlung von Anschriften, auch aus der Sowjetzone. Wenn sich jeder Ortelsburger einmal der Mühe unterzieht, mir die ihm bekannten Anschriften zur Abstimmung und Vervollständigung unserer Heimatkartei zuzuschicken, wäre dies eine enorme Förderung unserer Aktion. Vergessen Sie dabei bitte auch nicht die Anschriften von unseren Landsleuten, die noch in der Heimat wohnen.

3. Suchdienst: Gesucht werden: Frl. Erna Spittka, Ortelsburg aus dem Hause Lux; Bauer Wilhelm Nowodworski, geb. 20. 3. 90 aus Neuenwalde; Gunhard Geschke (Student?), Landwirt Eduard Sanewski aus Passenheim; Gustav Kroll aus Ortelsburg; Familie Schinz aus Ortelsburg, Ludendorffstr. 11; Schneidermeister Karl Schröder aus Ortelsburg (wohnte bei Bäckermeister Puzicha jun.); Lehrer Erich Podbielski aus Krummfuß; Lehrer Bruno Wien aus Deutschheide.

4. Verschiedenes: Ein Saarländer, der früher auf Wanderungen und im Kriege als Soldat den Kreis Ortelsburg und seine Menschen kennen und lieben lernte und dem jetzt unser schweres Schicksal sehr nahe geht, möchte seinen Dank für all das Gute, was er und seine Kameraden bei uns empfingen, in besonderer Weise zum Ausdruck bringen. Als Lehrer möchte er mit seiner Klasse für ein Ortelsburger Waisenkind die Patenschaft übernehmen. Für dieses hochherzige Angebot bitte ich um geeignete Vorschläge.

Dipl.-Landwirt Gerhard Bahr, (23) Brockzetel, Kr. Aurich/Ostfriesland, Tel. Marcardsmoor 14.

Neidenburg

Heimattreffen 1952.

Die Termine für die Heimattreffen liegen nunmehr fest:

Westdeutsches Bezirkstreffen am Sonntag, 4. Mai, in Bochum-Gerthe, Gaststätte Lothringen, Lothringer Straße. Erreichbar: Bundesbahn Bochum, Hauptbahnhof oder Bochum-Nord; Straßenbahn: Linie 7 am Hauptbahnhof bzw. Nord bis Gerthe, Haltestelle Lothringen.

Süddeutsches Bezirkstreffen am Sonntag, 11. Mai, in Nürnberg-Dutzendteich, Gaststätte Seerose, Bundes- und Straßenbahn ab Hauptbahnhof bis Dutzendteich.

Jahreshaupttreffen 1952 in Hannover-Limmer am 12. und 13. Juli (Sonnabend und Sonntag) Kurhaus Limmerbrunnen.

Norddeutsches Bezirkstreffen am Sonntag, dem 14. September, in Hamburg-Altona, wahrscheinlich Elbschlucht.

Aenderungen außer den feststehenden Treffen Bochum, Nürnberg und Hannover sind möglich.

Ob ein Treffen im Raum um Karlsruhe stattfinden wird, wird erst nach Ablauf des Meldetermins am 1. März entschieden.

Weitere Nachrichten über die Heimattreffen nur im Ostpreußenblatt.

Wagner, Kreisvertreter.

Soldauer Stadt und Land!

In verschiedenen Zeitungen ist in letzter Zeit das deutsche Auslandsvermögen behandelt worden. Um die Landsleute aus der Stadt Soldau und dem Soldauer Gebiet vor Schaden zu bewahren, ist eine Aufklärung über den Begriff Auslandsvermögen und ihre Vertreibungsschäden erforderlich. Der Rahmen einer solchen Mitteilung übersteigt jedoch den Raum unserer Zeitung. Ich bitte daher alle Landsleute aus dem Soldauer Gebiet, sich sofort bei ihrem Gemeindevertrauensmann (veröffentlicht Heimatbrief Nr. 13, Weihnachten 1951) unter Angabe genauer Personalien zu melden. Falls ein Vertrauensmann nicht berufen ist, ist die Meldung an mich zu geben. Die Vertrauensmänner sammeln die Meldungen und geben mir diese bis zum 10. März zur Erledigung nach hier.

Die Landsleute werden dann von hier aus über die Erfordernisse der Anmeldung ihres Vermögens unterrichtet werden. Termin für die Meldung beim Vertrauensmann: 1. März 1952.

Jeder Landsmann benachrichtige die Bekannten von der notwendigen Meldung.

An alle Vertrauensmänner usw. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß von anderer Seite an die Vertrauensmänner Aufforderungen ergehen, Listen über die Gemeinde anzufertigen oder Auskunft zu geben. Ich bitte grundsätzlich, derartige Ersuche und Bitten unbeantwortet zu lassen, ganz gleich von wem diese Anforderungen erfolgen. Bei Rückporto ist mitzuteilen, daß nur der Kreisvertreter die Auskünfte für den Bereich des Kreises Neidenburg gibt. Ich bitte um unbedingte Beachtung.

Wagner, Bürgermeister i. R., Kreisvertreter, (13b) Landshut/B II, Schließfach 2.

Balden mit Baldenofen. Der neue Vertrauensmann ist Lehrer Gustav Denda, (22) Eversal 51, Krs. Moers. Die Listen sind entsprechend zu berichtigen.

Osterode

Als Sachverständige für die Schadensfeststellung werden zur Mitarbeit gesucht für folgende Gemeinden: 1. Bergling; 2. Tharden, 3. Kleintal (Kalwa); 4. Warglitten a/O; 5. Lussainen; 6. Falkenstein; 7. Schönhausen; 8. Pufnik; 9. Thurauken; 10. Neudorf; 11. Gr.-Lauben; 12. Schwentainen; 13. Lichteinen a/H; 14. Eichdamm; 15. Jugendfeld; 16. Tollainen; 17. Langstein; 18. Tafelbude; 19 Seebude; 20. Podleken; 21 Paulsgut; 22. Lindenwalde; 23. Luttken; 24. Kunchengut; 25. Makrauten; 26. Gusenofen; 27. Salmeien; 28. Adamsgut. Umgehende Meldungen erbeten.

Suchanzeigen: 1. Otto Jablonowski, Architekt, Osterode, Garnisonstr. 1; 2. Erich Rosenfeld, Möbelkaufmann, Osterode, Schulstr.; 3. Otto Lehmann, Angestellter, Osterode, Stadtrandsiedlung; 4. Fam. Robert Karsten, Lindenberg; 5. Herbert Bauvain, Gilgenburg, Markt; 6. Willi Sperber, geb. 13. 6. 83 aus ursprünglich Ponarth, seit 1943 wohnhaft auf einer Försterei im Kreis Osterode, beschäftigt in einem größeren Baugeschäft. Nachrichten erbeten an: v. Negenborn-Klonau, (16) Wanfried/Werra.

Heiligenbeil

Landsleute aus dem Kreise Heiligenbeil, die jetzt in Kiel oder Umgebung wohnen, treffen sich zur nächsten monatl. Zusammenkunft am Mittwoch, dem 20. Februar, um 20 Uhr, im „Ballhaus Eichhof" (Haltestelle der Straßenbahnlinie 3).

Bartenstein

Die neue Anschrift des Kreisvertreters Bürgermeister a. D. Zeiss ist (20a) Celle, Hannoversche Straße 2.

Heinz Schwarz, Rieseby, teilt mir mit: Ich befand mich im Januar 1945 im H.-J. W.-E.-Lager Brüsterort, Post Gr.-Dirschkeim/Samland. In derselben Baracke befand sich auch Willi Hänsel aus Kreis oder Stadt Friedland, Jahrgang 27 oder 28, wahrscheinlich der Sohn eines Mühlenbesitzers oder Mühlenarbeiters. Selbiger ist 1945 im Februar bei einem Feuergefecht auf der Frischen Nehrung gefallen. Da der Name Hänsel in meiner Kartei nicht enthalten ist, bitte ich um freundliche Mitteilung der Anschrift von Verwandten. **In der Stadt Schippenbeil Verstorbene.** Der Unterzeichnete besitzt ein Verzeichnis der in Schippenbeil verstorbenen Personen, die Pfarrer Daudert beerdigt hat. Darunter befinden sich Nachstehende, die nicht in Schippenbeil beheimatet waren, also wahrscheinlich zu den Vertriebenen aus anderen Kreisen gehören: Ostwald, Anna, Christel aus Baltupönen, Kreis Tilsit-Ragnit, 11 Jahre; Friedrich, Ww., Horsten, Kreis Angerburg, 74 Jahre; Schimtemiegs, Urte, Kamps Powilken, Kreis Tilsit-Ragnit, 79 Jahre; Sznesties, Erdmuth, Szuggen, Kreis Tilsit-Ragnit, 84 Jahre; Reich, Klara, Rastenburg, 80 Jahre; Augar, Helene, Tilsit, 60 Jahre; Kaulbars, Friedrich, Barten, Kreis Rastenburg, 75 Jahre; Johannes, Ernst, Medjeten, 72 Jahre; Richter, Irmgard, Ostfelde bei Tilsit, 15 Jahre; Jagst, Maria, Timsen, Kreis Tilsit-Ragnit 78 Jahre; Dulat, Marianne, Allenstein, 18 Jahre; Wikek, Edith, Petrinensaß, Kr. Gerdauen, 13 Jahre; Priedigkeit, Lina, Posgunt, Krs. Gerdauen, 48 Jahre; Santopsky, Wilhelm, Corgiwalide, Ortelsburg, 70 Jahre; Schneider, Emma, 6 J.; Sabrowski, Minna, Schloßberg, 58 Jahre; Krause, August, Königsberg/Pr., 70 Jahre; Meyer, Gottlieb, Gumbinnen, 73 Jahre; Czinsla, Martha, Gr.-Garten, Kreis Angerburg, 82 Jahre; Kaulbars, Maria, Barten, Kreis Rastenburg, 78 Jahre; Gallinnis, August, Billenau, Kreis Goldap, 87 Jahre; Lorzer, Helene, zur Zeit Landskrone, Warnen, Kreis Goldap, 48 Jahre; Kanschat, Emilie, Natkischken, 49 Jahre; Olnof, Anna, 56 Jahre; Trinkert, Johanna, Memellars, 72 Jahre; Pawlitz, Ottilie Luise, Tomsdorf, 84 Jahre; Hinz, Wilhelm, Jägertal, Kreis Insterburg, 71 Jahre; Höper, Gustav, Kreis Schloßberg, 84 Jahre; Walderra, Adele, Kraftshagen bei Bartenstein; Schneider, Anna, 40 Jahre; Dannebom, Lina, 74 Jahre; Benefeld, Charlotte, Bartenstein, 65 Jahre; Misch, Auguste, Wwe., Paulischten, Kreis Schloßberg, 73 Jahre; Neumann, Else, 37 Jahre; Neumann, Karl-Heinz, Bartenstein, 3½ Jahre; Palm, Maria, Szuggen, Kreis Tilsit-Ragnit, 53 Jahre; Borgmann, Paul, Königsberg/Pr., 64 Jahre; Bewer, Karl, 74 Jahren; Brosch, Anna, 55 Jahre; Berghars, Gertrud, Insterburg, 40 Jahre; Kummer, Amalia, 74 Jahre; Da anzunehmen ist, daß die Angehörigen von dem Tode vielfach keine Kenntnis haben, bin ich bereit — auch zur Aktion Ostpreußen — die erforderlichen Angaben zu machen. Ich bitte den Anfragen Rückporto beizufügen.

Zeiß, Kreisvertreter, (20a) Celle, Hannoversche Straße 2, letzter Bürgermeister der Stadt Schippenbeil.

„Kamerad, ich rufe Dich!"

Ehemalige Kameraden des MG-Bataillons 9 (mot) Heiligenbeil und dessen spätere Formationen, schwere Granatwerfer-Bataillon 9 usw. melden sich bei Oskar Gerlach, Rheinhausen-Hochemmerich, Ursulastraße 23. Unser nächstes Treffen findet im Sommer in Duisburg statt.

Rastenburg

Gesucht werden: Kurt Bogukil, geb. 2. 7. 27, letzte Nachricht von Januar 1945 von den 3. Fla.-Ausb.-Komp. mot. 31 in Heiligenbeil.

Gesucht wird ferner die Anschrift der Heeresstandortstelle Carlshof-Rastenburg oder Auskunft über ihren Verbleib. Nachrichten erbittet Kreisvertreter Hilgendorff, Passade über Kiel-Land.

Fräulein Lina Büttner, Bismarckstraße, letzte Meldung aus Dänemark. Jungbauer Karl Lange, geb. 18. 7. 30 in Gudnock. Er ist in Graudenz und Danzig gesehen worden.

Königsberg

Löbenichtsches Realgymnasium

Treffen der Abiturienten des Jahrgangs 1927 anläßlich des Silberjubiläums am 23. Februar 1952! Wir danken allen, die sich bis jetzt auf unsern Aufruf gemeldet haben (Ausgabe v. 15. 1.) und werden diese in Kürze durch Rundschreiben unter Angabe aller bekannten Adressen informieren. Auch eine ganze Anzahl Löbenichter anderer Jahrgänge haben ihre Teilnahme für den Fall zugesagt, daß Conabiturienten ihres Jahrgangs ebenfalls kommen. Wir weisen daher nochmals daraufhin, daß alle Löbenichter als Gäste herzlich willkommen sind. Außerdem möchten wir die Angehörigen gefallener und vermißter Kameraden bitten, uns zu benachrichtigen.

Heinrich Weidenhaupt, Düsseldorf, Kirchfeldstr. 89.

„S.V.R.P.er" meldet Euch!

Alle Sportskameraden der Spielvereinigung Rasensport-Preußen 05 werden hiermit herzlich gebeten, ihre Anschrift mitzuteilen an Ernst Witt, (23) Wallinghausen 185, Kreis Aurich.

Ein Brief an die Mohrunger

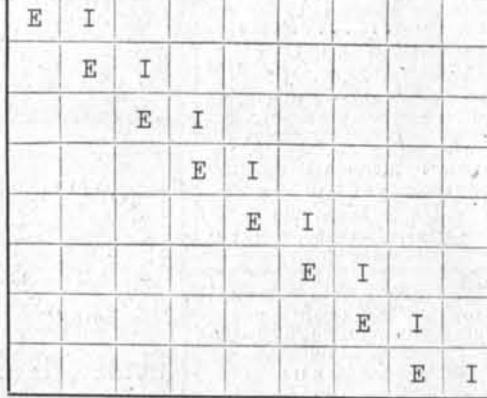
Liebe Landsleute! Für die Grüße zu Weihnachten und die guten Wünsche für das Neue Jahr danke ich herzlich. Sie bestätigen mir, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl noch wach ist, und daß die Liebe zur Heimat nicht erloschen ist. In diesem Zusammenhang erinnere ich noch einmal an die Aktion Ostpreußen. Ich stelle immer wieder fest, daß es noch Landsleute gibt, die von dieser Feststellung der Verluste unserer Heimatprovinz noch nichts wissen. Aber was noch schlimmer ist, es gibt auch noch manche, die trotz aller Hinweise auf diese Arbeit unserer Landsmannschaft jedes Interesse vermissen lassen. Dieser Standpunkt ist einfach nicht zu verantworten. Darum bitte ich nochmals mit allem Nachdruck, jeden Verlust auf den dafür vorgesehenen Vordrucken an die Landsmannschaft oder an mich zu melden. Ebenso nachdrücklich bitte ich um Meldungen der Heimat- und jetziger Anschrift an Herrn C. Berg, Jork, Bez. Hamburg, zur Heimatkreiskartei. Bei Wohnungswechsel auch immer unverzüglich die neue Anschrift melden. Bei Rentenansprüchen werden bei Verlust der Unterlagen immer Zeugen gebraucht. Es ist zur Zeit eine der wichtigsten Aufgaben unserer Heimatarbeit. Nachfragen bezüglich Anschriftenmaterials bitte immer an Landsmann Berg zu richten. Anfragen an mich verzögern die Erledigung. Unser Landsmann Karl Neubaur, Fotomeister aus Mohrungen, verfügt über gute Aufnahmen unserer heimatlichen Landschaft und der Kreisstadt. Seine Anschrift: (23) Sulingen, Hann., Lange Str. 47. Ich habe kürzlich Vergrößerungen für Ehrengeschenke vor ihm bezogen, welche ganz hervorragend ausgefallen sind. Anläßlich der Uebernahme des 500. Siedlungshofes durch unsern Landsmann Hermann Schulz aus Gubitten in Kassebruch, Krs. Wesermünde, habe ich diesem ein Ehrengeschenk des Kreises überreicht und ihm unsere Glückwünsche ausgesprochen. Die Kreisvertretung wird wahrscheinlich am 24. Februar in Hamburg tagen, um über alle uns betreffenden Fragen für das laufende Jahr zu beraten. Die Mitglieder bitte ich, sich schon jetzt darauf einzurichten. Direkte Einladungen ergehen noch.

Suchanfragen: Oberstraßenmeister Anton Gehrhardt, Gr.-Arnsdorf; Eduard Migge, Mohrungen, Mühlenweg 2; Wilhelm Braumund, Liebwalde; Bauingenieur Walter Paulwitz, Mohrungen; Gottfried Gramann, Rosenau; Fritz und Maria Kalinna, Mohrungen; Erich Bartsch und Frau Martha, geb. Gronau, Döringshof; Lena Eckhoff, Kerpen; Walter Jockel, Leopold Krebs, beide Schnellwalde; Leiter der NSV Mahlberg, Mohrungen; Fritz Löper, Saalfeld; Adolf Schmidt, Herzogswalde, am 10. Februar verschleppt; Ester Schulz, Liebstadt, Lindenstraße; Erna Lohrer und Hedwig Rigert, Reichenthal; Familie Lindner, Hagenau, und Familie Lindner, Königsdorf; Familie Szesny und Tochter Erika, Altersheim Mohrungen, Herrmann Schirrmacher und Tochter Frau Ursula Neumann, Zöpel; Horst Piehl, Taabern, Feldpostnummer 11 109 A; Lehrer Böttcher, Kornellen, und Gutsbesitzer Hostmann, Inspektor Döring, die Landsleute Ihe, Siebert, Herrmann Symanzik, alle aus Löthen; Friedrich Klein, Goldbach, von den Russen im Februar verschleppt; Marth oder Marie Sommer, Wiese, zur Benachrichtigung über das Schicksal ihres Sohnes; Schneidermeister Paul Brost, Reichau; Franz Bisler, Horn; Bernhard Jähring, Gubitten; Oskar Wittke, Reichertswalde; Gasthofbesitzer Hinz, Katzendorf; Tischlermeister Georg Salewski und Erich Buttchen, Mohrungen; Richard Fischer oder Eltern, Abbau Mohrungen; Hermann Gehrmann, Horn; Rottenführer August Gleibs, Mohrungen; Gutsbes. Rudolf Heinrich, Schwolken; Familie Hopp, Hagenau; Familie Fuhr, Gr.-Rüppertswalde; Familie Heinrich Schröter, Freiwalde am See; Lehrer Walter Kleschewski, Gr.-Wilmsdorf; Wilhelmine Knoblauch, Kahlau; Auguste Brosowski, Neuhof; Familie Albert Mehrwald, Silberbach; Kreishandwerksmeister Stange, Saalfeld; Schmiedemeister Kommoss, Sonnenhorn; Angehörige der Frau des Fotomeisters Grabowski, Mohrungen, zwecks Weitergabe einer Nachricht; Eckard Kloschies, Kunzendorf; Drogeriebes. Erich Lehmann, Saalfeld; Schwester Gertrud Wietulski, Frieda Hennig, Uhrengeschäft, Margarete Gniffki, Elektromeister Erich Nitsch und Paula Schikowski, alle Mohrungen; Konrad und Gustav Breitfeld, Kino Saalfeld; Fuhrunternehmer Janzen, Maldeuten/Hoffnung; Frau Martha Pascherat, von 1909 bis 1913 war ihr Mann Lehrer in Siber, benötigt dringend Zeugen für ihre Witwenpension; Angaben bitte sofort an mich oder Herrn Berg, Jork, Bez. Hamburg.

Kreisvertreter Reinhold Kaufmann-Maldeuten, jetzt Bremen, Schierker Straße 8.

Heimatliches zum Kopfzerbrechen

Ei — wer wird das raten?



E	I							
	E	I						
		E	I					
			E	I				
				E	I			
					E	I		
						E	I	
							E	I

In die freien Felder sind folgende Buchstaben einzutragen:

a — a — b — b — b — b — c — c — c — c — d — e — e — e — e — e — e — e — e — f — g — g — h — h — h — h — h — i — l — l — m — m — n — n — n — n — n — o — r — r — r — r — r — s — s — s — s — s — s — s — t — t — t — w — z — z.

Acht Worte folgender Bedeutung sollen dabei entstehen:

1. Wintersport, in Masuren besonders beliebt, 2. Stadt im Ermland, 3. Straße in Königsberg, 4. Bei uns ist eine Elchschaufel drauf! 5. Ausdruck für Melker, 6. Gewässer in Königsberg, 7. Wurde an der Samlandküste gewonnen, 8. Erwerb an See und Haff.

Vier Städte

Vier Ostpreußen unterhielten sich über ihre Schulzeit. Sie waren in vier verschiedenen Städten zur Schule gegangen. Wie die Städte hießen, ließ jeder aus seinem Namen erraten, indem die anderen die Buchstaben umstellen mußten. Auch wir können die vier Städte durch Umstellung eines jeden Namens erraten, wenn die vier Ostpreußen sich jetzt vorstellen werden:

Gert Burnas
Urte Brug
Robert Guls
Hans-Ulrich Pledoß

Wer war das?

Nach dem Tode des ersten Preußenherzogs Albrecht von Brandenburg im Jahre 1568 folgte eine Zeit schwacher Herrschaft und Regentschaft, in der die preußischen Landstädte die Regierungsgewalt übernahmen. Durch Heirat ging die Herzogskrone dann an das kurfürstliche Haus Brandenburg über, so daß Preußen in enger Verbindung zum Reich blieb. Nach Johann Sigismund war es der Vater des Großen Kurfürsten, der als erster längere Zeit in Königsberg residierte und auch im dortigen Dom begraben lag.

Silbenrätsel

ba — be — berg — bur — de — dens — der — die — dorf — dü — e — en — en — fisch — frau — fri — gä — gen — groa — he — jo — ken — kie — kran — krug — la — lands — lends — luft — ma — me — me — mel — men — nen — ni — or — pe — po — rin — sa — schen — sching — see — soa — ste — ter — tor — un — wan — we — wet.

Aus obigen Silben sind 18 Wörter zu bilden mit nachfolgender Bedeutung. Der 3. und 4. Buchstabe — fortlaufend gelesen — ergeben den Anfang eines Heimatliedes von einer Tilsiter Dichterin.

1. Bauwerk in Danzig, 2. standen in vielen unserer Städte, 3. Stadt und Fluß im Norden Ostpreußens, 4. altpreußischer Gau im Westen Ostpreußens, 5. Halbinsel an der Ostsee, 6. Stadt in Natangen, 7. Organe der Fische, 8. Roman von Ernst Wiechert (zwei Worte), 9. konnten wir an der Küste genießen, 10. Fluß zum Frischen Haff, 11. wurden in Cranz, Rauschen usw. aufgenommen, 12. plattdeutsch: Graben, 13. Gefahr für die Fischer, 14. charakteristische Erscheinungen auf der Nehrung, 15. plattd. Wort für Zustand nach starkem Alkoholgenuß, 16. beliebte und gefürchtete Gestalten auf dem Königsberger Markt, 17. Freiheitsdichter und Ort am Gr. Moosbruch, 18. Ort im Samland, unweit vom Frischen Haff.

Rätsel-Lösungen der Folge 3

Silbenrätsel

1. Altstadt, 2. Lautern, 3. Legienen, 4. Entenklein, 5. Schimkat, 6. Wichert, 7. Agilla, 8. Sussemilken, 9. Doben, 10. Italienblick, 11. Ehrenpforte, 12. Niederung, 13. Agnete, 14. Thienemann, 15. Uderwangen, 16. Rudczanny, 17. Sensburg, 18. Elektron, 19. Leghorn, 20. Birnstengel, 21. Spirdingsee, 22. Teufelswerder, 23. Abzählen, 24. Netzeflicken, 25. Orseln, 26. Reichermann, 27. Dittchen, 28. Nieden.

„Alles, was die Natur selbst anordnet, ist zu irgendeiner Absicht gut." (Kant.)

Zahlenrätsel.

Keichel, Lischke, Inster, Nicksch, Gnietsch, Engeltier, Ritter, Schillingsee, Christel, Hietscher, Legiener See, Inse, Tilsit, Tenkitten, Eissegeln, Niesen,

„Klingerschlitten".

Wortergänzung

1. Schippenbeil — Schip-pen-beil
2. Allenstein — Al-len-stein
3. Mühlhausen — Mühl-hau-sen
4. Labiau — La-bi-au
5. Angerburg — An-ger-burg
6. Norkitten — Nor-kit-ten
7. Darkehmen — Dar-keh-men

„Samland".

Wer war das?

Georg Sabinus (1508—1560).

Das Ermland

Ein Bildband und ein Bilderheft erschienen

Wiederum ist eine Lücke im ostdeutschen Schrifttum ausgefüllt. Oberstudiendirektor Dr. Adolf Poschmann, Rößel, bekannt durch seine heimatgeschichtlichen Veröffentlichungen, hat ein schönes Bilderheft, betitelt „Ermland" zusammengestellt, das vor kurzem erschienen ist. Das vortrefflich ausgewählte Bildmaterial und der gute Druck werden allen, die dieses Heft in die Hand nehmen, wirkliche Freude bereiten. Die einführenden Worte vermitteln einen kurzen geschichtlichen Ueberblick, in dem besonders die kulturgeschichtlichen Leistungen des Deutschen Ritterordens herausgestellt werden. Das Heft (44 Seiten) kostet 1,20 DM einschließlich Porto und ist zu beziehen durch das Büro des Kapitularvikars von Ermland in Osnabrück-Haste, Gut Honeburg.

Noch eindrucksvoller erleben wir unsere Heimat in dem vom gleichen Verfasser herausgegebenen Bildband (Filmstreifen) „Ermland, ein katholisches Bauernland im deutschen Osten", das im Bildband-Verlag Calig in Freiburg i. Br. hergestellt wurde. Trutzige ermländische Burgen, reich ausgestattete Kirchen im Stil der Backsteingotik oder auch im Barockstil (die Wallfahrtskirche von Heiligelinde war die östlichste deutsche Barockkirche) mit ihren schönen Giebeln und hohen Gewölben und schließlich die vielen stattlichen Bauernhöfe mit ihren gepflegten Vorgärten geben uns hier ein anschauliches Bild deutscher Kultur, von dem man im Westen Deutschlands leider wenig Ahnung hat. Die Vertriebenenorganisationen werden das Erscheinen dieses Bildbandes sehr begrüßen und Gelegenheit nehmen, auch den Einheimischen einmal zu zeigen, was deutscher Geist und deutsche Tatkraft im Osten hervorgebracht haben. Das Bildband kostet 9,50 DM zuzüglich Porto. E. P.

Ostdeutsche Themen an den Berliner Volkshochschulen. An sechs Volkshochschulen West-Berlins werden in den jetzt angelaufenen Wintersemester 1952 etwa 20 Vorlesungen und Veranstaltungeu stattfinden, die sich mit Kultur, Geschichte und Landschaft des deutschen Ostens beschäftigen. Ferner werden in einer Vortragsreihe Bürgermeister Prof. Reuter, Senator Bach und Stadtrat Dr. Rojek zu dem Thema „Der deutsche Osten in Gegenwart und Geschichte" sprechen. Damit haben die Berliner Volkshochschulen ein der Bedeutung und Tragweite des Problems der Heimatvertriebenen und des deutschen Ostens entsprechendes Arbeitsprogramm aufgestellt.

WIR HÖREN RUNDFUNK

NWDR verspricht Ostpreußen-Sendungen

„Annke von Tharau (Tharaw heißt es im Originaltext) öss dy my geföllt" — unter diesem gut gewählten Titel brachte der Nordwestdeutsche Rundfunk am 23. Januar seine erste Ostpreußen-Sendung in diesem Jahr. Zwei Vertonungen des innigen Liedes werden gesungen: die bekannte des Schwaben Friedrich Silcher und die urtümliche Komposition Heinrich Alberts. Beide wurden eingangs der Sendung gespielt.

Aus Tharaus Umgebung entnahm Heinz-Herbert Brausewetter den Stoff zu seinen besinnlichen Schilderungen des Jahresablaufs auf einem heimatlichen Gutshof. Sein Erzählertalent konnte sich hierbei auf eigene Erlebnisse stützen. Als das Gespräch auf Königsberg überglitt, beschwor er die Erinnerung an einen großen Theaterabend im Schauspielhaus herauf, an eine Aufführung der „Raschhoffs" in Gegenwart Hermann Sudermanns. Paul Wegener spielte an jenem Abend den Gutsbesitzer. Der NWDR machte seinen ostpreußischen Zuhörern nun die Freude, die Stimmen Paul Wegeners und Agnes Miegels zu hören. Die Erwähnung Sudermanns gab auch Anlaß, die Schwermut der Landschaft am Memeldelta im gesprochenen und vertonten Wort zu skizzieren.

Die Sendung war technisch gut vorbereitet und einstudiert; man spürte das Walten einer liebevoll ordnenden Hand. Weniger glücklich war die Auswahl einiger als Auflockerung gedachten „Einstreusel". Unsere heimische Mundart läßt sich nicht kopieren. Ueberzeugend wirkt sie nur, wenn Menschen sie sprechen, die sich ihrer tagtäglich von Jugend auf bedient haben. Wir haben hierin ein feines Ohr und wünschen nur das Echte, wirklich Gewachsene; Verzerrungen, Verniedlichungen sowie jede Art sentimentaler Ueberbetonung lehnen wir ab. Auch die Angelegenheit mit „einer der letzten Heimkehrerinnen aus Königsberg" war schon inhaltlich nicht gerade überzeugend; man glaubte überdies die Stimme einer bekannten ostpreußischen Vortragskünstlerin zu hören. Unser Schicksal ist zu ernst, als daß wir uns mit Surrogaten — gleich welcher Art — zufrieden geben können.

Sorgsam hatte Walter Girnatis das abwechslungsreiche musikalische Programm dieser Sendung zusammengestellt, in das auch Melodien von Otto Besch und Hansgeorg Zollenkopf hineingeflochten waren. Ursula Zollenkopf war die gesangliche Wiedergabe alter ostpreußischer Volkslieder zu danken. Ruth Geede hatte ein Gedicht beigesteuert. Der von seinem Wirken am Königsberger Rundfunk noch vielen ostpreußischen Hörern bekannte heutige Leiter der Abteilung „Wort" beim NWDR, Dr. Hans Hilpert, versprach in einer Begleitrede seinen Landsleuten, daß in diesem Jahr noch mehrere ostpreußische Sendungen erfolgen würden. Wir danken ihm hierfür und nehmen ihn gerne beim Wort. Der Anfang läßt Gutes hoffen; den Abstrich von zwanzig Minuten von dieser Sendung wollen wir nicht sogleich als ein bedrohliches Vorzeichen für dieses Programm betrachten.

*

NWDR, UKW-Nord. Sonntag, 17. Februar, 22.00: „Johann Sebastian Bach — Bürger zweier Welten". Frieden und Kriegswirren, Manuskript: Hans Besch. Dienstag, 19. Februar, 19.00: Musik zum Feierabend u. a. „Lustige Suite" von Walter Girnatis.

Radio Bremen ist zwar der kleinste westdeutsche Sender, bietet aber seinen Hörern ein vorzügliches und abwechselungsreiches Programm. Wir vermerken gerne, daß sich die Intendanz bemüht, ostdeutsches Kulturgut weiter zu pflegen und die Heimatvertriebenen durch die Sendung heimatlicher Themen zu erfreuen.

14. Februar, 22.15: „Der Musikerzieher E. T. A. Hoffmann" — Der Königsberger Dichter und Musiker war ein Schüler des ebenfalls in Königsberg geborenen „deutschen Liedmeisters" Johann Friedrich Reichardt und ist neben seinem dichterischen Schaffen auch als Komponist, Theaterleiter und Autor musikkritischer Schriften hervorgetreten. In dieser Sendung gelangt das stimmungsreiche und technisch anspruchsvolle Harfenquintett c-moll zur Wiedergabe, gespielt von Jutta Schmidt und dem Raderschatt-Quartett. Das am Mittwoch, dem 20. Februar, 21.00, gesendete Funkmärchen „Des Teufels liebstes Kind" ist nach E. T. A. Hoffmanns Novelle „Klein Zaches" von Herbert Timm für den Rundfunk bearbeitet worden. In diesem Werk kritisiert E. T. A. Hoffmann seine eigene Zeit. Das Hörspiel wird durch die ironisierende Musik von Ludwig Roselius unterstützt. — Donnerstag, 21. Februar, 20.00: „Königsberger Marzipan, schmackhafte Unterhaltung, dargeboten von „einem Marjellche und einem Lorbaß". (Das Marjellche ist Marion Lindt, der „Lorbaß" Ernst Rottluft.)

Süddeutscher Rundfunk. 20. Februar, 23.00: „Ist Potsdam noch aktuell?" Dr Richard Thilenius erörtert die Frage, ob das im August 1945 von Attlee, Stalin und Truman unterzeichnete Abkommen noch politisch wirksam sei. **UKW.** Donnerstag, 14. Februar, 20.05: Innerhalb der Sendereihe „Grenzen der Demokratie": „Preußen in Deutschland", ein Gespräch zwischen Professor H. J. Schoeps, Dr. Erich Franzen und Dr. Oskar Jancke. — Sonntag, 17. Februar, 22.05 Uhr: E. T. A. Hoffmann: „Quintett für Harfe und Streichquartett", gespielt von Rose Stein und dem Streichquartett des Süddeutschen Rundfunks.

Deutsche Dichtung aus Posen

Erhard Wittek, dessen Erzählungen die Gesamtauflage von 500 000 weit überschritten haben, legt seinen ersten Roman vor („Die Anna", Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, 510 Seiten, Leinen 15,20 DM), der uns in seine Heimat, das Grenzland zwischen Posen und Schlesien, führt. Bewunderten wir schon in den kleinen Geschichten aus dem Osten in dem Band „Der ehrliche Zöllner" Witteks Fähigkeit, das östliche Milieu mit außerordentlicher Lebendigkeit und Echtheit zu schildern, so kommt diese Kunst in der „Anna" nun in einem Werk zur Entfaltung, das den ganzen Lebensweg eines bemerkenswerten Menschen umfaßt. Das kluge, leidenschaftliche Bauernkind Anna wird aus dem dörflichen Leben und der Lebenssicherheit herausgerissen und geht nach einem schweren, stolz beschrittenen Weg an der Kraft des eigenen Charakters zugrunde. Eine große Fülle von Gestalten, Bildern, Szenen aus dem deutschen Osten umhüllen die Hauptfigur in einer ungemein dichten Atmosphäre meisterlicher Erzählkunst. ck

Forschungsauftrag auf dem Gebiet der Vertriebenenfrage. Die deutsche Forschungsgemeinschaft (Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft) beschloß kürzlich die Förderung von 120 neuen wissenschaftlichen Vorhaben mit rund 1 Million DM. Darunter wurde auch erstmalig ein Forschungsauftrag auf dem Gebiet des Vertriebenenproblems erteilt. Mit der Durchführung wurde der Referent für Flüchtlingsfragen im Statistischen Bundesamt in Wiesbaden, Dr. Gerhard Reichling, beauftragt, der selbst Heimatvertriebener ist. Der von Dr. Reichling übernommene Forschungsauftrag bildet einen Bestandteil einer größeren Gemeinschaftsarbeit, die der Verein für Sozialpolitik unter Beteiligung namhafter Wissenschaftler gegenwärtig durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Gemeinschaftsarbeit, die alle Probleme im Zusammenhang mit der Aufnahme der Heimatvertriebenen im Wirtschaftsleben der Bundesrepublik behandelt, sollen auf der Herbsttagung des Vereins für Sozialpolitik in Regensburg vorgelegt werden.

Eine Ulrich-von-Hutten-Gesellschaft deutscher Geistesschaffender wurde in Möckmühl in Württemberg gegründet. Zum Vorsitzenden wurde der ostpreußische Dichter Paul Brock gewählt

---

Bayerischer Rundfunk. 18. Februar, 8.30 Schulfunk: „Joseph Freiherr von Eichendorff." Besonders machen wir unsere Landsleute auf die Schulfunksendung am Dienstag, 19. Februar, 15.05 aufmerksam: „17000 Salzburger kommen nach Preußen (1731)". Wiederholung am Freitag, 22. Februar, 9.15 Uhr.

Suchanzeigen

Achtung Schmollainer (b. Guttstadt) oder Eltern, deren Söhne im Januar 45 im Wehrert.-Lager Schmollainen waren! Wo ist dieses geblieben? Wer kann Ausk. geben üb. meinen Sohn **Adamczyk, Alfred,** geb. 28. 10. 28, aus Mühlengrund (Ostpr.). Nachricht erb. für Frau Heinriette Adamczyk in der sowj. bes. Zone Bernh. Leschinski, Preetz, Ihlsaal 14, Kreis Plön (Ostholstein).

Wer kann Auskunft geben über Bauer **Anker, Ewald,** Neplecken (Fischhausen)? Er wurde Juli 45 von den Russen nach Insterburg verschleppt. Nachr. erb. Anker, Ellerdorf (Nortorf) in Holstein.

Achtung Rußlandheimkehrer! Wer kann Ausk. geben üb. unseren Sohn **Bangel, Martin,** Obergefr., Pzjr., M.G.-Schütze, vermißt seit 25. 6. 1943 b. Höhe Donamont östl. Lobno. FPNr. 14 209 B. Nachricht erb. Franz Bangel, Wuppertal-Barmen, Schwalbenstraße 48, früher Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau.

Baarden, Kr. Pr.-Holland. Lange, Friedrich, geb. 30. 11. 1894, beim Volksst. gesehen 25. 1. 45 in Klingenberg, Kr. Braunsberg; **Lange, Alfred,** geb. 8. 8. 25, FPNr. 01 242 D, verm. 21. 10. 1944 bei Steinkirch (Ostpr.); **Lange, Paul,** geb. 2. 7. 1929, von den Russen nach Neuteich bei Elbing zum Viehtreiben verschl., zul. gesehen 1. 4. 1946 in Deutschendorf, Kreis Pr.-Holland. Nachr. erb. Elisabeth Lange, Lilienthal/Bremen, Einstmannstraße 135.

Bergau, Emil, geb. 6. 12. 1914, zul. wohnhaft Insterburg-Tannenhof, Landwirt und Fuhrunternehmer. Verm. Rußl. Juli 44, Bobruisk-Chlobin., San.-Obergefr., FPNr. 06 904. Nachr. erb. Otto Bergau, (16) Burg (Dill), Junosiedlung.

Wer kann Auskunft geben üb. meinen Bruder, Oberfeldwebel **Bondzio, Ernst,** aus Trakehnen-Bhf., letzte Nachricht vom März 1945 aus dem Raum von Warschau. Unk. werd. erstatt. Nachricht erb.
Annemarie Engel,
Kaiserslautern, Pfaffplatz 4.

Bierreck, Emil, aus Königsberg, Sackheim; **Wolf, Hildegard,** geb. Krutein, Kbg., Mühlenberg 1; **West, Erich,** Oberstadtsekr., Kbg., Boyenstraße. Nachr. erb. zwecks Rentensache Tischlermstr. Albert Klein aus Königsberg, Vorderlomse 11, jetzt Königsbronn (Württemberg), Zangerstr. 263.

Grunwald, Adolf, geb. 3. 2. 79, zul. wohnh. Galehnen, Kr. Pr.-Eylau, am 5. 3. 45 verschleppt, voraussichtl. nach Lager Pr.-Eylau. Wer hat ihn gesehen, kennt ihn, kann nähere Angaben machen od. Hinweise über etwaigen Verbleib? Nachricht erb. Frau Marie Grunwald, Recklinghausen, Milchpfad 6.

Gutzeit, Fritz, und Familie, aus Königsberg, Nicolaistraße 29/30. Nachr. erb. Fam. Karl Klimusch, Aumühle-Hamburg, Sachsenwaldstraße 10.

Baugesch. **Friedrich Drost** aus Rastenburg; **Laukant, Martin,** Baugesch. Tilsit, Schillgallen. Nachricht erb. in Rentenangel.
Gustav Kellnorat,
Maurerpolier aus Tilsit, Waldwinkel 1, jetzt Solingen-Wald, Kotzert 11.

Feyerabend, Heinz, geb. 26. 6. 1914 in Königsberg, Obergefr., war bis ungefähr Sept. 44 in Norwegen, Verpfl.-Lager Narvik. Wurde als



Sanitäter ausgebildet, kam dann in die Vogesen, letzte Nachr. Januar 45 aus Baden-Baden. Nachricht erb. Auguste Feyerabend, (20a) Peine (Hann.), Damm 39/40.

Gradtke, Albert, und Frau **Wilhelmine,** geb. Merkert, sowie deren Söhne **Otto** und **Hans,** alle zul. wohnh. Lauk, Kreis Heiligenbeil. Nachr. erb. Hermann Gradtke (21a) Gronau i. W., Grünstr. 122.

Hendewerk, Fritz, Justizoberinsp., aus Königsberg. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachr. erb. Frau Elsbeth Hendewerk, Honrath über Siegburg (Rhld.)

Königsberger herhören! Wer hat mit **Hensel, Kurt,** b. der Königsberger Fuhrgesellschaft zusammen gearbeitet oder wer kennt ihn von Moditten her? Nachricht erb. unt. Nr. 220 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib des **Hill, Heinz,** geb. 8. 5. 1927 in Seckenburg (Elchniederung), letzte Wohnung Tilsit, Ragniter Str. In Stablack, Kr. Pr.-Eylau, wurde er im Febr. 1945 zum Volkssturm gezogen. Wer von den Stablackern war mit ihm zusammen? Nachricht erb. Gustav Hill, Pollhagen bei Stadthagen, Schaumburg-Lippe.

Gesucht wird **Karasch** aus Gurken, Kreis Johannisburg, oder dessen Familienangehörigen, der mit Ewald Kischkewitz aus Lupken im Kreishaus Johannisburg gearbeitet hat, auch nach beider Einberufung bis z. letzten Nachricht am 13. 1. 1945 bei derselben Einh. war. FPNr. 02 097 A. Nachricht erb. Adolf Kischkewitz, Schmiedendorf über Lütjenburg.

Karpowski, Ernst, geb. 12. 3. 26 in Gr.-Lehwalde, Kr. Osterode (Ostpreußen). Wurde vom 24. Nov. bis 24. Dez. 44 in Marienwerder Reiter-Kas. II ausgebildet. Letzte Nachr. Anf. Jan. 45. Nachr. erb. Anni Karpowski, Lemgo-Lippe, Paulinenstraße 31.

Achtung Rußlandheimkehrer! Wer kennt od. wer war mit meinem Sohn **Kasper, Heinz,** geb. 1. 7. 29 in Mitschullen, Kreis Gerdauen, zusammen? Zul. wohnh. Wensen,



Kr. Angerburg, auf der Flucht am 18. 3. 1945 in Greifenberg (Pomm.) von Russen verschleppt. Nachr. erb. Fritz Kasper, (24b) Kiel, Wichmannstr. 10.

Welcher Heimkehrer kann mir Ausk. geben über Gefr. **Kaufmann, Hans,** geb. 15. 5. 07, aus Rastenburg, Kolmer Str., FPNr. 02 097 B, vermißt März 44? Nachr. erb. Paul Kaufmann, Gaubüttelbrunn bei Würzburg.

Kaehler, Erwin,
geb. 22. 4. 1913 in Cavern, Kreis Pr.-Eylau, ang. bei der Reichsbahn in Tiefensee (Ostpr.) Februar 1945 auf der Flucht v. d. Russen verschleppt, seitdem keine Spur. Nachricht erb.
Waldemar Kaehler,
(22a) Oberhausen-Sterkrade (Rhld.), Königshardtstraße 15.

Kalinka, Fritz, geb. 25. 3. 1917, wohnh. Lyck (Ostpr.), Dolmetscher, Insp. ap., Uffz., 11 Div. Rgt. 44, Stabskomp., FPNr. 22 195, vermißt seit 26. 1. 1944 bei Prisma/Gatschina (Leningrad) in einem Sanka. Wer kann über das Schicks. meines Sohnes Auskunft geben?
M. Kalinka,
(17b) Gottenheim b. Freiburg i. Brsg., Hauptstraße 179.

Klapput, Walter, geb. 19. 11. 1890, Feinkostgeschäft in Königsberg, Charlottenstr. 11, zul. Volkssturm. Nachr. erb. Walter Peuchert, Mittenwald (Obb.), Tiefkarstraße 10.

Koßmann, Heinz, geb. 7. 9. 1924 in Königsberg (Pr.), und sein Kamerad **Gibowski, Franz,** vom Standort-Bat. I/3 Komp. Königsberg (Pr.), Stägemannstraße, ges. Wer war mit ihnen im Gefangenenlager Neuhof-Ragnit (Ostpreußen) oder später zusammen? Nachr erb. unt. Nr. Su. 236 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abteilung, Hamburg 24.

Kriener, Irmgard, geb. 27. 7. 1927, und **August,** geb. 17. 10. 28, beide in Bochum, zul. wohnh. Waiselhöhe, Kr. Neidenburg (Ostpr.). August soll auf der Flucht ins Krhs., Gr.-Staven über Putzig, eingeliefert worden sein. Gesucht von ihrer Mutter Fr. Marie Kriener, geb. Masannek, geb. 7. 2. 93, jetziger Wohnort Lager-Rumohr über Kiel.

Kulmatezki, Josef, geb. 15. 11. 16 in Jegeranka, Kr. Zborow in Galizien, kam als Kriegsgef. nach Deutschl., Sept. 1939, wurde als Tischler bei Tischlermstr. Willy Raudis, Insterburg, beschäftigt, v. dort am 20. 12. 44 mit Fa. Schmisat, Kistenfabr., nach Mohrungen evakuiert. Nachr. erb. Peter Podgurski, Jägerslust, Post Achterwehr, Kreis Rendsburg.

Lück, Ursula, geb. Koplien, geb. 1913; **Lück, Reinhold,** geb. 1906, beide zul. wohnh. in Sodehnen, Kr. Gumbinnen. Nachr. erb. Helmut Juschkat, Herzogenrath, Kr. Aachen, Hauptstraße 43.

Kutzinski, Ottielie, geb. Wietoska, geb. 15. 2. 1901, sowie deren Kinder **Helmut,** geb. 1930, **Paul,** geb. 1932, **Siegfried,** geb. 1938 u. **Ursel,** geb. April 1940, alle zul. wohnh. Sonnau, Kr. Lyck, bei Bauer Rapelius, letzte Nachr. Jan. 1945, auf dem Treck Reuschhagen bei Allenstein. Nachricht erb. Ernst Kutzinski, Pollhegen, Kr. Stadthagen (Schaumburg-Lippe), bei Stangneth.

Lottermoser, Kurt, geb. 14. 7. 1902, Obergefr., FPNr. 31 134, Sanitäts-Komp. Letzter Einsatz u. letzte Nachr. Juni 44, Gegend Witebsk. Zivilberuf Landschaftsgärtner in Hamburg-Blankenese; **Fischer, Helene,** geb. 9. 7. 80, zul. wohnh. in Gumbinnen, Okt. 44 evak. n. Osterode (Ostpr.), Spangenbergstr. 2. Seit Febr. 45 verschollen. Wer weiß etw. über ihre Schicksale? Auskunft erb. Anna Lottermoser, (24b) Rendsburg, Königskoppel 24.

Marquardt, Otto, aus Bartenstein, Oberfw. und Führer der Einheit FPNr. 15 721 D, i. Eins. bei Germau (Samland), zwecks Ang. üb. den gefall. Waffenmeister-Uffz. **Chandella, Josef,** aus Udorf. Nachricht erb.
Heinr. Stellpflug,
(21b) Udorf über N.Marsberg.

Meitz, Franz, geb. 9. 5. 00, Schmiedemstr., zul. wohnh. in Deutsch-Thierau, Kr. Heiligenbeil, verschleppt am 22. 3. 45 v. Woedtke, Kreis Lauenburg (Pomm.), soll noch bis Anfang April in Graudenz gewesen sein. Nachr. erb. Helene Meitz, Blienrode, über Helmstedt, Kreis Gifhorn.

Olschewski, Klaus, geb. 6. 2. 42 in Hohenschanz (früh. Gallkehmen), Kr. Ebenrode, Sohn des Bauern Kurt Olschewski (im Krieg gefallen) und seiner Ehefrau Erika, geb. Reiner, das Kind war auf der Flucht bei den Großeltern, Bauer Mathes Reiner und dessen Frau Helene, geb. Krauledat, beide auf der Flucht wahrscheinl. umgekommen. Der Gesuchte soll in der sowj. bes. Zone sein, vermutlich Mecklenburg. Nachr. erb. Fam. Willy Schleicher, Lütjenburg (Ostholstein), Neversdorfer Straße 12, b. Dr. Schulze.

Patz, Konrad, geb. 11. 2. 1925, zul. wohnh. Braynicken, Kr. Neidenburg, Gefr., FPNr. 16 915 C, soll verstorben und auf dem Ehrenfriedh. Danzig-Langfuhr beerdigt sein. Wer kann den Tod bestätigen? Nachr. erb. Witwe Marie Patz, Gülzow, Kreis Herzogtum Lauenburg.

Wer weiß etwas über den Verbl. des Schriftstellers **Trops, Albert Otto,** geb. 24. 4. 1904 zu Bartenstein, zul. wohnhaft Königsberg, Dinterstr. 4? Nachricht erb. für seine Schwester Elisabeth Mrotzek in der sowj. bes. Zone unt. Nr. Su 258 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Peuchert, Georg, geb. 25. 6. 02, zul. wohnh. Königsberg, Boyenstr. 2, Gefr. b. Flakbattr. 3/IH, ab März 1945 einges. gewes. Neue Eisenbahn-Brücke, vorher Standort-Bat. Nachr. erb. Walter Peuchert, Mittenwald (Obb.), Tiefkarstr. 10.

Pörschke, Frau, zul. in Pr.-Eylau, Lochmannstr. 16 od. 18 wohnhaft gewesen. Nachricht erb. Gerhard Mehner, (22a) Düsseldorf-Urdenbach, Bücherstraße 4.

Achtung! Tilsit-Ragnit, Breitensteiner! Wer weiß etwas üb. den Verbleib des Villengrundbesitzers **Ramanowski, Walter,** und Frau **Lisa?** Nachr. erb. Toni Schurkus, geb. Kewitz, Gauensiek, ü. Stade.

Reimann, Marie, geb. 7. 2. 1869, wohnh. in Warthen b. Königsberg. Auf der Flucht Febr. 45 bis Danzig gekommen. Nachr. erb. Berta Mauer, (22a) Essen-Bredeney, Lilienstr. 34, früher Königsberg, Fritzener Weg 17.

Riwe, Rudolph Erich (35 J.), und **Wilhelm Waldemar** (25 J.), beide zul. wohnh. Memel, Jungfernstr. 1-2. Nachr. erb. für die Mutter in der sowj. bes. Zone unt. Nr. Su 229 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Rosenbaum, Hans, geb. 3. 2. 1914 in Kaliski, Kr. Meseritz, Uffz. bei Inf.-Gesch.-Kp. (FPNr. 28 074), bis 16. 8. 1944 in Rumänien (Jassy). Wer kann nähere Angab. machen? Anschr. auch von Kameradenfrauen erbeten. Nachr. erb. für Fr. Lena Rosenbaum in d. sowj. bes. Zone Frau Maria Bergau, Lübeck-Brandenbaum, Schellingweg 5.

Rosenwald, Heinz, geb. 7. 3. 16, aus Pessein, Post Falkenreut, Kreis Insterburg, war am 21. 12. 47 im Lager 7270/5 Borowitsche, südöstl. Leningrad; **Rodde, Franz,** geb. 23. 1. 05, aus Neuwalde bei Birken, Kr. Insterburg, Landwirt, Uffz., letzte Nachr. vom 26. 2. 47 aus dem Lager CCCP.-Mackba, II/A. — 315/3. Nachr. erb. für die Angehörigen in der sowj. bes. Zone Chr. Klaschus, (24a) Bergfried 19, Post Steinkirchen (Bez. Hamburg).

Saalmann, Otto, geb. 6. 12. 1914 in Berlin, zul. wohnh. Neuendorf, Kr. Lyck, Oberfw., FPNr. 35 441 D, vermißt 4. 4. 44 in Dorf Napadeni, 160 km nordwestlich Kischinow (Bessarabien). Nachricht erb. Erna Saalmann, Hameln (Weser). Stubenstraße 38.

Sehring, Willi, aus Königsberg, Artilleriestr. 45/46. Nachr. erb. Frau Gertrud Bartsch, (21b) Haßlinghausen II 163, über Gevelsberg (Westf.)

Labiauer!
Wer kann mir Auskunft geben, wo ich Herrn Kreisausschußbürodirektor **Schmidt,** Kreisausschußoberinspektor **Knuth,** Kreisausschußsekretär **Winter** vom Landratsamt Labiau (Ostpreußen) und Herrn **Ewald Klein** vom Stadtwerk Labiau finden kann? Nachr. erb. Ernst Schrade, (23) Oldenburg i. O., Bürgereschstraße 59.

Schrade, Willi, geb. 8. 7. 1913, wohnh. Königsberg - Ponarth, Oberfeldw., FPNr. 13 195, Kurland, letzte Nachr. Januar 1945.
Nachricht erb. Frau Johanna Schrade, Brunsbüttelkoog (Holst.), Loewestraße 3.

Schwarzrock, Gustav, geb. 7. 9. 83, zul. wohnhaft Königsberg (Pr.), Yorckstr. 70. Nachricht erb. Frau Charlotte Schwarzrock, (17b) Hagenau a. B., Feldstraße 94 c.

Raum Gumbinnen! Stein, Georg, geb. 19. 12. 1915 in Wiesbaden, Beruf Feinmechaniker, FPNr. 00 081 und 18 755, letzte Nachricht im Jan. 45 aus dem Raum Gumbinnen. Wer war mit meinem Sohn in dieser Gegend oder wer kennt ihn und kann mir Ausk. geben? Nachricht erb.
Josefa Stein,
Wiesbaden, Kleiststraße 11.

Wer kann Auskunft erteilen über **Strehl, Bruno,** geb. 20. 4. 1910 in Bartenstein, Hauptfw. d. Luftw., FPNr. L 49 047 B, LGP. Posen. Vermißt seit 6. 10. 1943 bei Welikye-Luki. Wer war in einem Gefangenlager mit ihm zusammen? Nachr. erb. geg. Erstatt. d. Unkosten Franz Strehl, Troisdorf (Rhld.), Steinackerstr. 33.

Stonat, Fritz, geb. 6. 8. 97 in Steilberg, Kr. Elchniederung, Bauer, Uffz. bei Landes-Sch.-Bat. 2/241, letzte Nachr. v. Jan. 45 aus Tapiau. Nachr. erb. Minna Stonat, Uptloh bei Essen in Oldbg.



Rußlandheimkehrer! Tyburey, Waldemar, geb. 21. 3. 1925 in Prostken, zul. wohnhaft Lyck, Kaiser-Wilhelm-Str. 136, Uffz., FPNr. 19 169 B, vermißt seit 27. 9. 1944 bei Keviese (Lettland). Nachricht erb.
Richard Tyburey,
Drangstedt b. Bremerhaven.

Veit, Paul, Elektromstr., od. Angehörige, aus Königsberg, Roßg. Prediger-Kirchenstr. und Bartenstein; **Hillen, Heinz,** Elektromstr., aus Rößel, oder Angehörige; **Wölke, Willi,** Spedition u. Gastwirt, aus Korschen (Ostpr.); **Völlmer, Paul,** aus Königsberg (Pr.). Nachr. erb. Fritz Carl Thal, Trier (Mosel), Kronprinzenstr. 12.

Wer kann Auskunft geben üb. das Schicksal meiner Eltern u. Schwester **Vouillème, Curt,** u. Frau **Käthe,** geb. Jankuhn, sowie **Vouillème, Elsa,** zuletzt wohnh. Klein-Gnie, Kreis Gerdauen. Nachricht erb.
Walter Vouillème,
(24b) Bergfeld ü. Bad Oldesloe.

Wir melden uns

Familie Ernst Borowski, früher Kbg. (Pr.), Sattlergasse 9-10, jetzt Göttingen, Reinholdstr. 9. **Gertrud Pusch,** fr. Kbg. (Pr.), Hinter-Tragheim 8a jetzt Göttingen, Reinhäuser Landstraße 66.

Danisch, Meta, und **Karl,** Bootswart (Bootshaus Ostland), Königsberg (Pr.), jetzt (13a) Arzberg (Obfr.).

Emil Pahlke aus Braunschweig-Arys, jetzt Bergisch Born (Rhl.), sucht Bekannte.

Arno Stiegemann aus Königsberg (Pr.), Farenheidstr. 1, jetzt Bartelsdorf 23, Post Scheeßel, Bez. Bremen grüßt alle Verwandte u. Bekannte. Bitte meldet Euch.

Das Schicksal einer Tilsiter Schifferfamilie

KURS IN DIE FREIHEIT

Ueber den Elbstrom spannt sich bei Lauenburg eine moderne sachlich-zweckmäßige Stahlbrücke Etwa in zwei Kilometer Luftlinie stromaufwärts beginnt hinter einer Baumreihe die Sowjetzone. Einige hundert Meter stromabwärts der Brücke liegen an einer Landzunge vertäut zwei 500-Tonnen-Schleppkähne, die „Wega" und „Frieda". Diese verhältnismäßig kurze Entfernung von der Zonengrenze bis zum jetzigen Anlegeplatz zurückzulegen, war für die beiden Schiffseigner und ihre Angehörigen ein an die Nerven gehendes Abenteuer.

Die „Wega" gehört dem ostpreußischen Landsmann Preukschat, die neben ihr liegende „Frieda" dem Danziger Paul Bauermeister. Beide unternahmen in der Nacht vom 20. zum 21. Januar das Wagnis, mit ihren Fahrzeugen auf der Elbe nach Westen durchzubrechen.

Kind der Grenze

In der geräumigen Kajüte seiner „Wega" erzählt Landsmann Paul Preukschat von den Hauptstationen seines Lebensweges. Wir hören das Schicksal eines Grenzlandkindes. 1903 wurde der heutige Schiffseigner in Schmalleningken, Kreis Tilsit-Ragnit, geboren. Sein Schulbesuch wurde durch den Kriegsausbruch von 1914 jäh unterbrochen. Der Vater zog den feldgrauen Rock an, um die bedrohte Heimat als Soldat zu verteidigen, und es sollten fünf lange Jahre vergehen, bis er seine Familie wiedersah, denn die nach Ostpreußen eingedrungenen Russen schleppten die alleingebliebene Frau mit ihren fünf Kindern weg. Bis 1919 wurden die Sechs als Zivilgefangene in Sibirsk an der Wolga zurückgehalten. Die Wirren und das Elend während der bolschewistischen Revolution von 1917 erlebte der Fünfzehnjährige im Interniertenlager. Die Rationen wurden immer knapper; schließlich blieben sie ganz weg. Nur durch harte Arbeit konnten sich Mutter und Kinder einige Gramm Brot verschaffen. Als 1919 die Familie zurückkehrte, erkannten die Kinder den Vater nicht wieder — Grenzkinderschicksal!

Paul Preukschat arbeitete zunächst im Sägewerk Kallwehlen, ehe er sich entschloß, den einstigen Beruf des Vaters zu wählen und auch Schiffer zu werden, denn 1913 hatte dieser ein bäuerliches Grundstück in Schmalleningken erworben. Paul Preukschat fuhr in Litauen als Bootsmann von Georgenburg die Strecke Danzig—Kaunas. Er bestand das Schiffsführerexamen und holte von Hamburg den Flußdampfer „Laisve" (Freiheit), den er bis 1928 als Kapitän steuern sollte. Durch eiserne Sparsamkeit hatte er einen Betrag zusammengebracht, der ihm 1928 den Erwerb eines eigenen Kahns erlaubte. Seit diesem Jahr ist er Schiffseigner, als Heimathafen wählte er Tilsit. Aus Kamstigall holte er sich seine Frau Hedwig, geborene Lapehn. Von den fünf Kindern sind noch der fünfzehnjährige Werner und der fünfjährige Jürgen am Leben. Frau Preukschat starb 1949.

Sie hatte eine schwere Zeit allein durchzustehen, denn 1945 mußte ihr Mann zurückbleiben. Seine Frau brachte das Fahrzeug mit Maschinenteilen der Zellstoff-Fabrik Waldhof-Tilsit nach Neu-Wutzen an der Oder. Hilfe leistete ihr der Bruder Otto Lapehn, der mit seinem in Memel beheimateten kurischen Reisekahn „Baldur" die Fahrt mitmachte. Auch die Schwester war bei dieser Reise mit; sie wirtschaftet heute an Bord der „Wega". Der Schiffer Otto Lapehn ist später verschollen.

In den Oderhäfen lagen um die Zeit des Kriegsendes tausende von Schleppkähnen. Vergebens versuchten die meisten Schiffer, nach Westen zu entkommen. Im Trebelsee sollen sich damals fünftausend Kähne zusammengeballt haben, die den Russen als willkommene Beute zufielen. Diese nahmen die Schiffe den Eignern weg und ließen sie nach der Sowjetunion abschleppen.

Dreitausend Fahrzeuge in Königsberg

Einige dieser Kähne wurden nach Königsberg gebracht und dort überholt. Gerd Bauermeister, der Sohn des Danziger Eigners der „Frieda", berichtet hierüber: „Als verwundeter Soldat geriet ich in meiner Heimatstadt Danzig in russische Kriegsgefangenschaft. Ich wurde im April 1946 nach Königsberg in das Kriegsgefangenenlager 382 gebracht, das sich am Hafenbecken IV befand. Als Schifferkind sah ich besonders nach den Schiffen, die auf dem Pregel lagen. Ich schätze, daß zu jener Zeit gut dreitausend kleinere Dampfer, Schleppkähne, Motorboote und andere Fahrzeuge von den Russen zusammengezogen waren. Diese wurden in Königsberg seetüchtig gemacht, ihre Motore überholt oder neue eingebaut. Nach solchen Reparaturarbeiten wurden die Fahrzeuge bis Leningrad weitergeschleppt. Wir Kriegsgefangene mußten das aus der Ostzone herausgeführte Beutegut umladen.

Es war uns streng untersagt, mit der deutschen Zivilbevölkerung irgend welche Verbindung aufzunehmen; es geschah aber doch. Mit Trauer und Grimm sahen wir das Hinsterben der Königsberger Bevölkerung. Unsere russische Bewachungsmannschaft rührten Elend und Not nicht; im Gegenteil, sie äußerten sogar: „Noch sind viel zu viel Deutsche auf der Welt!"

Im Juni 1947 kam ich von Königsberg nach Tiflis. Meine Leidenszeit als Kriegsgefangener sollte insgesamt dreieinhalb Jahre dauern."

Landsmann Preukschat mußte ebenfalls Beutegutfrachten im Auftrag der russischen Besatzungsbehörden fahren. Er hatte nach dreizehnmonatlichem Herumirren Familie und Kahn bei Tangermünde wiedergefunden. Die Russen hatten sein Fahrzeug nicht weggenommen. Da sein damaliger Kahn aus Holz gebaut war, hatten sich in der Sommerhitze die Nähte gelockert, und die russische Kommission hielt das Schiff für unbrauchbar; sie wußte nicht, daß die Fugen sich im Wasser wieder schließen.

Von Dresden bis Stettin wird das „Reparationsgut" transportiert, und mit jeder Schiffsfracht wird die Ostzone ärmer gemacht. Diese Fahrten sind bei den Schiffern höchst unbeliebt, die wehrlos den bei Greifenhagen und Ziegenort an Bord kommenden polnischen Zollbeamten ausgeliefert sind. Die Polen erscheinen bei diesen Zollkontrollen in der Stärke von fünfzehn bis siebzehn Mann und durchschnüffeln das ganze Schiff, heben Bretter und Planken auf und nehmen mit, was nicht niet- und nagelfest ist. Nichts ist vor ihnen sicher. Besonders haben sie es auf Feilen, Nägel, Hämmer und Zangen abgesehen. Handwerkszeug ist im polnischen Verwaltungsgebiet genau so rar wie in der Sowjetzone. Beschuldigen kann man kaum einen der polnischen Beamten, da man sie in der Uniform nicht gleich wiedererkennt und da bei derartigen „Enteignungen von deutschem Eigentum" einer für den anderen Schmiere steht. Uhren und Ringe schätzen sie auch sehr; doch die Schiffer sind schon gewitzt und legen derartige Dinge in ein sicheres Versteck.

Wie die von den Moskauer Beauftragten in höchsten Tönen gepriesene „deutsch-polnische Freundschaft" in Wirklichkeit aussieht, erfahren die Oderschiffer tagtäglich. Gerd Bauermeister hat in seiner Kammer auf der „Frieda" ein Bild von seiner Vaterstadt Danzig hängen. Als die polnischen Zöllner das Foto erblickten, tobten sie vor Wut und beschimpften ihn mit „Du deutsches Schwein" — ein Beweis der „deutsch-polnischen Freundschaft".

„Ein Schiffseigner in der Sowjetzone lebt schlechter als ein Arbeitsloser im Westen", berichtet Landsmann Preukschat. „Trocken Brot und Kartoffeln, mehr konnten wir uns nicht leisten." Die Schiffer sollen mit allen Mitteln gezwungen werden, ihre Fahrzeuge aufzugeben und sie der DSU („Deutsche Schiffahrts-Umschlagsgesellschaft") abzutreten, die ein „volkseigenes" Unternehmen ist. Einer nach dem anderen wird kirre gemacht und bewußt zur Verzweiflung getrieben. Das zur Erhaltung des Fahrzeugs notwendige Material, wie Kienteer, Oel, Farbe, Drahtnägel und anderes wird dem Schiffseigner nicht geliefert. Er muß Schleusen- und Schleppgelder bezahlen; das ihm zustehende Frachtgeld wird aber völlig willkürlich, mitunter bis auf die Hälfte der Summe, gekürzt. Immer höher schraubt das Finanzamt seine Forderungen. Ein privater Schiffer kann kaum noch die Zahlungen aufbringen. In weitesten Kreisen des Westens scheint es unbekannt zu sein, daß die Bewohner der Sowjetzone die am stärksten mit Steuern und Abgaben belasteten Menschen in der ganzen Welt sind. Sieben Jahre bin ich auf Oder und Elbe gefahren, mußte mich abrackern, hungerte und war ständig unter Druck. Ich hatte es satt bis oben."

Im November hatte Landsmann Preukschat Ladung für Stralsund, dort erhielt er als Zwangsfracht Kreide nach Boizenburg. Den privaten Schiffseignern werden stets die unrentabelsten Reisen und Frachten angehängt; Proteste nützen nichts. Die Augen des Schiffers aber leuchteten, als er den Namen Boizenburg hörte, denn Boizenburg liegt an der Elbe und einige Kilometer hinter der Stadt endet das Gebiet der Willkür.

Auch der Danziger Kollege Paul Bauermeister mußte Kreide an Bord nehmen. Die beiden Kollegen kannten sich bis dahin nicht, und jedes offene Wort ist jenseits der Elbe gefährlich. Doch der Danziger ist ein Menschenkenner. Er sah Paul Preukschat fest ins Auge und sagte unumwunden: „Wenn ich in Boizenburg bin, reiße ich aus!" Da faßte der Tilsiter die Hand des Danzigers und erwiderte: „Ich halte mein Wort! Ich komme mit, und wenns auf Biegen und Brechen geht."

Fahrt in die Freiheit

Die Fracht wurde in Boizenburg ausgeladen; die Schiffer vertäuten die Kähne miteinander durch Drahttaue. Nicht lange mehr konnten sie in dem Hafen bleiben; wollten sie fort, dann mußten sie handeln!

Das waghalsige Unternehmen gelang in der Nacht vom 20. zum 21. Januar. Der Himmel war bezogen, und ein heftiges Schneegestöber nahm den ausspähenden Wachtposten der Volkspolizei auf den hohen Wachttürmen beiderseits der Elbe die Sicht. Aber die Wachtboote der sowjetzonalen Polizei wurden durch das Wetter nicht gehindert, was die Schiffer mit Erschrecken spüren sollten.

Die Kähne hatten keine Fracht und schwammen leer auf der Elbe. Die Schiffsführer verloren bei dem heftigen Wind die Gewalt über ihre Fahrzeuge; diese wurden gegen eine Buhne — „Spickdamm" sagten wir in Ostpreußen — gedrückt. Alle Mühe, die Kähne wieder flott zu bekommen, blieb ohne Erfolg. In dieser Lage beunruhigte die geängstigten Menschen der Scheinwerferkegel eines von Osten herannahenden Fahrzeuges. Befanden sie sich bereits auf westdeutschem Gebiet oder mußten sie befürchten, in der Ostzone als Ausreißer verhaftet zu werden? Die Schiffer hatten angenommen, daß die Grenze zwei Kilometer westlich Boizenburg verläuft, in Wirklichkeit waren es aber sechs Kilometer!

Die Bauermeister verließen mit Fräulein Lapehn und dem ältesten Sohn Preukschats die Schiffe und retteten sich in die Büsche am Ufer. Landsmann Preukschat blieb mit seinem jüngsten, fünfjährigen Sohn auf der „Wega" zurück und stellte sich schlafend, als er die schweren Schritte der an Bord kommenden Volkspolizeibeamten vernahm. Er wurde verhört, ein Versuch, im Beiboot zu entkommen, von den Volkspolizisten mit Schußandrohung verhindert; doch gelang es ihm, mit der Laterne ein Warnzeichen nach dem Ufer zu geben. Von der Besatzung des sowjetzonalen Wachtbootes wurden zwei Mann an Bord der „Wega" zurückgelassen, das Boot selbst kehrte nach Boizenburg zurück, um Verstärkung heranzuholen.

Inzwischen gelang es Gerd Bauermeister, ein auf der Elbe Streife fahrendes Wachtboot des Bundeszollgrenzschutzes vom Ufer aus anzurufen. Er bat dessen Besatzung um schnellste Hilfe. Das Boot nahm Kurs auf die Kähne, und unvermutet sahen sich die beiden dort zurückgelassenen Volkspolizisten den westdeutschen Beamten gegenüber. Es entstand eine kritische Situation. Die Volkspolizisten spielten an ihren Karabinerschlössern.

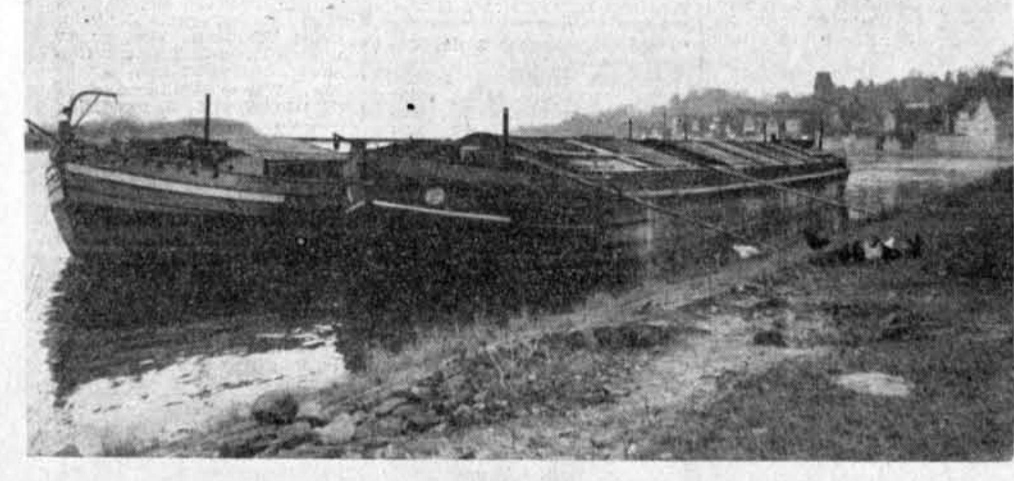
Von beiden Seiten trafen Verstärkungen ein. Zwei Grenzkommissare von hüben und drüben verhandelten von Mitternacht bis morgens um fünf unter Deck. Vergebens versuchte der Sowjetzonale Kommissar die Kähne als „volkseigenes Gut" hinzustellen; er konnte leicht überführt werden, denn die Schiffspapiere bewiesen einwandfrei, daß die Fahrzeuge Privateigentum sind. Der westdeutsche Kommissar setzte mit Entschiedenheit den Standpunkt des Rechts durch. Er belehrte seinen Verhandlungspartner, daß sich die Kähne auf westdeutschem Gebiet befänden und landfest gemacht seien. Die Volkspolizei zog sich von Bord zurück.

Mittlerweile hatte Paul Bauermeister Schlepperhilfe aus Lauenburg herbeigeholt, und um 10 Uhr morgens wurden die beiden Kähne in Richtung Lauenburg abgeschleppt. Zwei westdeutsche Boote gewährten ihnen hierbei den sehr notwendigen Schutz, denn in nur drei Meter Abstand setzten die Volkspolizisten auf ihren Booten „Friedenskämpfer" und „Helgoland" nach. Die Situation war noch immer kritisch, denn die Verfolger hatten nicht übel Lust, sich mit Gewalt der Fahrzeuge zu bemächtigen. Nur die feste Haltung der westdeutschen Beamten, die ihre Feuerwaffen bereithielten, vereitelte ihr Vorhaben. Schließlich gaben die Volkspolizisten das Rennen auf und zogen ab.

„Wir können den Beamten vom Grenzzollamt Hohnsdorf nicht genug danken", beteuern beide Schiffer, die einige Tage Ruhe brauchten, um die seelischen Aufregungen dieser Nacht zu überwinden. Ueber ihr zukünftiges Schicksal machen sie sich wenig Sorgen. Verwöhnt sind sie nicht, und arbeiten wollen sie. „Die Hauptsache ist, daß man wieder freie Luft atmen kann." s-h

Nach der Flucht in die Freiheit

Auf den Gesichtern der Besatzungen liegt die Freude über die gelungene Rettung. Von links nach rechts: Die Danziger Schifferfamilie Bauermeister. Neben dem Schiffsführer Paul Bauermeister (ganz links) Frau Elisabeth Bauermeister und Gerd Bauermeister. Anschließend die Mitglieder der Tilsiter Schifferfamilie Preukschat: der fünfzehnjährige Werner Preukschat, seine Tante Fräulein Lapehn und das fünfjährige „Boots"häkchen Jürgen Preukschat. — Schiffseigner Paul Preukschat oben links.
Aufn.: Albert Cusian



Auf und mit ihnen gelang es

Dicht nebeneinander liegen in Sicherheit nach aufregender Fahrt die dank des erfolgreichen Eingreifens des Bundeszollgrenzschutzes ihren Eignern erhaltenen Schleppkähne. Das vordere Schiff ist die „Frieda", das hintere die „Wega". Am anderen Elbufer dehnt sich die Unterstadt von Lauenburg aus.
Aufn.: Albert Cusian



Der Kurische Reisekahn

war ein Schiffstyp, dem man häufig auf den ostpreußischen Wasserstraßen begegnete. Der hier abgebildete „Baldur" war in Memel beheimatet. Sein Eigner Otto Lapehn steht an Bord neben der Ruderpinne. Er war der Schwager des Tilsiter Schiffers Paul Preukschat und ist nach Kriegsende verschollen. — Das Foto wurde in Königsberg am Lindenmarkt aufgenommen.



DAS FRISCHE HAFF – VON EINER LANDRATTE GESEHEN • MARKUS JOACHIM TIDICK

Den Freunden, die mich veranlaßt haben, über das Frische Haff zu schreiben, ihnen gebt bitte die Schuld, wenn hier nicht alles, was dazu gehört und was wichtig ist, mit sauberer Exaktheit aufgezeichnet wird. Denn sie haben es gewußt, daß mein Namensgedächtnis schlecht, meine historischen Kenntnisse mäßig sind, und daß ich in meinem Kopf keinen Baedeker habe, in dem die Sachen, die man sich ganz bestimmt angucken soll, mit einem Stern bezeichnet sind. Ich habe mir nämlich die Sache mit dem Stern meist gar nicht so genau angeguckt, weil mir manchmal ein Dutzend Schilfhalme in einer winzig kleinen Bucht oder eine Leuchttonne des Fahrwassers oder die aufgemalten Gardinen auf dem breiten Heck einer Tolkemiter Lomme vielmehr Spaß machten — meine Lehrer mögen mir verzeihen.

Ich bin Segler, und ich habe schon als Junge im selbstgebauten Boot angefangen, über das Haff zu schippern. Und das Land rundherum, seht ihr, das gewann für mich vor allem Bedeutung, soweit es der Rand und der Rahmen für das Haff war. Die Chausseen, die großen und kleinen Wege, die es da ringsum gab, die waren nicht so wichtig. Wir betrachteten das Land aus der Perspektive des Wassers, wir eroberten uns seine Schönheiten vom Ufer her; uns waren Dinge vertraut, die dem Autofahrer, dem Radfahrer und dem Fußgänger immer Geheimnisse geblieben sind, und ich bin nach wie vor der Meinung, daß diese Betrachtungsweise für einen großen Teil unserer herrlichen wasserreichen Heimat die schönste ist.



Frischer Wind

Rennkanus bei einer Regatta im Frischen Haff. Im Rennkanusegeln war Ostpreußen neben dem Niederrhein führend. Im rechten Rennkanu der Verfasser unserer Plauderei, Markus Joachim Tidick.

Seglertribut dem Weißen Mann

Da wir von Königsberg kamen, begann das Haff damit, daß der Pregel zu Ende war. Daß aus der Enge plötzlich eine schimmernde Weite wurde, die das kleine Boot durchaus nicht immer freundlich empfing. Daß man rechts den Seekanal liegen ließ und an der ersten der acht langgestreckten Kanalinseln vorbei nach links auf das Haff hinauslief mit südwestlichem Kurs. Der Weiße Mann, dieser konisch zulaufende, unten schwarz und oben weiß gestrichene runde Turm, war ein altes Seezeichen, längst außer Betrieb für die Schiffahrt. Aber für uns war er wichtig. Er begrüßte jedes ausfahrende und verabschiedete jedes heimkehrende Boot im Namen des Frischen Haffs. Wir aber erwiesen ihm die schuldige Reverenz — und hofften damit guten Wind zu gewinnen —, indem wir einen Schluck aus der Pulle ins Wasser kippten und ihm dann ein grobes Wort zuriefen.

Der Umgangston war nun einmal rauh, aber ich kann mir nicht vorstellen, daß ein Kerl wie der Weiße Mann, der jahraus, jahrein bei Sturm und Wetter auf einer einsamen Insel steht, Wert auf höfische Sitten legt. Wir sind immer gut ausgekommen. Um ihn als Symbol den Seglern auf alle Fälle zu erhalten, habe ich sogar einmal den Versuch gemacht, ihn zu kaufen. Die Wasserbaudirektion, der er dienstplanmäßig unterstand, hat mich wohl für einen Verrückten gehalten. Aber mitten im Kriege und mitten im Winter haben wir uns seiner erinnert, wir drei Kumpane, die auf Weihnachtsurlaub waren. Mit viel Mühe, einem Boot und großen Leitern, sind wir durch die Eisschollen zu ihm hingefahren und haben ihm ein wunderschönes Gesicht aufgemalt, das bis auf die andere Seite des Haffs zu sehen war.

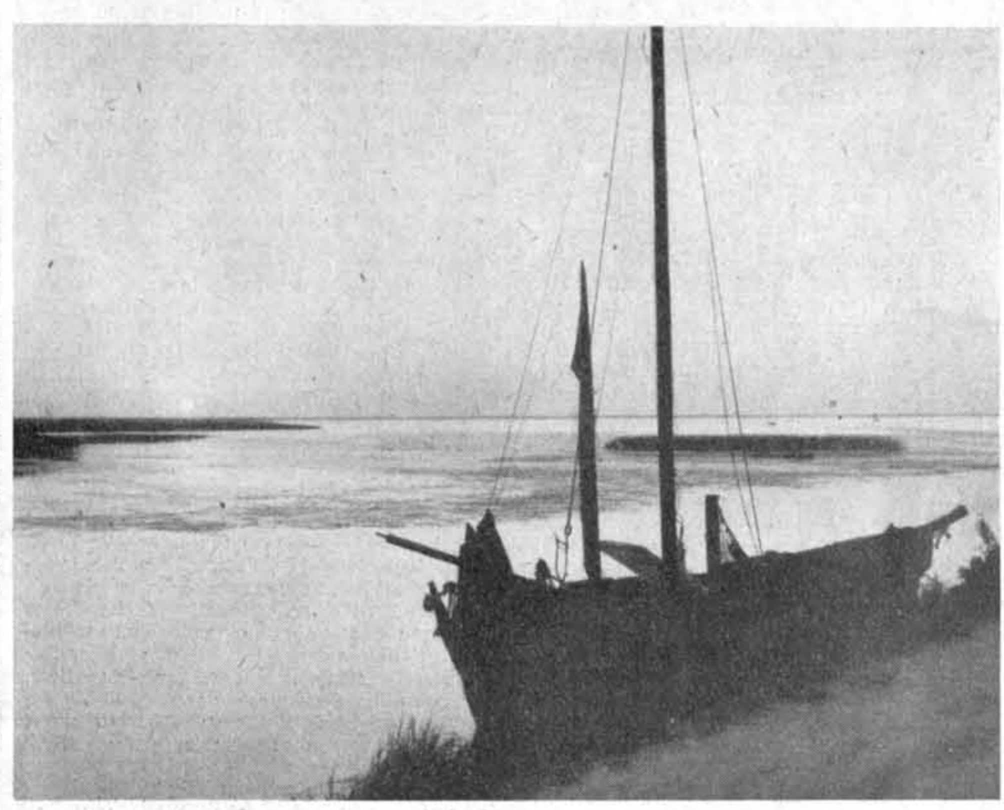
Die Bucht — gleich wenn du reinkommst, links — mit dem Dörfchen Haffstrom hat uns ja im Sommer kaum gereizt. Sie war zu flach, und am Sonntag parkten auf dem Ufersand tausend Radfahrer, die zum Baden gekommen waren. Nur die alte, weißgetünchte Kirche grüßte über die Kronen der Kastanien herüber. Dafür wurde Haffstrom im Winter, wenn wir eissegelten, für uns zum Mittelpunkt des ganzen Haffs, und im Dorf kannte der kleinste Steppke, dem noch der Hemdenzipfel aus der Hose hing, unsere Rennschlitten mit Namen.

Rechts blieben also, wenn man so hinaussegelte, viele Kilometer weit die langgestreckten Inseln neben uns, die Haff und Seekanal voneinander trennten. Ein Paradies, vor allem für die Paddler und Ruderer. Man rechnete überhaupt nach Inseln. „Wo treffen wir uns?" „An der achten Insel, denke ich." Es konnte natürlich auch die sechste oder die vierte sein, und für die Faulen vielleicht die zweite. Auf jeder aber ein ganz bestimmter Punkt, den Eingeweihten bekannt. Hier war ein Steg günstig, dort eine winzige geschützte Bucht, da der weiße Sand. Ueberall aber brauchte man eine Invasion vom Festland nicht zu fürchten. Da lagen dann Gr.-Heydekrug, Zimmerbude und Peyse, wir brauchten nur über den Seekanal zu fahren, wenn wir das Nachtleben genießen wollten. Meist wollten wir nicht. Die Vorstellung, die es auf den Inseln gab, wenn sich am Abend Himmel und Wasser von rot bis grün verfärbten und wenn die schwarzen Keitelkähne mit ihren roten Wikinger-Segeln in endloser Kette ausliefen zum Fang, diese Vorstellung war schöner als die beste Drehorgel, der lauteste Rummel und das beste Glas Steinhäger im Dorf.

Aber ich habe Angst, wir segeln zu langsam. Ihr habt einen schlechten Kaptein, der überall hängen bleibt, an jedem Schilfhalm, jedem Busch, den er kennt und jedem Leuchtfeuer, an dem er hundertmal vorbeischipperte. Lassen wir es Nacht werden und segeln wir weiter, lassen wir auch noch den Mond vorkommen, die gute alte Apfelsine, und lassen wir sie dann aufleuchten, die Illumination der Leuchtfeuer, der geruhsam und gleichmäßig brennenden, der blitzeschießenden Blinkfeuer, der roten, grünen und weißen Lichter auf Tonnen und Schiffen und des roten und weißen Sektors, mit dem der Leuchtturm von Pillau die Schiffe warnt und führt. Ein herrliches, buntes Spiel über der dunklen Weite rauschender Wellen.

Ja, Pillau! Was stand da bei Westwind oft für eine See im Pillauer Tief! Und ein Strom dazu, der nicht von schlechten Eltern war. Und fast an jedem Sonnabend sah man noch spät in der Nacht, wie weiße Segel von den Blitzen des Leuchtturms plötzlich erhellt wurden — Boote, die sich noch in den Hafen schlichen und dort nach Liegeplätzen suchten. Wenn man wissen wollte, wer da war, ging man am besten in die Ilskefalle. Im Tabaksqualm schaukelten unter der verräucherten Decke Walfischbarten und ausgestopfte Fische, Schiffsmodelle und Mitbringsel aus der ganzen Welt, mit denen die Ilskefalle vollgepropft war. Und sicher weiß mancher von euch, was das kleine Höschen dazwischen zu bedeuten hatte, die zum Herablassen an einer Schnur eingerichtet war. Wehe dem Neuling, der das ahnungslos tat! Ohne ein Wort zu verlieren, brachte der Wirt eine Runde für das ganze Lokal, und dem Aermsten wurde sie angekreidet.

Kch — kch — kch — kch, das sind die Glühkopfmotoren der Pillauer und Neutiefer Lachskutter. Unmittelbar an den Hafenmauern ist eine andere Fischerei im Gange — nach Stichlingen.



Sommerabend am Frischen Haff

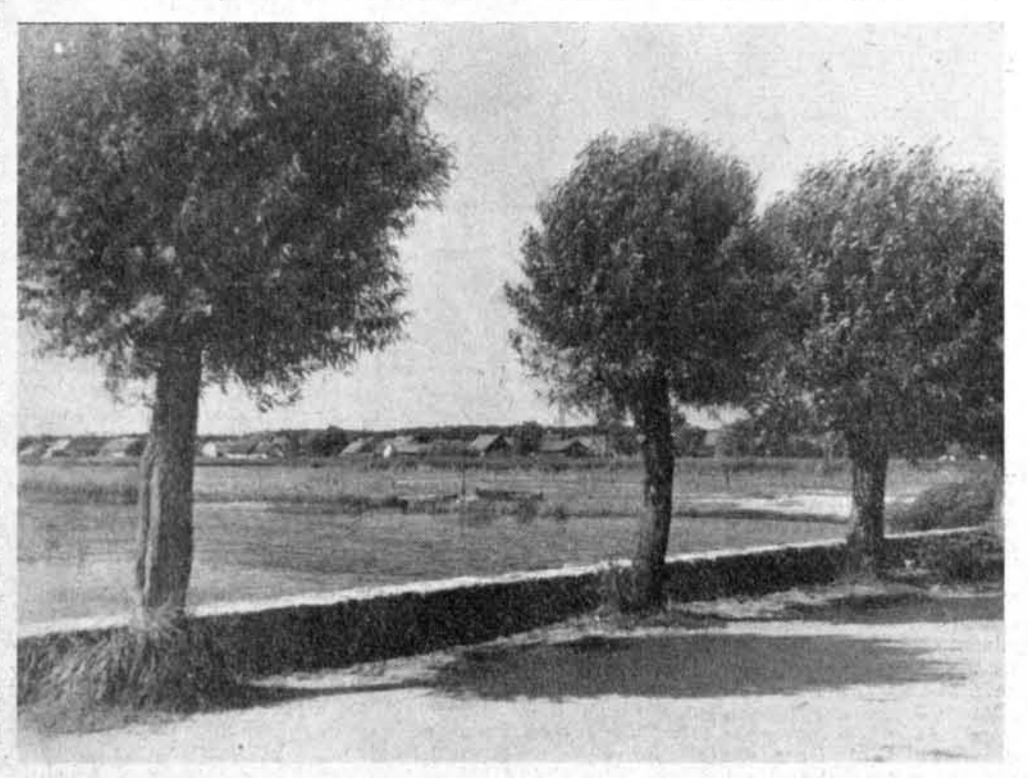
Noch leuchtet im Westen über dem schmalen Strich der Frischen Nehrung der allmählich verglimmende Sonnenball. Sanft spiegeln die Wasser des Haffs seinen letzten Schein. Der Tag geht zur Ruhe. Aufn.: Hardt

Die einzige Stelle, glaube ich, an der diese stachligen Dinger gebraucht wurden. Tonnenweise wanderten sie in die Tran- und Fischmehlfabrik, die bei passender Windrichtung von Alt-Pillau herüberstank. Sonst sind sie im allgemeinen ja nur dazu gut, daß man sie sich in den Fuß tritt, wenn sie tot und gedörrt im Sande herumliegen.

Zwischen Neutief und Kahlberg webt der ganze dunkle Zauber der Frischen Nehrung. Aber es stehen auch haufenweise Netzstangen weit ins Wasser hinein, und wer dazwischen an Land will, muß sich vorsehen. Aber es hat immer gelohnt, so finde ich, die Mühe in Kauf zu nehmen. Nicht nur bei Strauchbucht, wo es noch einen Anlegesteg gab und eine Försterei im Hintergrund, sondern gerade dort, wo man am weitesten entfernt war von jedem Dorf. Es gibt da eine Stelle — ich kann sie nicht mit Namen bezeichnen, aber ich würde sie sofort wiederfinden —, da war feiner, weißer Sand am Ufer, dahinter eine weite grüne Fläche mit kurzem Gras, und dann leuchtete da vor dem dunklen Hintergrund der Kiefern und Tannen eine Gruppe von Birken so fröhlich wie Mädchen in Sommerkleidern. Die steht in keinem Reiseführer, aber bei mir hat sie drei Sterne. Es ist eine der fröhlichsten Stellen rund ums ganze Haff. Kein Mensch kümmerte sich darum, ob man nackt herumlief oder mit Indianerfedern auf dem Kopf, denn kein Mensch war zum Kümmern da. Der Förster, der alle drei Jahre einmal aus dem Wald gelugt hat, nahm auch keinen Anstoß.

Aber wir sind ja, das läßt sich nicht verheimlichen, auf dem Wege über Narmeln nach Kahlberg, und eigentlich müßte es Pfingsten sein. Denn Kahlberg — wohin im Sommer die Elbinger ihre Söhne, vor allem aber ihre Töchter schickten, damit sie und die Segler eine Freude hatten — Kahlberg stand zu Pfingsten ganz im Zeichen der weißgeflügelten Jachten. Einige Besitzer von Motorkuttern hatten in diesen Tagen ihr gutes Auskommen damit, all' die Boote vom Dreck herunterzuschleppen, die wenige Meter neben der Aktienmole aufgebrummt waren und festsaßen. Diese Motorkutterbesitzer haben wir im Verdacht, daß sie immer dagegen gestimmt haben, wenn mal das Ausbaggern des Hafens zur Debatte gestanden hat. Weiße Dämpflinge rauschten von Tolkemit und Elbing heran, luden ihre Fracht von Badegästen auf der Mole ab, und ehe diese ihre erhitzten Glieder über die Höhen Kahlbergs zum Ostseestrand trugen, hatten sie das Vergnügen, die an der Mole vertäuten achtzig bis hundert Segelboote samt ihren Besatzungen wie eine hinter den Gittern des Geländers aufgebaute Menagerie zu betrachten. Aber wenn sie da so oben standen und zeigten und kicherten, — der Blick von unten her, von der Menagerie aus, war manchmal auch nicht der schlechteste.

Uebrigens gab es ja auch noch den Kaiserhafen ein Stückchen weiter. Er hatte seinen Namen wohl daher, daß in früheren Zeiten ein oder einige Male der Kaiser dort mit seiner Jacht gelegen hatte. Aber ich nehme an, daß Majestät noch nicht einmal zu winken brauchte, um einen Bagger und drei Dutzend Krautausreißer in Bewegung zu setzen, die dem weißen Bauch des Schiffleins das Bett machten. Zu unserer Zeit lag



In Zimmerbude

Die von einer niedrigen Ufermauer eingefaßte Straße führt nach dem Fischerdorf Zimmerbude in der Nähe des Königsberger Seekanals. Das Samland ragt hier durch einen waldreichen „Peysehaken" weit ins Haff hinein. Aufn.: Horst Sack



An der Passargemündung

An der Mündung der Passarge liegen, durch den Fluß getrennt, zwei Dörfer, Alt- und Neupassarge (letzteres gewöhnlich Schipperdorf genannt), von denen das erstere zum Kreis Heiligenbeil, das letztere zum Kreis Braunsberg gehörte. Beide Dörfer hatten bis in die letzte Zeit ein ziemlich abgeschlossenes Leben geführt. Von auswärts zogen kaum neue Einwohner zu, so heiratet man unter sich, und die alten Geschlechter blieben erhalten. Daher war es kein Wunder, wenn man immer auf dieselben Familiennamen stieß. In Neupassarge dominierte der Name Schier, auf altpassarger Seite der Name Schött. Daher entstand die Redensart: „Auf der einen Seite da schiert et, auf der andern da schött et!" G. M.

„Grießt ihr man . . ."

In Fischhausen unterrichtete vor etwa dreißig Jahren an der Stadtschule eine Lehrerin Fräulein Sch., die bei ihren Vorgesetzten ihrer erzieherischen Talente wegen geschätzt war. Heute noch erinnern sich die einstigen Kollegen dieser humorvollen Frau, die von ihren Schülern sehr verehrt wurde.

Fritzchen K. neigte allerdings hierzu nicht. Schuld daran trugen erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen der Lehrerin und ihm über die Notwendigkeit von Rechnen und Rechtschreibung. Eines Tages fehlte ihr Sorgenkind. Als am nächsten Tage ein Schüler der Lehrerin meldete, daß Fritzchen sich herumtreibe, suchte diese die Mutter des Schulschwänzers auf, die völlig ahnungslos über die Selbstbeurlaubung ihres Söhnchens war.

Fritzchen hatte statt zur Schule den Weg zum Hafen eingeschlagen, denn da gab es doch wenigstens etwas zu sehen! Die Fischerfrauen standen am Hafen und warteten auf ihre Männer, die mit dem Fang vom Haff nach Hause kamen. Hei, wie lustig tanzten und sprangen da die Fische: Zander, Flundern und Aale. Doch als vom Rathausturm neun Glockenschläge ertönten, kamen ihm Bedenken, und er suchte sich vorsorglich ein Versteck im Schilf. Inzwischen forschte eine von Fräulein Sch. ausgesandte Späherschar nach dem Ausreißer, und sie fand ihn auch.

Der Weg über Land war Fritzchen verlegt, und kurz entschlossen, seine Freiheit zu verteidigen, lief er ins Wasser, das in der „Schönen Wiek" eine ganze Strecke am Ufer hin flach ist. Aber auch die Verfolger scheuten das nasse Element nicht und setzten ihm nach. Fritzchen watete weiter, bis ihm das Wasser schließlich bis an den Hals reichte und er kapitulieren mußte. Er wurde ergriffen und ans Ufer geschleppt, und im Eilschritt ging es durch die Stadt bis zur Schultüre. Dort riß sich Fritzchen mit der Kraft letzter Verzweiflung los und rief den Häschern zu: „Grießt ihr man, der alten Zieg', ich komm doch nich inne Schul'!"

Ob dieser unglaublichen Respektsverletzung erstarrten die beauftragten Greifer, und das flinke Fritzchen war im Nu verschwunden. Wie begossene Pudel kehrte die ausgesandte Häscherschar zurück, meldete die Vorgänge und unterließ es auch nicht, den aufgetragenen Gruß wortgetreu auszurichten.

Statt einer Empörung brach in der Klasse ein lautes Gelächter hervor: Fritzchen hatte auf der ganzen Linie gesiegt. Denn auch Fräulein Sch. stimmte in den lustigen Chor der Kinder ein; sie war eine kluge und verständnisvolle Menschenkennerin, mit einem Herz für die Jungen. Die letzte Runde hat sie aber doch gewonnen, wie Fritzchen später selber zugestanden hat. F.N.

Pariert

Am Lyzeum Hosianum in Braunsberg lehrte der geistvolle Geheimrat Professor Weißbrot, der die bedeutende Kunstsammlung des Lyzeums angelegt hat. Er war kahlköpfig und behielt einmal im Zivilkasino am Markt die Pelzmütze auf. Der zu Spötteleien neigende Landgerichtsrat Pf. erlaubte sich die Bemerkung: „Herr Geheimrat, Sie pflegen und wärmen das Beet, aber es wächst doch nichts darauf." Ruhig erwiderte Professor Weißbrot: „Um so mehr Grund, mich ungeschoren zu lassen." D.G.

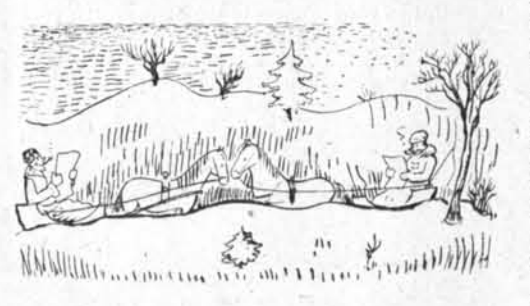
Es lag nur am Wind

In Pillau amtierte zur kaiserlichen Zeit ein Oberfischmeister H., der mit dem Gutsbesitzer B. aus der Nähe von Königsberg recht befreundet war. In jedem Frühjahr unternahmen beide eine Segeltour auf das Frische Haff. B. beobachtete, wie der Bootsmann vor Beginn der Fahrt 24 Flaschen Rotwein aus der Ilskefalle an Bord trug und dort verstaute. Auf der Höhe von Frauenburg setzte eine längere Flaute ein, und als gegen Abend eine frische Brise aufkam, meldete der Bootsmann: „Herr Oberfischmeister, wir können Pillau nicht mehr erreichen, der Rotwein is all' alle." Also wurde in Rosenberg der „Proviant" ergänzt.

Ein Jahr später unternahmen die beiden Freunde wieder einen Schlag aufs Haff und wählten denselben Kurs. Diesmal hatten sie flotte Fahrt bei gutem Wind und erreichten Pillau früher als im Jahr zuvor. Der Bordgast sah, wie der Bootsmann jetzt zwei Flaschen in die Ilskefalle zurücktrug, schüttelte mit dem Kopf und meinte: „Es ist doch traurig, H. wird alt!" F.B.

Geduldsprobe

Mein Großvater war ein rechter Ostpreuße, mit einem guten Schuß Humor und einer durch nichts zu erschütternden Ruhe gesegnet. Die hatte er als Landlehrer wohl auch nötig, und besonders seine lieben Bienchen dankten ihm seine



Engelsgeduld durch großen Fleiß. Eine gute Honigernte ermöglichte es ihm, einen Schlitten mit Pferd und allem Zubehör zu kaufen. Das gab lustige Schlittenpartien durch die schöne ostpreußische Winterlandschaft. Allerdings, wer Ostpreußen kennt, der kennt auch die Schwierigkeiten der tief verschneiten, oft nur sehr schmal freigeschaufelten Wege. Ein Ausweichen ist dann unmöglich; einer der Schlitten muß zurück, um den andern durchzulassen. Dies ist nicht immer reibungslos durchzuführen, denn niemand möchte sich gerne dazu bequemen. So stand auch Großvater eines Tages unvermutet dem Müller Krause auf enger Straße gegenüber. Zunächst ging es noch recht gemütlich zu:

„Na, guten Tag, Herr Stobbe, wie geht denn soo?" „Guten Tag, Herr Krause; es geht ja." „Schöner Winter dies Jahr!" „Ja, so zehn Grad Frost werden wir wohl haben." „Und ganz schönen Schnee. Wie is' denn so, Stobbe, da werden Sie ja wohl zurück müssen!" „Ich? Nein, ich fahr' nicht zurück." „Ich auch nicht." „Machen Sie keine Witze, Krause, Sie haben doch die kürzere Strecke." „Aber Ihr Schlitten ist wendiger, sein Se nich' so ein Dickkopp, Stobbe." „Ich fahr nich' zurück", bekräftigt Großvater. „Ich auch nicht, ich hab' Zeit", sagt Herr Krause, zieht eine Zeitung aus der Tasche und beginnt wahrhaftig zu lesen.

Großvater sieht sich das an. Dann schmunzelt er, stellt fest, daß er auch Zeit hat und zieht seinerseits eine Zeitung vor. So sitzen denn die beiden bei zehn Grad Frost auf ihren Schlitten und lesen ihre Zeitung. Hin und wieder schielt einer vorsichtig zum andern 'rüber. Schließlich wird es dem Meister Krause doch zu kalt. Wütend steckt er seine Zeitung in die Tasche und beginnt, seinem Freund Stobbe den Weg frei zu machen. Mit einem freundlichen „Schön Dank auch und guten Weg", fuhr Großvater davon. — Die Freundschaft der beiden ist daran nicht zu Grunde gegangen. K. H.

Höfliche Rastenburger Kleinbahn

Es war in den zwanziger Jahren, als wir jung und lebensfroh zu einer Landhochzeit nach Masuren fuhren. In Rastenburg mußten wir in eine Kleinbahn umsteigen, um nach der angegebenen Station zu kommen. Weil sich nun aber wohl einer auf den andern verließ, stiegen wir in den falschen Zug, merkten das aber erst bei der Kartenkontrolle. Das war sehr unangenehm; wir mußten zur Trauung in S. sein, außerdem warteten doch an der Station W. die Fuhrwerke vergeblich auf uns. Dem Schaffner ging unser Kummer sichtlich zu Herzen; er ging hinaus, ein kurzer Pfiff, und — das Bähnlein stand schnaufend still; es hielt auf freiem Felde. „So", sagte der gute Mann, „steigen Sie jetzt schnell aus und laufen Sie auf den Schienen bis Rastenburg zurück. Ich werde telefonieren."

Alles klappte, wir waren in zwanzig Minuten wieder in Rastenburg, und wer beschreibt unsere Freude — die Kleinbahn nach S. wartete auf uns. Wir stiegen ein und saßen schon einige Minuten: sie stand immer noch. Die Fahrgäste sahen beruhigt nach der Uhr. Da hörten wir im Nebenabteil den Schaffner fragend rufen: „Sind die Herrschaften schon da, die nach S. zur Hochzeit wollten?" Wir meldeten uns, und die Bahn setzte sich augenblicklich in Bewegung. Alles lachte; niemand nahm die Verspätung übel.

Am Bahnhof stiegen wir auf die wartenden Wagen. Karl, der Jungknecht, war heute auch zum Kutscher avanciert. Stolz und steif saß er in der ungewohnten Livree auf dem Bock Wir waren sehr ausgelassen und gaben unser Reiseerlebnis den andern Gästen zum Besten. Plötzlich drehte sich Karl ärgerlich um und sagte: „Nei, nei, aber auch so e Gekalber doahinde, mich jehn foats (sofort) de Fichs' durch!"

Das Gelächter wurde noch größer, und in der richtigen Stimmung kamen wir zu der Hochzeit. F. T.

Ausgleich

Sie hielten vor dem Dorfwirtshaus, wo eine landwirtschaftliche Versammlung stattfand. Der Gutsbesitzer ging in die „Herrenstube", sein Kutscher Karl setzte sich in die allgemeine Gästestube. Dort fand er einige gute Freunde, mit denen er ein kleines Spielchen anfing. Nach einer Weile schaute der Gutsbesitzer in die Gästestube und bemerkte, daß Karl von seinen Mitspielern betrogen wurde; sie steckten sich unter dem Tisch die passenden Karten zu. Empört rief der Gutsbesitzer den Begaunerten zu



sich und machte ihn auf die Frechheit seiner Mitspieler aufmerksam. Doch Karl erwiderte gelassen: „Ach, Herrke, dat moakt doch nuscht, Wenn de annere seck unnerm Dösch de Koarte tostöcke, denn klau öck se boave de Dittkes weg." M.B.

---

man in dem Kaiserhafen zwar ziemlich ungestört, aber gar nicht kaiserlich, denn er war eine schöne Modderkuhle.

Der Tolkemiter Aal

Habt ihr mal eine Tolkemiter Lomme gesehen? Das waren noch Schiffe mit Charakter, mit einem gutmütigen dazu. Vorne breit und rund, hinten breit und eckig, sie schoben einen Berg Wasser vor sich her, sie fuhren ein- oder zweimastig mit Kies und Ziegeln von der Gegend Tolkemit, Frauenburg, Heiligenbeil nach Pillau und Königsberg. Sie hatten Blumenkästen vor der Kajüte, und die Fenster auf dem Heck waren nicht echt, sondern nur gemalt. In ruhmreicheren Zeiten segelten sie auch nach Schweden, und die größten von ihnen gingen auch jetzt noch auf See, um sich draußen vor der Samlandküste vor vier Anker zu legen, einen Taucher hinunterzuschicken und mit stählernen Zangen die Steine emporzuholen, die für Molenbefestigungen und Straßenbau gebraucht wurden.

Es ist gelogen, wenn man ihrem Heimathafen Tolkemit nachsagt, daß die Leute dort Schuhsohlen aus Faltboothäuten trugen. Das ist bestimmt eine Verleumdung, die Tolkemiter Schiffer waren zu uns immer furchtbar nett und hilfsbereit, bestimmt nicht nur deswegen, weil unser Boot nicht aus Gummi, sondern aus Holz bestand. Außerdem waren es tatkräftige Leute, denn sie hatten es fertiggebracht, den berüchtigten Tolkemiter Aal an die Kette zu legen und über die Theke einer Gastwirtschaft zu hängen. Dieser Aal, so heißt es, hat einst vor Frauenburg sein Unwesen getrieben, und zwar hatte er es besonders auf Jungfrauen abgesehen. Als er dort keine mehr fand — so heißt es — wechselte er in die Gegend von Tolkemit über. Natürlich wollten die Tolkemiter ihre paar Jungfrauen für sich haben, sie gaben dem Aal ihr Bier zu trinken, und daran, so heißt es, ist er gestorben. Ich bitte darauf zu achten, daß ich an allen verfänglichen Stellen dieser Historie immer „so heißt es" eingefügt habe, denn ich habe die Geschichte nicht ersonnen, und ich will es weder mit den Tolkemitern noch den Frauenburgern verderben.

Unter Kieferzweigen am natangschen Haffstrand

Wie klein waren unsere Segel doch, wenn sie unter der Höhe von Balga vorbeiglitten, und wie groß kamen sie uns vor, wenn sie einmal in dem winzigen Hafen von Brandenburg auftauchten. Aber während die Buchendome bei Cadinen und Tolkemit für den Mann, der sich auf dem Wasser bewegte, meist eine schöne Sache von ferne waren, gab es zwischen Balga und Brandenburg wieder eine Stelle mit drei Sternen, die keiner kennt, jedenfalls nur wenige, die mit ihren Booten durch das flache Wasser dahinkamen. Sie liegt in der Nähe des Dorfes Schölen.

Wenige Meter von der Wasserkante entfernt, springt das Ufer ein bis zwei Meter hoch und trägt den weichsten Waldboden, den ich je kennengelernt habe. Man baut sein Zelt unter den Schirmen niedriger Kiefern auf, und wenn man zehn Schritte geht, steht man mitten in waren Großfamilien von Gelböhrchen. Es wächst einem aus dem Moos geradezu in den Kochtopf hinein, und immer wieder kann man ernten. Aber ich spreche nicht von dieser Stelle, weil ich mir da den Bauch besonders vollgehauen habe. Diese ein bis zwei Meter über dem Wasserspiegel heben den Blick aus der Froschperspektive und machen diesen Punkt zu einer Stelle der Andacht. Bis zum Pillauer Tief auf der anderen Seite überblickt man das ganze in der Sonne strahlende Haff, und in der Nacht hat man das ganze Leuchten und Funkeln vor sich.

Und an dieser Stelle wollen wir die kleine Rundfahrt beschließen, die nur mit dem Herzen gemacht wurde und, vom Verstand aus betrachtet, höchst lückenhaft geblieben ist. Die Fahrt über das Haff, das uns manchmal das Leben schwer machte mit seinen groben, steilen Wellen, das uns schüttelte und uns den Hals umdrehen wollte und das ein andermal farbenprächtig und zart und lieblich war, wie selbst eine Jugendliebe es im allgemeinen nur — in der Erinnerung sein kann.

Der Teufel auf dem Frischen Haff

Der Wind kam mäßig von Südwest, alle Segel waren gesetzt, und unser Keitelkahn zog ruhig, mit dem Schleppnetz auf dem Grund, seine Bahn von Pillau in Richtung Brandenburg. Mein alter, fünfundsiebzigjähriger Ohm schlief, und ich hatte die Wache. Leise pfiff ich mir etwas vor, betrachtete den herrlichen Sternenhimmel und sah unwillkürlich unter dem Segel nach Lee. Mir war, als gewahrte ich einen Schatten, der plötzlich wieder verschwand. Ich beruhigte mich bei dem Gedanken, daß in der Nacht nichts geschehen könnte, doch sah ich nochmals in die Richtung: der zweifelhafte Schatten hatte sich vergrößert und lag in unserem Kurs. Nach meiner Berechnung mußte bald der Zusammenstoß erfolgen, da ein netzschleppender Keitelkahn sich nur schwer lenken läßt. Ich erkannte auch bald die Umrisse eines Bootes, in dem eine schwarze Gestalt saß; zehn Meter trennten uns nur noch. Mir war es nicht geheuer, und ich rief mehrfach, erhielt aber keine Antwort. Jetzt erkannte ich deutlich das Boot und einen darin stehenden schwarzen Mann, der noch drei Meter vom Bug entfernt war. Vorsorglich legte ich mein Beil neben mich und schrie aus Leibeskräften. Wieder kam keine Antwort, und es war auch keine Bewegung der schwarzen Gestalt im Boot vor uns festzustellen. Mir schossen allerlei Märchen, die ich als junger Fischer gehört hatte, durch den Kopf, und ich glaubte, den Leibhaftigen vor mir zu haben.

Durch mein Geschrei war auch mein Onkel wach geworden und sein Ruf: „Jung, Jung, de Diewel!", bekräftigte noch meine Vermutung. Das Herz schlug mir bis zum Halse, als wollte es im Leibe zerspringen, als unser Kahn an das kleine Boot des Schwarzen stieß. Die Gestalt wollte sich an unseren Kahn krallen, ich sah ein tiefschwarzes Gesicht mit blanken, weißen Augen. Der Körper war in kohlschwarze Tracht gekleidet. Ich nahm allen Mut zusammen und rief: „Wer bist du und wo willst du hin?" „Zu Euch an Bord!", schallte es zurück, und der unheimliche Schwarze wollte zu uns klettern. Aber mein gezücktes Beil und der Knüppel meines Onkels flößten ihm soviel Respekt ein, daß er seine Hand wieder losließ. Er trieb mit seinem Boot achteraus und gleich hatte die Dunkelheit ihn verschlungen. Für meinen Großvater und mich bestand kein Zweifel, daß wir dem Teufel begegnet waren und daß wir ihn nur durch unsere mutige Haltung zurückgeschlagen hatten.

Ein halbes Jahr später, etwa im Februar, saßen wir gemütlich am Kachelofen unseres Häuschens in Zimmerbude und lasen die Zeitung. Dabei erregte ein Artikel meine Aufmerksamkeit, der die Ueberschrift trug „Begegnung mit Fischern auf dem Frischen Haff." Die



Schilderung entsprach unserem Erlebnis, Datum, Ortsbestimmung, Windrichtung usw. bewiesen einwandfrei, daß es sich um das gleiche Zusammentreffen handelte. Der Tatbestand war folgender: Ein Schornsteinfeger in Berufskleidung hatte sich am Abend bei Kahlholz ein Vergnügen gegönnt und auf einem Boot eine kleine Ruderfahrt unternommen. Er war abgetrieben worden, und er hatte dabei auch noch das Pech, die Ruder zu verlieren. Nach der nächtlichen Begegnung mit uns setzten ihn die Haffwellen mit dem Boot in unserem Nachbardorf ab. Er also war der „Teufel" gewesen. F.G.

Auf Lommenplanken am Sechspfünder

„Seekrieg" auf dem Frischen Haff 1806/07 — Ostpreußische Schiffer enterten napoleonische Fahrzeuge

Von Dr. Walther Grosse

Von unseren beiden ostpreußischen Haffen ist das Frische Haff das bescheidenere. Als wirtschaftliche Wasserstraße spielte es aber eine wichtige Rolle, und der Gang der Geschichte Ostpreußens hat es von jeher stärker gestreift. An seinen Südufern zogen vor siebenhundert Jahren, von der Weichsel kommend, die Ordensritter entlang, ihren Weg durch Burgen und Blockhäuser bezeichnend. Das Schicksal fügte es in unseren Tagen, daß an seinen Ufern der letzte Verteidigungskampf der tapferen Söhne des Landes endete.

Aber nicht davon wollen wir heute erzählen, sondern von einer Episode aus der Zeit vor fast einhundertfünfzig Jahren. Wenn man vor Jahrzehnten in Balga, Rosenberg, Leisuhnen oder Alt-Passarge mit weißhaarigen Fischern zusammensaß und einige zweistöckige „Landwirtschaftliche" die Stimmbänder gelockert hatten, dann kam noch so manches aus Großvaters Zeiten ans Tageslicht. Es waren ja harte Tage damals im Winter 1806/07, wenngleich sie auch nicht im entferntesten mit dem Fürchterlichen vergleichbar sind, das wir selbst bei der Vertreibung aus unserer Heimat erleiden mußten.



Seglers Rast

Die acht Inseln des Königsberger Seekanals boten Seglern, Kanuten und Paddlern willkommene Ruheplätze. In warmen Sommernächten zeltete hier eine frohe Jugend.

Damals sah sich Napoleon zum ersten Mal auf seinen bisherigen Siegeszügen zu seinem Erstaunen durch die blutige Winterschlacht bei Pr.-Eylau aufgehalten. Das kleine preußische Restheer, in der Hauptsache aus Ostpreußen bestehend, und ihre russischen Verbündeten, lagen lange Monate an der Passarge den Truppen Napoleons gegenüber. Nur um Danzig rollte ununterbrochen der Donner der Geschütze — sonst herrschte verhältnismäßige Ruhe.

In jenem Winter 1806/07 fror das Frische Haff nicht zu; auf den Flüssen erreichte das Eis nur geringe Stärke. Aber sie genügte zunächst, um die Schiffe am Auslaufen zu verhindern, die die Franzosen in Frauenburg, Tolkemit und vor allem in Elbing ausrüsteten, um sich die „Seeherrschaft" auf dem Haff und über die Frische Nehrung zu sichern. Die Nehrung war besonders wichtig, weil von hier aus die Festung Danzig entsetzt werden konnte.

Pillauer Schiffskapitäne führten die Haff-Flotte

Auf preußischer Seite hatte man rechtzeitig erkannt, welche strategische Bedeutung das Frische Haff mit einem Male erlangt hatte. Und so tat der damalige Gouverneur von Königsberg etwas für das damalige Preußen ganz Ungewöhnliches: er ließ in Pillau aus artilleristisch bewaffneten Handelsschiffen eine kleine Kriegsflotte zusammenstellen. Ohne große Dienstvorschriften, geleitet von ihrem gesunden Menschenverstand und ihrer Vertrautheit mit Haff und See, verstanden es die alten, ehrlichen Pillauer Schiffskapitäne, ihren Gegner Monate lang in Schranken zu halten. Die taktische Oberleitung hatte ein Obrist von der Infanterie, der mit dem Pillauer Oberfischmeister als marinetechnischem Beirat sein Hauptquartier auf dem schnellsten Lotsenkutter aufgeschlagen hatte.

Die Flotte selbst bestand aus kleinen, gut segelnden, seetüchtigen Schiffen, Briggs und zum Teil wohl auch aus Tolkemiter Lommen. Das größte Schiff, die „Ceres", war in aller Eile mit sechs Geschützen ausgestattet worden und hatte an soldatischer Besatzung drei Unteroffiziere, zwölf Infanteristen und sechzehn Artilleristen an Bord. Mit ihr segelten die „Favorite", die „Reform", die „Flora", „Pomona" und eine Reihe kleinererSchiffe für den Nachrichtendienst. Dieses Dienstzweiges nahmen sich im übrigen die Bewohner aller Fischerdörfer von Haffstrom bis Tolkemit mit großer Begeisterung an. Alte Leute in der Braunsberger Gegend wußten noch vor fünfzig Jahren zu berichten von der Haupt-Nachrichtenstelle für die ganze Haffküste auf dem Ruhnenberg-Wachbudenberg in der Nähe der Passarge-Mündung und den damaligen preußischen Vorposten.

Seegefecht vor Frauenburg

Bald wuchs das kleine Geschwader auf zwanzig Schiffe an und machte auch von sich reden. Da gemeldet war, daß der Gegner in Elbing sehr eifrig an der Ausrüstung bewaffneter Schiffe arbeite, so beschloß man, ihm die mittlerweile eisfrei gewordene Elbing-Ausfahrt im Haff zu sperren. Ein alter Boydak, der den schönen Namen „Orest" führte, wurde in Pillau schwer mit Steinen beladen und wurde Anfang April von der „Ceres" an die Elbing-Mündung geschleppt. Hier kam es zu einem regelrechten Gefecht, mit Toten und Verwundeten. Schließlich gelang es doch, den „Orest" im Fahrwasser zu versenken. Die „Ceres" blieb gleich an Ort und Stelle liegen, um auch den Verkehr auf kleinen Booten mit der Nehrung zu unterbinden; sie brachte noch manches Fahrzeug auf.

Zu einem weiteren Gefecht kam es Ende April vor Frauenburg. Von hier aus wollten die Franzosen mit zwölf Schiffen, deren jedes mit zwanzig bis dreißig Soldaten besetzt war, die Verbindung mit ihrem Nehrungsposten Kahlberg aufnehmen. Es gab einen harten Kampf, in dem keine Munition gespart wurde, man suchte sich gegenseitig zu rammen und zu entern. Auch dieser Tag endete mit dem Siege der Haff-Flottille; mehrere feindliche Schiffe wurden zerschossen und die Besatzungen als Gefangene herausgefischt. Und solcher Unternehmungen gab es eine ganze Reihe, aber es fehlt der Raum, um noch mehrere aufzuzählen.

Durchbruch nach Memel

Mitte Mai wurde endlich der Versuch gemacht, in letzter Stunde Danzig von der Nehrung aus zu entsetzen. Mühsam quälten sich ein paar Tausend Preußen durch den Sand der Nehrung, die Russen sollten von der See aus eingreifen. Die Haff-Flotte begleitete den Nehrungsmarsch; sie führte Lebensmittel sowie Munition mit und hielt nach Abbruch des Unternehmens mit ihren Haubitzen und Kanonen den Verfolger auf.

Als sich dann in den folgenden Wochen das Kriegsglück endgültig den Franzosen zuneigte, und allmählich alle Stützpunkte an den Küsten verloren gingen, da drohte das Haff zu einem Kessel für die kleine Flotte zu werden. Am 18. Juni brachen sie trotz heftigen feindlichen Feuers durch das Pillauer Tief und nahmen ihren Kurs auf Memel, wo man sie freudig begrüßte.

So endete diese Episode, die zwar keinen Krieg entschied, aber doch ein kleines Ruhmesblatt bildet in der Geschichte unseres Frischen Haffs.

Auf dem Frischen Haff

Von Julius Pohl

Die Winde sind entschlafen,
Erschlafft das Segel ruht
Ich schwebe fern vom Hafen
Auf nächtlich stiller Flut.

Die Sternlein schlummernd feiern,
Der Mond bezog die Wacht
Und schickt aus Wolkenschleiern
Sein mildes Licht der Nacht.

Er webt aus Silber Spitzen,
Die flattern bis zum Strand,
Und alle Wellen blitzen,
Besäumt von Diamant.

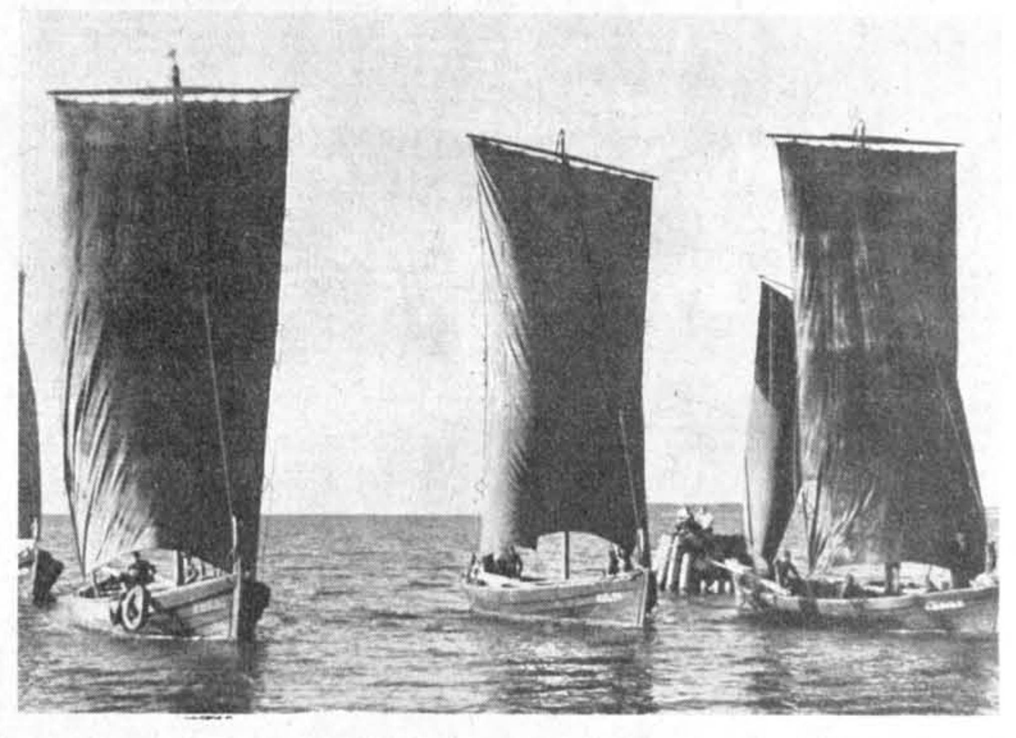
Ein Anblick zum Entzücken:
Des Haffes Spiegel brennt!
Es führen Lichtglanzbrücken
Vom Schiff zum Firmament!

Da muß im Traum versinken,
Was mir den Tag vergällt
Ich höre Engel winken:
Vertrau dem Herrn der Welt!

Der jene Riesendünen
Zum Schutzwall aufgetürmt
Und vor der Flut, der kühnen
Den Heimatstrand dir schirmt! —

Er stillt auch ab die Brandung,
Die dir im Herzen tobt,
Und hilft zu guter Landung —
Getrost, Gott sei gelobt!

Julius Pohl ist neben Otto Miller der bekannteste ermländische Dichter. Er wurde am 13. Juli 1830 in Frauenburg geboren, war dort seit 1863 Domvikar, seit 1881 Domherr und starb am 9. März 1909 im St. Norbertus-Heim zu Zell am Main. Seit 1863 gab er den volkstümlichen „Illustrierten katholischen Hauskalender" heraus, ferner war er der Gründer der „Ermländischen Zeitung" (1873), die unter seiner Leitung zu großer Blüte kam



Vor dem Hafen von Rosenberg

Diese charakteristischen hohen und breiten Segel sah man in Deutschland nur auf den Fischerbooten auf dem Frischen Haff; erst in Holland fand man sie wieder.

Aufn.: Otto Stork



Winter im Hafen von Tolkemit

Wie schwarze Kolosse wirken die dunklen Schiffsrümpfe der Tolkemiter Lommen auf dem weißen Haffeis. Die bauchige Bauart der Lastensegler des Frischen Haffs ist gut erkennbar.

Aufn.: Hanns Radau

Wenn der Pregel „verkehrt" fließt ...

Hafflaunen — 1,50 Meter „Spiegelunterschied" am gleichen Tag

Das Frische Haff ist ein Stausee des Weichsel-Nogat-Deltas, der durch eine Strandwallaufschüttung — die Nehrung — von der Ostsee getrennt ist. Das Haff ist nur der Rest eines Urhaffs, das einst bis in die Gegend von Danzig reichte. Seine jetzige Wasserverbindung mit der Ostsee, das Pillauer Tief, entstand erst 1497; fünf Jahre nach der Entdeckung Amerikas. Es hatte Vorgänger im Lochstädter, Balgaischen, Kahlberger und Elbingischen Tief, die alle versandet sind.

Was die Größe anbelangt, kann sich das Frische Haff nicht mit dem Kurischen Haff messen, denn dieses bedeckt mit seinen 1619 Quadratkilometern fast die doppelte Grundfläche des Frischen Haffs. Auch weigert sich das Frische Haff, ganz genau vermessen zu werden. Schuld daran ist seine Unstetigkeit. Was zum Wasserbereich oder zum festen Land gehört, läßt sich an seinem Südwestufer, das mehrere Arme des Nogat-Weichsel-Deltas aufnimmt, schwer unterscheiden, denn hier bilden sich Rohr- und Schilfkämpen. Die Angaben über die Fläche des Haffs schwanken daher zwischen 830 und 860 Quadratkilometern. Es hat auch nicht den Ehrgeiz, sehr tiefgrundig zu sein; das Lot fällt nicht weiter als 5,10 Meter. Bis auf die muldenartigen Aushöhlungen vor Passarge, Rosenberg und Balga liegt sein Boden in zwei bis drei Meter Wassertiefe. Seine Länge erreicht achtzig Kilometer; die durchschnittliche Breite beträgt zehn bis zwölf Kilometer.

Heftigen Winden zeigt sich das Haff gefügig; es schikaniert dann seinerseits seine Zuflüsse, vor allem den biederen Pregel. So kann der Wind am gleichen Tage an verschiedenen Stellen des Haffs, besonders an seinem nordöstlichen und südwestlichen Ende, „Spiegelunterschiede" von 1,50 Metern und mehr verursachen. Den Königsbergern ist die Auswirkung des Haffstaus durch groben westlichen Wind wohl bekannt. Der gutartige Pregel vermeidet gerne jeden unnötigen Zank mit dem aufgeregten Haff und marschiert dann rückwärts. „Heute fließt er wieder verkehrt!", schmähten ihn an solchen Tagen die Lorbasse, die über die Köttelbrücke ihrer Schule zustrebten. Bis Tapiau wandte sich der gutmütige Fluß und schickte seine Wasser statt in das Frische — durch den Deimelauf in das Kurische Haff.

Das Frische Haff kann derartige Verluste an Masse leicht verschmerzen, denn sein Hauptlieferant, die Nogat, schleppt unermüdlich neue Wassermengen herbei. Vom Pregelwasser hat das Haff sowieso wenig, denn dieses fließt recht gemütlich durch die tief ausgebaggerte Rinne des Seekanals der Ostsee zu. Ein bequemeres Bett kann der Pregel ja gar nicht finden. Auf die Verlockung, irgend einen Einfluß auf den Wasserstand des Frischen Haffs zu nehmen, verzichtet er.

Von größeren Flüssen fließen im Gebiet der Provinz Ostpreußen noch vier andere ins Haff. Bei Brandenburg stellt sich der 65 Kilometer lange Frisching ein, der aus dem Zehlaubruch kommt und innerhalb seiner letzten sieben Kilometer Kanuten das Herumpaddeln erlaubt. Die Bahnau ergießt sich bei Raade ins Haff. Sie entspringt auf den Höhen nordwestlich Mehlsack und hat bei ihrem kurzen Lauf von dreißig Kilometern über 125 Meter Fallhöhe zu überwinden. Vornehmer ist die Passarge, der Hauptfluß des Ermlandes. Erstmal ist sie 210 Kilometer lang, und außerdem trug sie auf der nahezu zehn Kilometer betragenden Strecke bis Braunsberg früher sogar Seeschiffe! Das Licht der Sonne erblickt sie bei Grislienen nahe des Großen Platziger Sees.

Zwei Kilometer nördlich von Frauenburg erreicht die Baude den Haffrand. Sie ist eigentlich eine Westpreußin, weil sie aus den Trunzer Höhen stammt, wo sie wundervolle Partien bildet.

Geist aus dem Grab

Zum Bestecken der Angelhaken braucht man Würmer, und die Frauen in Balga lasen des Nachts auf dem Kirchhof manchen fetten Wurm auf. So gegen zehn bis elf Uhr abends gingen sie auf ihren Schlorren mit Laternen und Eimerchen bewaffnet auf die Jagd.

Im Dorfe lebte ein zu Streichen aufgelegter Schneider. Als dieser ein frisch geschaufeltes Grab entdeckte, befiel ihn der Gedanke, die Frauen nachts gehörig zu erschrecken. Heimlich nahm er seiner Frau ein Bettlaken weg und stieg in der Abenddämmerung mit Hilfe einer kurzen Leiter in das Grab. Es vergingen anderthalb Stunden, dann nahm er das Leuchten von Laternen wahr, die langsam näher kamen. In ihrem Scheine erblickten die erschreckten Frauen eine weiße Gestalt, die sich aus dem Grabe erhob. Mit unheimlicher Stimme sprach diese: „Was suchet ihr Lebendigen unter den Toten?" Ein entsetztes Schreien und Kreischen hub an, die Laternen verloschen, Schlorren und Eimer flogen davon, alle Wurmsucherinnen rannten wie besessen nach Hause, weil sie glaubten, der Geist wäre hinter ihnen her.

Am nächsten Tag sah der Schneider zu, wie die Frauen auf dem Kirchhof ihre in der Nacht weggeschleuderten Sachen wieder zusammensuchten.

R.P.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Termine der nächsten Kreistreffen

9. Februar, 19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Tempelhof,** Bezirkstreffen. Lokal: Restaurant Schulze, Tempelhof, Te-Damm 193, Ecke Kaiserin-Augusta-Straße.

9. Februar, 19.00 Uhr: **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Wilmersdorf,** Bezirkstreffen. Lokal: Paretzer Höh, Wilmersdorf, Paretzer Str. 15.

10. Februar, 15.00 Uhr: **Heimatkreis Johannisburg** Vorstandswahl. Lokal: Zur Weltrufklause, Berlin SW 68, Dresdener Str. 116.

10. Februar, 15.00 Uhr: **Heimatkreis Osterode/Neidenburg** Kreistreffen. Lokal: Sportfeldklause Reichssportfeld, Reichssportfeldstr. 23.

11. Februar, 20.00 Uhr: **DJO, Jugendgruppe Ostpreußen** Gruppenabend. Jugendheim, Wilmersdorf, Lochowdamm 22.

17. Februar, 15.00 Uhr: **Heimatkreis Samland/Labiau** Kreistreffen. Lokal: Zum Ostpreußen, Wilmersdorf, Berliner Str. 153.

17. Februar, 16.00 Uhr: **Heimatkreis Gerdauen** Kreistreffen. Lokal: Leopold, Zehlendorf, Fischerhüttenstraße.

18. Februar, 20.00 Uhr: **DJO, Jugendgruppe Ostpreußen** Gruppenabend. Jugendheim, Wilmersdorf, Lochowdamm 22.

BAYERN

Hof. Am Freitag, dem 11. Januar fand die erste Monatsversammlung der Ost- und Westpreußen im neuen Jahr statt. 1. Vorsitzender Fritz Schmidt gab einen Bericht über die Weihnachtsfeier und dankte nochmals allen, die diese Feier halfen zu gestalten. Nachdem die inneren Angelegenheiten der Notgemeinschaft besprochen waren, diskutierte man über einen Faschingball, welcher von den Landsleuten sehr begrüßt wurde. Man legte ihn auf den 9. Februar fest. — Der Abend endete mit einem gemütlichen Beisammensein

Nürnberg. Die im Wohnungsbau besonders rührige Nürnberger Gruppe der Ostpreußen begrüßte in ihrer Januarversammlung zwei Vertreter des evangelischen Siedlungswerkes in Bayern, von denen Dr. Strohdach über die Möglichkeiten zur Wohnungsbeschaffung für Heimatvertriebene referierte. Die Preissteigerungen im letzten Jahre haben eine Erhöhung der Baukosten von 40 Prozent für manche Projekte bewirkt. Dr. Strohdach kam zu dem Ergebnis, daß jetzt die Kleinsiedlung die billigste Art der Wohnungsbeschaffung für Vertriebene sei. Der Vorsitzende Sebuleit gab bekannt, daß mit neuen Wohnungsinteressenten Besprechungen aufgenommen werden. — Dem Vortrag folgte ein Schmalfilm über die Verrollung eines massiven Hauses um 160 Meter durch eine Königsberger Firma in Nürnberg.

Lichtenfels. Die Bunten Nachmittage der Ost- und Westpreußen in Lichtenfels sind so bekannt geworden, daß auch bei der letzten Veranstaltung dieser Art der Saal gefüllt war. Aus den Reihen der Landsleute selbst kamen die Vorträge, zum Teil in heimatlicher Mundart, die großen Beifall fanden.

Herzogenaurach. In der diesjährigen Hauptversammlung der Ostdeutschen Heimatgruppe am 12. Januar wurde mit großer Stimmenmehrheit der Gründer der nun seit zwei Jahren bestehenden Gruppe, Erich Nehls, wiederum zum Vorsitzenden bestimmt. Man blieb nach der Wahl noch einige Stunden gemütlich beisammen. Für den 9. Februar ist ein „Narrenabend" mit viel ostpreußischem Humor vorgesehen.
Zu Hamburg

Gundelfingen/Donau. Der Heimatabend am 12. Januar galt vor allem der Klärung organisatorische Fragen. So erhielt die Vereinigung der Landsleute endgültig den Namen „Heimatverein der Ost- und Westpreußen". Heimatliche Vorträge und Lieder des Frauenchores rundeten den Abend ab. — Die nächste Zusammenkunft findet am 9. Februar statt, und zwar wiederum in der „Kanne".

Deggendorf/Donau. Das rege Gemeinschaftsleben der Landsleute in Deggendorf spiegelte sich in dem Veranstaltungskalender des letzten halben Jahres. Nach einem Ausflug am Himmelfahrtstage zu dem Gumbinner Schauspieler Lörzer in seine bekannte „Künstlerklause" im Bayerischen Wald kam Anfang Juli Pfarrer Großkreutz aus Sulzdorf mit dem Motorrad herüber, um eine Andacht und einen Ausspracheabend zu halten, wie er es auch in anderen Orten Niederbayerns tut. Der Tag der Heimat wurde im Kolpinghaus begangen. Die seit einem halben Jahre bestehende Sing- und Spielschar bestritt zwei Heimatabende mit Volkstänzen und Rezitationen. Sie kommt an jedem Mittwoch um 20 Uhr im Vereinslokal Baumgartner, Graflingerstraße, zusammen. Dabei referiert der Vorsitzende Vorwald über Fragen und regt die Jugendlichen zu Diskussion an. Im November berichtete Frau Padeffke, Gumbinnen-Insterburg, über die ostpreußische Landwirtschaft und ihre Menschen. Als Landwirtschaftslehrerin konnte sie zu diesem Thema einen auch statistisch gestützten Vortrag halten, der auch in der Presse stark beachtet wurde. Die in der DJO zusammengefaßte heimatvertriebene Jugend gab in einer Großveranstaltung im Oktober ein lebendiges Bild der Kultur des Deutschen Ostens. Weihnachtsfeiern für die Kinder und die Erwachsenen beschlossen das Jahr.

Alle ostdeutschen Landsleute im Bayerischen Wald sind herzlich zu den Heimatabenden eingeladen, die am zweiten Freitag jeden Monats in Deggendorf bei Baumgartner, Graflingerstraße, stattfinden. Nähere Angaben bringen jeweils die Zeitungen. Auch Kinder und Jugendliche sind aufgefordert, sich der DJO-Gruppe und der Sing- und Spielschar anzuschließen. Bei rechtzeitiger Benachrichtigung können auch Uebernachtungsquartiere besorgt werden. Auskünfte erteilt Hans Vorwald, Deggendorf, Werkhof. Für Plattling und Umgebung konnte eine eigene Gruppe gegründet werden, die von Lehrer Neumann in Otzing bei Plattling geleitet wird.

WÜRTTEMBERG-BADEN

Ellwangen (Jagst). Der Ostdeutsche Heimatbund Ellwangen hat im Laufe des vergangenen Jahres alle Ostvertriebenen in Ellwangen zusammengefaßt, da dort, wie überhaupt in Württemberg-Baden, nur etwa 10 Prozent der Heimatvertriebenen Ostdeutsche sind. Der Bund arbeitet in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der landsmannschaftlichen Arbeit der in ihm vertretenen Gruppen. In einer Sing- und Spielschar beschäftigen sich Erwachsene und Kinder gemeinsam mit heimatlichen Liedern und Gedichten. Arno Rehfeld, ein Ostpreuße, und der Schlesier Ernst Bunk sind die Vorsitzenden des Bundes.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Die Memelländer im Ruhrgebiet

Bochum. Pfarrer Blaesner, früher Jugendpfarrer in Memel, jetzt in Düsseldorf, hielt vor kurzem mit seinen im Ruhrgebiet wohnenden Memeler Landsleuten in der Paulus-Kirche in Bochum einen Abendmahlsgottesdienst ab. Am Nachmittag des gleichen Tages fand im Saal des Paul-Gerhardt-Hauses eine Feierstunde statt. Auf der Totenehrung, die von Missionar Butkewitsch vorgenommen wurde, wurden Namen von Landsleuten verlesen, die in der Heimat oder fern von ihr den Tod gefunden haben. Wir geben diese Namen an anderer Stelle dieser Folge wieder. Pfarrer Blaesner und Pastor Niedermeyer, der Gastgeber, hielten eindrucksvolle Ansprachen. Den Geschäftsbericht erstattete Landsmann Letzas. Er führte u. a. aus, daß die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer im Ruhrgebiet trotz ihres kurzen Bestehens (17. 6. 51) bereits das dritte größere Treffen neben mehreren kleinen, die alle sehr gut besucht waren, veranstaltet. Das Ziel ist, alle Landsleute zu erfassen, örtliche Arbeitsgruppen zu bilden und Veranstaltungen geselliger und kultureller Art durchzuführen. Arbeitsgruppen bestehen in Essen (Vertrauensmann Friedrich Hassenstein, Essen-West, Kölner Str. 10), Recklinghausen (Kurt Czeskleba, Marl, Bergstr. 173), und Wanne-Eickel (F. Letzas, Wanne-E., Gelsenkirchener Straße 25). Die bestehende Arbeitsgemeinschaft wurde als eingetragener Verein umorganisiert. Der bisherige Vorstand wurde mit der Geschäftsführung beauftragt. Um einen arbeitsfähigen Vorstand zu haben, wurden der frühere Sparkassenleiter Franz Petkat, Dortmund, Davidstr. 1, und Oberwachtmeister Franz Elert, Bochum, Krümmede 8, mit großer Mehrheit gewählt. Die den Landsleuten übersandten Fragebogen sind, soweit noch nicht geschehen, umgehend auszufüllen und Landsmann Letzas einzusenden; sie werden dringend für die Erstellung der Kartei benötigt. Oberwachtmeister Kuhlmann gab einen interessanten Bericht über die letzten Kämpfe um die Stadt Memel. Landsmann Naujoks brachte plattdeutsche Reime, die reichen Beifall fanden. Die Stunden vergingen nur zu schnell.

Memelländertreffen im Ruhrgebiet

Essen: Das turnusmäßige Monatstreffen findet am Dienstag, dem 12. Februar, ab 18 Uhr, in Essen-West, Gastwirtschaft „Vater Jahn". Am Jahnplatz, statt. (Zu erreichen ab Hbf. mit jeder Linie in Richtung Essen-West bis Helenenstr., umsteigen Linie 6 oder 9 bis Haltestelle Zeche Amalie.

Wanne-Eickel: Die Landsleute von Herne, Gelsenkirchen und Wanne-Eickel treffen sich am 13. Februar, ab 18 Uhr, in Wanne-Eickel, Gaststätte Berke, Freisenstraße 22, Ecke Stöckstraße. Zu erreichen ab Straßenbahnhaltestelle Glückaufplatz der Linien 4 aus Richtung Gelsenkirchen und 6 aus Richtung Bochum, ab Hbf. links ab bis zur Hauptstraße und dann Freisenstraße.

Recklinghausen: Turnusmäßiges Monatstreffen am 14. Februar, ab 18 Uhr, Hotol Handelshof, Recklinghausen, Holzmarkt Nr. 1.

Alle Landsleute, die in den genannten Städten oder in der nächsten Umgebung wohnen, bitten wir, zu erscheinen. — Der Vorstand

*

Dortmund. Unsere in Dortmund und Umgegend wohnhaften Landsleute treffen sich am 21. Februar ab 18 Uhr in der Gaststätte „Zum Zeppelin", Mallinckrodtstraße 62, zu erreichen ab Burgtor, Hauptpost, mit Straßenbahnlinien 3 und 8 bis Mallinckrodtstr., Fußweg ab Hbh. 14 Min. Gründung einer Arbeitsgruppe. Bitte, erscheint zahlreich!

Bielefeld. Dem Oberbürgermeister, dem Rat der Stadt und der Bevölkerung zeigten die Ostpreußen am 6. Januar den alten Brauch des Sternsingens. Bei einbrechender Dunkelheit setzte sich der Zug in Bewegung, an der Spitze die Kapelle mit der Teufelsgeige, gefolgt von den Heiligen Drei Königen mit Stern, Wiege und Schwert und dem Anführer mit den glückbringenden Tieren, Schimmelreiter, Bär, Storch und Ziegenbock. Auch der Schornsteinfeger und die „Pracherchen" fehlten nicht. Volkstanzgruppen und Fackelträger begleiteten den bunten Zug zum Rathaus, auf dessen Treppe Bürgermeister und Gäste die Wünsche der Gestalten des Zuges entgegennahmen, wonach die Goldschnur um das Haus gezogen wurde. Tausende von Zuschauern begleiteten die abziehende Schar.

Viersen. In der Jahreshauptversammlung der Gruppe in Viersen am 19. Januar gab Lehrer Bock als Vorsitzender den Bericht über die umfangreiche Arbeit des Jahres 1951. Anschließend wurden nach eingehender Aussprache die neuen Satzungen beschlossen, wonach die Ostpreußen, Pommern, Schlesier und Sudetendeutschen zusammenarbeiten. Lehrer Bock wurde erneut erster Vorsitzender.

Schloß Holte. Am Sonnabend, dem 23. Februar, um 19.30 Uhr, im Schloß-Kaffee „Joachim" treffen sich alle Ostpreußen, Westpreußen und Danziger.

NIEDERSACHSEN

Osnabrück. Die Memelländer von Osnabrück und Umgebung treffen sich am 17. Februar im Lokal Wellinghoff, am Riedenbach, um 15.00 Uhr zum Kaffee (bitte Kuchen mitbringen.) Harry Hundsdörfer, Osnabrück, Miquelstraße 20.

Kreis Grafschaft Hoya. In Syke findet am 10. Februar um 16 Uhr im Schützenhaus ein Bunter Heimatabend statt. Hierzu sind alle Landsleute herzlich eingeladen. Die Monatszusammenkunft der Ost- und Westpreußen aus Kirchweye und Umgebung am 5. Januar hatte die Jugendgruppe ausgestaltet. In der Zusammenkunft in Syke am 19. Januar las Lehrer Georg Hoffmann eigene Erzählungen. Auch hier wirkte die Jugendgruppe mit. — Am 7. Februar soll in Bruchhausen ein Abend mit dem Schriftsteller Walter von Sanden-Guja stattfinden. In Twistringen steigt am 16. und 17. Februar ein großer Bunter Abend mit Heinz Wald.

Hameln. Vor zahlreich versammelten Landsleuten gab Landsmann von Corwin einen genauen Rechenschaftsbericht über Entwicklung und geistiges und wirtschaftliches Leben der landsmannschaftlichen Gruppe im vergangenen Jahre. Auf gutes Zusammenwirken mit anderen Vertriebenenverbänden und Behörden konnte hingewiesen werden. Nach dem Zusammenschluß mit den Westpreußen gelang die vollständige Durchorganisierung in Stadt und Land und der Ausbau der Kulturgruppen (Chor, Laienspielschar, Jugendgruppe). Freiwillige Unkostenbeiträge und rege Beteiligung sicherten ein reges Gemeinschaftsleben. Man denkt nun an den Ankauf einer Baracke, in der die Gruppe sich heimisch einrichten kann. Ein umfangreiches Arbeitsprogramm für das laufende Jahr wurde aufgezeigt. Der Dank an die Mitarbeiter konnte auch ganz besonders den Förderern der Jugendgruppe ausgesprochen werden. In der Vorstandswahl wurden die Landsleute Gerbrandt und Bertram zu Vorsitzenden gewählt. Heimatliche Darbietungen umrahmten die Veranstaltung.

Holzminden. In der Januarversammlung sprach Mittelschullehrer Müller über Leben und Lehre von Nikolaus Kopernikus. Vor allem wies er das Deutschtum des großen Gelehrten nach. — Für den 24. Februar ist ein Fastnachtsfest im Saale von Schoppe in Aussicht genommen.

Stadthagen. Am Sonnabend, dem 9. Februar, um 20 Uhr, findet in der Gaststätte „Rinne", Nienstädt, ein Kappenfest statt, zu dem sämtliche Landsleute mit Gästen herzlich eingeladen sind. Für die Hin- und Rückfahrt wird ein Omnibus eingesetzt. Die Abfahrtszeiten bitten wir aus dem Rundschreiben zu entnehmen.

Der Tag der Heimat in Hamburg

Der Tag der Heimat ist in diesem Jahre auf Sonntag, den 3. August, festgelegt. Die im Bundesgebiet lebenden Landsleute erneuern an diesem Tage das Gelöbnis der Treue gegenüber der nie vergessenen Heimat. In Hamburg steht im Mittelpunkt dieses Gedenktages die siebenhundertjährige Gründungsfeier der Stadt Memel. Als Auftakt findet bereits am Sonnabend, dem 2. August, in der Musik-Halle (Karl-Muck-Platz) um 13.30 Uhr eine Eröffnungsfeier statt. Ein ostpreußischer Heimatabend in Planten un Blomen wird am gleichen Tage die Landsleute zusammenführen. Der Festakt am 3. August beginnt um 10.30 Uhr in der Ernst-Merck-Halle. Wir bitten, nähere Angaben über die Festfolge der Veranstaltungsvorschau „Die 700-Jahrfeier Memels" zu entnehmen. Unsere Leser finden sie an anderer Stelle dieser Folge.

Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg
Zusammenkünfte im Monat Februar

Heimatkundlicher Kreis: Mittwoch, dem 6. und 20. 2. und 5. 3. um 20 Uhr im Heim Brödermannsweg 46. (Zu erreichen mit der Linie 22 bis Bahnhof Lokstedt und der Linie 14 bis Köppenstr./Brödermannsweg.)

Volkstanzkreis: Montag, dem 18. 2. und 3. 3. um 20 Uhr in der Turnhalle der Volksschule Winterhuder Weg 123. (Zu erreichen mit der Linie 18 bis Winterhuder Weg oder der Linie 35 bis Mozartstraße.)

Singkreis: Am Freitag, dem 15. und 29. 2. um 20 Uhr in der Schule Ericastraße 41. (Zu erreichen mit den Linien 14 und 18 bis Friedenseiche und der Hochbahn bis Kellinghusenstraße.)

Heimabend (für alle Kreise): Mittwoch, dem 13. und 27. 2. um 20 Uhr im Heim Brödermannsweg 46. (Siehe heimatkundlicher Kreis.)

Literarischer Kreis: Alle Freunde des Laien- und Handpuppenspiels bitten wir, sich an Egon Bannies, Hbg. 24, Kuhmühle 4a, zu wenden.

Gruppe Blankenese (Elbgemeinden): An jedem Freitag im Jugendheim Hesses-Park, Blankenese, 8—16jährige: von 17—19 Uhr; 16—25jährige: von 20—22 Uhr. Liebe ostpreußische Freunde in den Elbgemeinden! Schließt Euch alle der Gruppe in Blankenese an und arbeitet nach besten Kräften mit!

Die Bezirksgruppe der DJO in Hamburg-Wilhelmsburg trifft sich an jedem Mittwoch um 20 Uhr in der Lesehalle, Wilstorfer Straße 29, (Haus der Harburger Gaswerke). Zu erreichen mit allen Straßenbahn- und Obuslinien bis Moorstraße.

Vom 1. FC Ostpreußen

Hamburg. Die Trainingsabende des 1. FC Ostpreußen finden weiterhin an jedem Dienstag von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle Ecke Holzdamm — Rautenbergstraße, in der Nähe des Hauptbahnhofs statt. Dort werden auch Neuanmeldungen für den Verein entgegengenommen. Geschäftsführer ist Alfons Roesnick, Hamburg-Altona, Wohlers-Allee 60.

Bestätigungen

Wer kann Herrn August **Dobat**, früher Ebenrode, bestätigen, daß er beim Luftgau I als Heizer in Kraussen, Geschäftsstelle Gutenfeld, bis 27. 1. 45 beschäftigt war? Wo sind Heizmeister Tetzlaff aus Königsberg, Heizer Reimann, wohnhaft gewesen in Tapiau, und Maurer Fritz Reinbacher aus Leibgarten, Kreis Stallupönen, weiterhin aus Rastenburg Betriebsleiter Taubert und Heizer Rode, die ihm seine Tätigkeit nachweisen könnten?

Zur Beantragung der Waisenrente für das Kind Günter Fritz Kunz, geboren am 17. 1. 1938, aus Molsehnen, Kreis Samland, wird um Mitteilung gebeten, wer von Landsleuten bestätigen kann, daß der Vater, Landarbeiter Fritz Kunz, 1942 in Rußland gefallen ist. Wo ist die Mutter Gertrud Kunz, geb. Alex? Das Kind kam 1942 mit seinem Bruder Siegfried und seinen drei Schwestern in ein Heim. Wo sind die drei Schwestern?

Siegmund Mielewski, früher Königsberg, Neue Waldeckstraße 26, war vom 20. 5. 1939 bis 15. 8. 1939 bei der Königsberger Walzmühle, Holsteiner Damm, beschäftigt. Am 15. 8. 39 erfolgte Einberufung zur Wehrmacht. Sämtliche Personalpapiere und Klebekarten der Invalidenversicherung sind bei der Walzmühle Königsberg verblieben. Wer kann obige Angaben bestätigen?

Zur Beantragung der Waisenrente des Kindes Gabriele Schwibbe, geb. 9. 11. 35 in Ukta, Kreis Sensburg, wird um Bestätigung gebeten, daß der Vater, Arthur Schwibbe, geb. 1. 5. 1900 in Ukta als Provinzial-Straßenmeister tätig gewesen ist

Zuschriften in obigen Fällen sind erbeten an die Geschäftsführung.

In einer Rentenangelegenheit wird gesucht Herr Bernhard Schwederski, geb am 11. 9. 1916 in Tilsit, zuletzt wohnhaft in Tilsit, Ragniter Straße 13. Auskunft über den jetzigen Wohnort oder Verbleib des S. werden erbeten unter HBO an die Geschäftsführung.

Die Bergedorfer Weihnachtslotterie 1951

Für unsere Kriegsgefangenen und unsere bedürftigen Kinder

Erstaunte Gesichter gab es in Hamburg-Bergedorf, als eine Weihnachtslotterie verkündet wurde, die getragen wurde von den Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften.

Schon lange vor dem Weihnachtsfest traten die Vorstände der Landsmannschaften der Ost- und Westpreußen, der Pommern und Schlesier zusammen, um alle Einzelheiten — die Organisation und die Durchführung — dieser Lotterie zu besprechen. Sehr erfreulich war es, daß uns die Geschäftswelt von Bergedorf und Lohbrügge ihre Unterstützung zugesagt hatte. So konnte dann am 1. Dezember der Start dieser einmaligen Veranstaltung erfolgen. Fürwahr, eine Angelegenheit, die Mut und Unternehmungsgeist fordert, denn es galt, 50 000 Lose an den Mann zu bringen und das gerade in der vorweihnachtlichen Zeit, in der alle Menschen mit sich selbst zu tun haben und jeden Pfennig umdrehen, ehe sie ihn ausgeben. Große Plakate verkündeten aus den Schaufenstern der Geschäfte, daß es hier Lose zu kaufen gäbe. Ein großes Geschäft hatte einen besonderen Stand eingerichtet, in welchem ein Weihnachtsmann die Lose vertrieb.

Die Lotterie-Lose selbst waren in ihrer Aufmachung den Preis von nur zwanzig Pfennigen wert, denn sie zeigten in einem grünen Tannenbaum die Wappen Ost- und Westpreußens, Pommerns und Schlesiens, daneben die Wappen der alten Hansestadt Hamburg und der Stadt Bergedorf. Aber der Hauptanziehungspunkt bildete das Schaufenster eines pommerschen Landsmannes, in welchem schon vom ersten Tage ab die Gewinne ausgestellt wurden. Und gerade hier zeigte sich der Mut der Veranstalter, daß zu Beginn des Losverkaufs bereits alle Gewinne vorhanden waren und wir dem gütigen Schicksal vertrauten, daß alle Lose — es waren ja immerhin 50 000 Stück — ihre Abnehmer finden würden. Kostbare Gewinne winkten, von denen hier nur einige aufgezählt sein mögen. Erster Preis war ein komplettes Schlafzimmer im Werte von DM 1000,—, dann folgte eine Küche im Werte von DM 400,—, weiterhin waren zu gewinnen ein Radioapparat, ein Gasherd, ein Fahrrad, ein Rosenthaler Kaffee-Service, eine Stehlampe, Schuhe, Aktentaschen, Bettwäsche, Handtücher, Lexika, Geschirr, Küchengegenstände, Seife, Konfekt und noch viele andere Dinge, die bis auf den kleinsten Gewinn Geschmack verrieten und mit viel Liebe ausgesucht worden waren. 500 Gewinne lockten; sie stellten einen Gesamtwert von 5000,— DM dar.

Was sollte diese Lotterie nun bezwecken, und wem sollte mit dem Ertrag geholfen werden? Unseren hinter Stacheldraht sitzenden Brüdern und den bedürftigen Kindern der Heimatvertriebenen. Wieviele Worte sind schon gemacht worden, um diesen Menschen zu helfen! Wieviele Bogen von Papier sind beschrieben worden, Resolutionen verfaßt und verlesen worden! Wo blieben die Taten? Bergedorf hat sie bewiesen! Gewiß, ein Tropfen auf dem heißen Stein, der aber zur Nachahmung nur empfohlen werden kann.

Am 21. Dezember fand dann unter notarieller Aufsicht die Ziehung statt. Der NWDR war mit seinem Aufnahmewagen gekommen, um dieses einmalige Ereignis auf Tonband festzuhalten, das am gleichen Abend um 19.30 Uhr über UKW unter dem Schlagwort „Ein Schlafzimmer für zwanzig Pfennig gesendet wurde. Die Hauptgewinne wurden vom Bürgermeister der Stadt Bergedorf gezogen. Sobald die ersten Nummern der Gewinne bekannt wurden, gab man sie sofort an eine Druckerei, die die ganze Nacht hindurch die Gewinnlisten druckte. Am nächsten Morgen ab 6.00 Uhr waren sie im Straßenhandel angeboten und am Tage darauf vergriffen. Dem Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes des Landesverbandes Hamburg konnte für die Kriegsgefangenenhilfe ein Scheck über 1000.— DM überreicht werden, und die Landsmannschaften konnten ebenfalls für die Weihnachtsbescherung ihrer bedürftigsten Kinder einen ansehnlichen Betrag erhalten.

Und welche Freude war es, bei der Ausgabe der Gewinne mit dabei zu sein! Diese glücklichen Gesichter und leuchtenden Augen, die uns mehr als Dank sagten und manchen Gabentisch, der zum Fest nur spärlich belegt war, bereichern konnten, und sei es nur mit einem der kleinsten Gewinne.

Das haben wir erreicht, Freude zu spenden, Freude zu geben und zu helfen und gleichzeitig für unseren deutschen Osten zu werben. Es halfen hier die, die selbst vom Leid und der Not gekennzeichnet waren und wissen, wie wohl es tut, wenn man nicht vergessen wird und daß liebende Hände und Menschen der Tat hier eine Brücke spannten zu den Verlassenen und Einsamen und den Aermsten unserer Armen.

Diese Weihnachtslotterie möge beispielgebend sein für die Landsmannschaften unseres ganzen Bundesgebietes. Möge man hieraus ersehen, was man schaffen kann, wenn man nur will, und daß der Wille auch Erfolge hervorbringt, die Not lindern helfen und wahre Freude bereiten!

Hans Kuntze, 1. Vors. der Landsmannschaft, der Ost- und Westpreußen in Hamburg-Bergedorf.

Die Trakehnerschau in Wickrath

Wie wir bereits meldeten, findet die erste vom Verband der Züchter des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung nach dem Zusammenbruch veranstaltete Schau und Auktion von Trakehner Pferden am Mittwoch, dem 13. und Donnerstag, dem 14. Februar, statt, und zwar in dem Landgestüt Wickrath, das in der Nähe von Düsseldorf liegt. Die Zahl der Pferde wurde bei dieser Schau und Auktion auf etwa vierzig beschränkt; der größte Teil befindet sich bereits im Gestüt Wickrath. Bekannte ostpreußische Züchter nehmen mit ihren Pferden teil, so u. a. Scharffetter-Kallwischken, Kreis Insterburg, von Zitzewitz-Weedern, Kreis Darkehmen, Haasler und Tummescheit, beide aus dem Kreis Tilsit-Ragnit. Die Schau ist mit einer Prämiierung der besten Pferde verbunden. Das Preisrichteramt wird voraussichtlich wahrgenommen werden von Landstallmeister Kuhse-Wickrath, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Pulte-Bonn und Oberst a. D. Berger-Ludwigsburg bei Stuttgart. Es sind Ehrenpreise zur Verfügung gestellt worden, so u. a. ein Preis der Landsmannschaft Ostpreußen und des Ostpreußenblattes.

*

Lüneburg. (Eigenbericht.) Die Ausscheidungswettkämpfe für die Olympischen Spiele 1952 in Helsinki finden im Monat Mai in Warendorf/Westf. vom 9. bis 11. beim Versuchs- und Lehrturnier der Zentralkommission für Pferdeleistungsprüfungen statt. Auch für den ostpreußischen Züchter und den Freund des ostpreußischen Pferdes sind diese Ausscheidungswettkämpfe von besonderem Interesse. Wird Ostpreußen in Helsinki wieder mit dabei sein? Bei den Olympischen Spielen 1936 waren von den neun gestarteten deutschen Pferden fünf Ostpreußen. Damals errang Deutschland sämtliche sechs Goldenen Medaillen und eine Silberne. Auf das Konto der Ostpreußen gingen vier Goldene und die Silberne Medaille. Für die Military in Helsinki kommt der Westdeutschland-Trakehner „Polarstern" mit in Frage. Es ist auch möglich, daß dieser oder jener Ostpreuße für die Dressurprüfungen ermittelt wird. „Fanal", „Dorffrieden" und „Perkunos" stehen in der engeren Wahl, aber Felix Bürkner will auch „Prinz von Preußen soweit fördern, daß er in der Entscheidung vielleicht ein ernstes Wort mitredet. Aber uns interessiert auch die Frage: Werden ostpreußische Reiter auch dabei sein? Zwei Military-Reiter sind auch hier in der engeren Wahl: einmal O. Rothe, der in Samonienen geboren wurde und Sohn des Züchters von „Kronos" und „Absinth" ist. Der zweite Reiter ist Pohlmann, der zu Westpreußen gehört, aber bis 1939 in der ostpreußischen ländlichen Reiterei mitmachte.

Beim Zentralverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde sind nach längerer Zeit wieder zwei ostpreußische Turnierpferde eingetragen worden. Es handelt sich hier um Pferde, die schon in Westdeutschland gezüchtet wurden, darunter der 1946 in Niendorf, Kreis Soltau, geborene „Cäsar VII" im Besitz von Paul Müller in Northeim.

Mit Freude kann man feststellen, daß die Ankündigung der Ostpreußen-Schau und Ostpreußen-Auktion in den hippologischen Fachzeitschriften sehr beachtet wurde, und daß allgemein erwähnt wird, diese Schau müsse eine ständige Einrichtung werden, denn das Warmblutpferd Trakehner Abstammung sei nach wie vor in Reiterkreisen gefragt.

Mirko Altgayer

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht ...

Wer ist jetzt aus Litauen gekommen?

Wir haben in einer Reihe von Folgen im Ostpreußenblatt Listen mit den Namen derjenigen Landsleute veröffentlicht, die jetzt aus Litauen — zu einem geringen Teil auch aus Königsberg und dem Memelgebiet — über das Lager Friedland bei Göttingen in der Bundesrepublik eingetroffen sind. Im folgenden bringen wir nun eine weitere Liste von Landsleuten, die in Friedland angekommen sind. Geordnet werden sie nach den Kreisen, aus denen die Heimkehrer stammen. Die Zahl in Klammern gibt die Zahl der Personen an, die zu der Frau bzw. dem Mann gehören. Die Anschriften, unter denen sie jetzt zu erreichen sind, können bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b, unter Beifügung von Rückporto erfragt werden.

Kreis Braunsberg: Wölke, Heinz.

Kreis Elchniederung: Urbschat, Ella.

Kreis Fischhausen: Lesch, Maria; May, Gerda; Weiß, Anna.

Königsberg-Stadt: Bellgradt, Elisabeth; Böhlke, Frieda (2); Dannowski, Maria (2); Pfeffer, Helmut; Radau, Wolfgang; Reimann, Dora; Riediger, Elsa (2); Richter, Herta (3).

Kreis Labiau: Matschuk, Kurt; Zonka, Ursula.

Aus China und anderen Ländern heimgekehrt

Heute veröffentlichen wir eine Liste von Landsleuten, die aus nachstehenden Ländern heimgekehrt sind:

Aus China:
Kreis Heilsberg: Gehrmann, Richard (2 Pers.)
Aus England:
Allenstein-Stadt: Gehrmann Reinhold.
Kreis Heilsberg: Kalkstein, Gregor.
Kreis Rößel: Kalinowski, Stefan.
Aus Frankreich:
Kreis Ebenrode: Marschat, Heinz.
Königsberg-Stadt: Arndt, Erich; Plaumann, Fritz.
Kreis Osterode: Schacht, Gerhard.
Aus Jugoslawien:
Königsberg-Stadt: Krüger, Otto (4 Pers.); Tiedtke, Hugo (2 Pers.).
Kreis Sensburg: Scheiko, Gustav (3 Pers.)
Aus Österreich:
Kreis Heiligenbeil: Weißheim, Willi (3 Pers.).

Auskunft wird gegeben

Herr Emil Mertin, Berlin-Tegel, Am Fließ 37, kann Auskunft erteilen über die Mutter oder Schwiegermutter des Herrn Christoph Szugdies, Jogauden, Post Lompönen, Kreis Tilsit-Ragnit. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

Frau Helene Meier, (20a) Stadthagen, Enzerstr. 77, kann Auskunft erteilen über Fräulein Anna Nettpohl, früher Jennen bei Aulowöhnen, Kreis Insterburg, später in Königsberg. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

Auskunft liegt vor über Adomeit, Regierungs-Obersekretär aus Königsberg. Gesucht werden die Angehörigen. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Herr Josef Deuschel, jetzt (22b) Ludwigshafen am Rh., Rheingönheim, Hauptstraße 34, kann über Oberwachtmeister Reich (gebürtiger Ostpreuße), Feldpost-Nr. L 15 021 Luftgau Berlin, Auskunft erteilen. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

Frau Maria Arndt, jetzt Hamburg-Gr.-Flottbek, Zum Hünengrab 59 p., kann über nachstehend aufgeführte Landsleute Auskunft erteilen: 1. Frau Jurkat aus Königsberg; 2. Herr Wölk, etwa 80 Jahre alt und Ehefrau, etwa 72 Jahre alt, aus Königsberg-Tragheim; 3. Fräulein Wölk, etwa 45 Jahre alt, Tochter der Eheleute zu 2. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten

Auskunft wird erbeten

Franz Kybart, geb. 24. 12. 1932, aus Sperlings, Post Trömpau/Samland, sucht seine Eltern, zwei Brüder Siegfried und Klaus und weitere Angehörige. Die Eltern hatten einen Bauernhof von 30 ha, Vater war zu Beginn des Krieges Oberfeldwebel der Infanterie, zu Kriegsende im Königsberger Volkssturm, Mutter ist eine geb. Gehoff. Wer kann diesem jungen Menschen helfen? Zuschriften bitte an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Gesucht wird Uffz. Wolfgang Blank, geb. 24. 8. 20, Heimatanschrift bis Mai 1940 Goldap, Hotel Ostpreußischer Hof, Januar 1945 Abschnitt Radom, Warschau, Lublin, Ferner Werner Blank, geb. 13. 4. 22, Heimatanschrift ab Mai 1940 Balga, Kreis Heiligenbeil, Obstplantage, er soll im Lager 7093/1 UdSSR, Dschnunes, Sibirien, zusammen mit Heimkehrer Zarth gewesen sein, am 21. oder 22. 9. 48 in Frankfurt/Oder aus Gefangenschaft mit Beinwunde ins Lazarett gekommen. Wer kennt Werner Blank und war mit ihm im Lager oder im Lazarett Frankfurt zusammen?

Auskunft wird gesucht über das Schicksal des Kindes Harry Werner, geb. 1. 1. 1938 in Heilsberg, Heimatanschrift bis Dezember 1945 lautete: Heilsberg, Heimstättenweg 28. Die Mutter Elisabeth Werner, geb. Grimm, geb. 9. 11. 12, soll am 8. 12. 45 im Krankenhaus Heilsberg verstorben sein, das Kind Harry soll im Dezember 1945 angeblich von einer deutschen Familie, möglicherweise von einer Frau Gerigk, ins Reich mitgenommen worden sein.

Gesucht wird Heinz Adi Weiß, Heimatanschrift Backeln (Samland). Am 4. 11. 45 meldete er sich aus Rußland, Lager 190, es ging ihm gut, seitdem keine Nachricht. Wer war mit ihm zusammen, wo lebt er jetzt?

Frau Emilie Seidenberg, geboren am 14. 6. 1876 aus Gr.-Pesseln, Kreis Insterburg, sucht ihren Sohn Fritz Rudolf Seidenberg, geb. 10. 1. 1916, im Frühjahr 1945 als Volkssturmmann um Berlin eingesetzt, ferner ihre Schwester Anna Winkler, geb. Pohl, zuletzt wohnhaft Szakenau, Kreis Insterburg, und deren Kinder Adolf, Ernst, Heinz, Franz, Ella, Frida, Charlotte und Anna sowie die Kinder ihrer Schwester Berta Weiß, geb. Pohl. Zuschriften in obigen Fällen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

Gesucht werden aus Königsberg: Siegfried Saßnick, Architekt, Hammerweg 17a; Otto Barth, Kaporner Str. 24; Sprang, Konrektor, Schubertstr. 9; Robert Bilke, Kneiph. Langgasse 48/50; Max Tobias, Französische Straße 26/8; Kraft, Vers.-Akt.-Ges., Steindamm 72; Fa. Richard Anders, Lilli von Berka, geb. Ziese, Schönstr. 21; Wilhelm und Maria Petrusch, Sackheim 78; Schlonski, Dürrstr. 12. — Firma Dauer-Schlonski; Gottfried Müller, Gneisenaustr. 21; Max Michel, Straße der SA 82; Carl Siede, Reifschlägerstr. 40; Max Domning, Altst., Tränkgasse 3/4; Ostpreußische Glashandels-A.-G., Cranzer Allee 135/153; Frau E. Samel, Hagenstr. 12; Paul Neumann & Co., Paradeplatz 11; A. Pflaum, Architekt, Paradeplatz 17; Fa. Oskar Schmidt & Co.; Fa. Jenisch & Klose; J. Kurbjuweit, Mitteltragheim 10; Wilhelm Tappmeyer, Gebauhrstr. 50; Fa. R. Hauptmann, Vorst. Langgasse 82; Ziegelei-Genossenschaft, Viehmarkt 28; Ed. Fabian, Haydnstr. 2; Marie Fuchs, Paradeplatz 17; Kristand & Dietrich, Stägemannstr. 72a; Emmy Pohlmann, geb. Schmachthahn, Markgrafenstraße 5; Emil Meyer, Architekt, Ziethenplatz 3; Fa. M. Spirgatis Nachf., Tragh., Kirchenstr. 53/55; Fa. Carl Hellwig, Domstr. 14; Raikowski & Wagenführ, Magisterstr. 1; Fa. Herm. Kumme, Sternwartstr. 45/46; Eugen Liedtke, Malermeister, Litauer Wallstr. 59; Ferd. Faust, Kalthöfsche Str. 35; Bankhaus Wirth, Kreislerstr. 12; Frau Helen Kondritz, geb. Krause, Hufenallee 55; Frau Gertrud Rüdiger, geb. Schneppath, Sternwartstr. 33; Herm. Bergau, Bäckermeister, Beethovenstr. 53; Kurt Eckart, Fabrikbes., Hufenallee 47; Rechtsanw. B. Matthias, Kneiph., Langgasse 40, Pensionskasse der Kgb. Allg. Zeitung, Straße der SA 61; Frau Elisabeth Stadler, Klosterstraße 17; W. R. Wandowski, Turnerstr. 5.

Ferner werden gesucht: Frau A. Hillgrüber, Metgethen, Gartenstadt; Anna Heinrich, Duneiken; Berta Fabritz, geb. Klatt, Medenau, Kreis Fischhausen; Zieglermeister E. Schwarz, Ziegelei Trauerlauken bei Memel; Ernst Lettau, Tannenwalde; Adolf Matschull, Fuhrhalter, Metgethen, Hindenburgweg 154; Friedrich Guhr, Osterode, Altes Rathaus.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

In einer Ermittlungssache werden die früheren Einwohner des Hauses Pillauer Str. 6 a in Königsberg, vor allem Fritz Ritter und Rudolf Stichler gesucht. — Wer kann über Frau Elisabeth Lechel, geb. Pelz, geb. am 16. 9. 1905 oder 1906 in Bladiau, zuletzt wohnhaft in Königsberg Pr., Pillauer Straße 6a, gewesen, Auskunft geben? Nachrichten in beiden Fällen unter HBO an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Gesucht werden. 1. Angehörige des Paul Honeit, Prokurist der Firma Euscho & Hoffmann, früher Königsberg Pr. (Postsparbuch ist aufgefunden). 2. Gustav Krause, Königsberg Pr., Rathshof, Wagenführer bei K. W. S. Zuschriften erbeten unter HBO Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Für Todeserklärungen

Wer weiß etwas über das Schicksal des Bruno Fleischer, geboren 1. 11. 1874, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Kohlhof 15, zuletzt gesehen am 14. 4. 45 im Lager Rothenstein?

Wer kann Auskunft erteilen über das Schicksal der Frau Anna Almon, geb. Allischautzki, geb. 8. 3. 1917, Heimatanschrift Insterburg, Danziger Str. 95, evakuiert nach Messow bei Ruhnow/Pommern, letzter Brief von dort am 26. 12. 1944, mit der Mitteilung, daß es ihr und den drei Kindern gut gehe. Seitdem kein Lebenszeichen.

Es liegen Nachrichten vor ...

Angehörige werden gesucht

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor. Die Angehörigen werden gesucht. 1. Kenziora, Rudolf, geb. ca. 1926, ledig, Gefr., Maurer, aus der Nähe von Johannisburg; 2. Kerlin, Vorn. unbek., Ehefrau, geb. ca. 1893, aus Schönbruch, Kr. Bartenstein (Ehemann: Fritz); 3. Kern, August, geb. 5. 1. 1887, Gefreiter, vermutlich aus Kreuzberg; 4. Kersten, Franz, ledig, Funker, Schüler, aus Allenstein; 5. Kerrut, Otto, geb. ca. 1900, verh., einen Sohn, Landwirt aus Goldap; 6. Kerwin, Otto, geb. 21. 11. 1906, aus Nordenhof, Post Nordenburg; 7. Keßler, Horst, geb. ca. 1908, verh., Oberwachtmeister aus Königsberg; 8. Keuchel, Paul, geb. ca. 1905, verh., ein Kind, Obergefr., landw. Gehilfe, aus Ostpr.; 9. Kewel, Albert, geb. ca. 1890, verh., Kinder, Volkssturmmann, aus Allenstein; 10. Kewel, Alfred, geb. ca. 1914, Oberfeldwebel, Schneider, aus Königsberg; 11. Kewitz, Anna, geb. 29. 4. 1926, ledig, Hausgehilfin, aus Klaukendorf, Kr. Allenstein; 12. Kiy, Walter, geb. 10. 12. 1924, ledig, Gefr., landw. Arbeiter, aus Seenwalde, Kr. Ortelsburg; 13. Kiloweit, Fritz, geb. ca. 1913/14, verh., Oberfeldwebel, aus dem Samland; 14. Kirstein, Fritz, geb. ca. 1919, Obergefr., aus Bartenstein; 15. Kiesel, Vorn. unbek., Ehefrau, aus Königsberg; 16. Kiske, Otto, geb. 1918, Stabsgefr., aus Wilhelmsberg, bei Angerapp; 17. Kißlat, Emil, geb. ca. 1908/13, verh., hatte Kinder, Landarbeiter, aus der Nähe von Tilsit; 18. Kittel, Josef, verh., Haupttruppführer beim Arbeitsdienst, aus Groß-Baum, Kr. Labiau; 19. Kiwitt, Bruno, geb. ca. 1921, led., Leutn., akt., Ing., bei der Marine, aus der Nähe von Allenstein; 20. Klaffke, Toni, geb. ca. 1915, ledig, aus Altmünsterberg, Kr. Braunsberg, Post Bludau; 21. Klapoteck, Heinz, geb. ca. 1925, Landarbeiter, aus Döringen, Kr. Osterode; 22. Klaus, Karl, geb. ca. 1907, verh., Obergefr., aus Schönmoor, bei Wittenberg/Ostpr.; 23. Klavs, Willy, geb. ca. 1909, Obegefr., Kraftfahrer, aus Tapiau; 24. Kölm, Vorn. unbek., geb. ca. 1902, Pionier, aus der Nähe von Ortelsburg, bei Schiemann; 25. Kösling, Fritz, geb. ca. 1925, ledig, Gefr., aus Andreasthal, über Lötzen; 26. Könnig oder Könnige, Hermann, geb. ca. 1901—04, verh., vier Kinder, aus Ostpr.; 27. König, Reinhold, geb. ca. 1915, Uffz., aus Ostpr., vermutlich aus der Gegend von Insterburg; 28. Kolbe, Vorn. unbek., geb. ca. 1920—23, Schirrmeister, aus Osterode; 29. Kolombiewski, Lieschen, geb. ca. 1928, Bauerntochter aus Königshöhe, bei Sensburg; 30. Kolpock, Karl, geb. 7. 3. 1895, verh., (Ehefrau: Berta), aus Podlaken, Kr. Rastenburg; 31. Komm, Gottfried, geb. ca. 1918/19, Leutnant aus Königsberg; 32. Konrad, Ernst, geb. ca. 1912, verh., aus Ostpr.; 33. Konrad, Gustav, geb. 4. 5. 24, ledig, Obergefr., aus Saugnitten; 34. Konstantin, Trude, geb. ca. 1924, Arbeiterin, aus dem Kreise Lötzen; 35. Koplin, Hans, geb. ca. 1923, Uffz., aus Takehnen; 36. Korwalewski, Oskar, geb. 1916, ledig, Uffz., Landwirt, aus Mondtken, Kr. Allenstein; 37. Kosak, Emil, geb. ca. 1924, Obergefr., Landwirt, aus Heiligenbeil; 38. Kossak, Gerda, geb. 1917, aus Ostpr.; 39. Koschinske, Hermann, geb. ca. 1905, Stabsgefr., aus Hohenstein; 40. Koschork, Irma, geb. ca. 1920, Schippenbeil; 41. Koslowski, Emil, geb. 13. 3. 01 (Ehefrau: Martha), aus Pfaffendorf, Kr. Sensburg; 42. Kotschuß, Werner, geb. ca. 1920, verh., Uffz., Büroangestellter, aus Insterburg; 43. Kowallewski, Josef, geb. 1915, verh., Feldwebel, Eisenbahner, aus Allenstein; 44. Kowalski, Angela, geb. ca. 1928, aus Ostpr.; 45. Kowalski, Gerhard, geb. 1929, ledig, landw. Arbeiter aus Ostpr.; 46. Kleid, Horst, geb. ca. 1913, Feldwebel, Landwirt, aus Pakollen/Memelgebiet; 47. Klein, Vorn. unbek., Hauptmann, Lehrer, aus Königsberg; 48. Klein, Erich, geb. ca. 1918—19, ledig, Wachtmeister, aktiv, aus Königsberg; 49. Klein, Fritz, geb. ca. 1925, ledig, Uffz., Schüler aus Königsberg (Vater war Lehrer an der Blindenschule); 50. Klein, Gerda, geb. ca. 1929, ledig, aus dem Kr. Mohrungen; 51. Klein, Günther, geb. ca. 1917, Uffz., Schüler, aus Königsberg; 52. Klein, Heinz, geb. 1927, ledig, Vormann, kaufm. Lehrling, aus Königsberg, Insterburger Straße; 53. Klein, Herbert, geb. ca. 1916, Landwirt aus Ostpreußen; 54. Klein, Karl, geb. ca. 1897, verh., Kinder, Volkssturmmann, Bauer aus Ostpreußen; 55. Klein, Karl, geb. ca. 1907, verh., zwei Kinder, Soldat, Kutscher, aus Bartenstein; 56. Klein, Oskar, geb. ca. 1902, verh., zwei Kinder, Obergefr., Landwirt, aus der Gegend von Hohenstein; 57. Kleinefeld, Siegfried, geb. ca. 1928, aus Johannisburg; 58. Kleinschmitt, Vorn. unbek., geb. ca. 1913-14, verh., 2 Kinder, Oberzahlmeister, Berufssoldat, aus der Nähe von Allenstein; 59. von Kleist, Heinrich, geb. ca. 1888, ledig, Oberst, aktiv, aus Ostpreußen; 60. Klemma, Vorn. unbek., geb. 1902, vermutlich verh., Stabswachtmeister, vermutlich Zollbeamter, aus Ostpreußen; 61. Klemmens, Fritz, geb. ca. 1918-19, aus Friedberg/Ostpr.; 62. Klempnow, Vorn. unbek., geb. ca. 1895, verh., Leutnant beim Volkssturm, aus Königsberg; 63. Kleeschulte, Bruno, geb. 1905, verh., Obergefr., hatte Restaurationsbetrieb, aus Königsberg; 64. Klewe, Gustav, geb. ca. 1913, ledig, Obergefr., Schlosser, aus Ostpreußen; 65. Klimmek, Artur, geb. 6. 12. 11, verh., drei Kinder, Uffz., Landwirt, aus dem Kreis Gilgenburg; 66. Kling, Willi, geb. 1928, aus Pr.-Holland, Elbinger Straße 18; 67. Klinger, Otto, geb. ca. 1924, Funker, Handels-Angestellter, aus Bergenbrück bei Gumbinnen; 68. Klink, Willi, geb. ca. 1904, verh., Uffz., Maurer, aus Annahof, bei Gumbinnen; 69. Kloß Herbert, geb. ca. 1910-1915, verh., Polizei-Hauptwachtmeister, aus Königsberg; 70. Klosat, Emil, geb. 1914, ledig, Soldat, Landarbeiter, aus Kleschauen, Kr. Angerapp; 71. Klott, Fritz, geb. 1925, Uffz., aus Braunsberg.

Zuschriften unter **Nr. D. R. K. M. 15** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b, erbeten.

daß es ihr und den drei Kindern gut gehe. Seitdem kein Lebenszeichen.

Wer kann Auskunft erteilen über das Schicksal des Kaufmanns und Fabrikbesitzers Ernst Merkel, geb. 5. 3. 1886 in Lasdehnen, wohnhaft in Pillkallen, Maschinenfabrik Merkel, zuletzt in Königsberg, General-Litzmann-Str., im Autohof Korittki von den Russen verschleppt?

Wer weiß etwas über das Schicksal des Kaufmanns Siegfried Ranzhanf, geb. 24. 6. 1922, Heimatanschrift Wehlau, Wehlauer Landstraße. Wo sind die Eltern und Geschwister?

Zuschriften in obigen Fällen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Tote unserer Heimat

Am Silvestertag verstarb im Alter von 77 Jahren infolge eines Schlaganfalles der aus dem Kreise Goldap gebürtige Lehrer i. R. Otto Buttkereit. Nach jahrzehntelanger Lehrtätigkeit in Königsberg fand er im Schwarzwald eine Zuflucht, wo er 1949 noch die Goldene Hochzeit feiern konnte

Am 15. Dezember verstarb der Ehrenvorsitzende der Ostpreußengruppe in Schönwalde, Ernst Buechler, aus Friedrichshuld im Kreise Insterburg, zuletzt Oberstleutnant bei der Wehrersatzinspektion in Königsberg.

Am 6. November 1951 verstarb in Niedermarsberg (Westfalen) im Alter von 85 Jahren die Professorwitwe Klara Nast aus Tilsit, die vielen Ostpreußen als Schriftstellerin durch ihre Jugendbücher, Romane und Zeitgeschichten aus dem Ersten Weltkrieg bekannt ist.

Ein alter Bartensteiner, der Färbermeister Otto Paehr senior, verstarb im hohen Alter von 86 Jahren in der Stadt Aurich (Ostfriesland). In fünfzigjähriger Arbeit schuf er hier fern seiner Heimat eines der angesehendsten Unternehmen der Stadt, die Paehrsche Großfärberei und Wollspinnerei. Einer seiner Söhne ist heute Präsident der ostfriesischen Handwerkskammer.

Angehörige, meldet Euch!

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor. Die Angehörigen werden gesucht. 1. Kluge, Paul, geb. Febr. 1912, ledig, Obergefreiter, Schuhmacher, aus der Nähe von Insterburg; 2. Klugmann, Vorname unbek., geb. etwa 1878/81, verh., Hauptmann, Rektor aus Königsberg; 3. Knauer, Vorname unbek., geb. etwa 1910, Bergmann, aus Ostpreußen; 4. Kneibhof, Heinz, geb. 1927, Landarbeiter, aus Allenstein; 5. Knees, Maria, geb. 1923, aus Elbing, ledig (Vater wohnte 1945 in Pr.-Holland); 6. Knobbe, Maria, geb. etwa 1913/14, verh., aus Gehsen, Kreis Johannisburg; 7. Knoblauch, Fritz, oder Willi, ledig, Landwirt aus Ostpreußen; 8. Knoblauch, Rudi, geb. etwa 1917/19, Oberleutnant, aus Königsberg; 9. Knorr, Helmuth, geb. etwa 1924, aus Königsberg-Ponarth; 10. Knorpe, Minna, geb. etwa 1911, verh., aus dem Kreis Johannisburg; 11. Koblitz, Vorname unbek., geb. etwa 1914, Leutnant aus Königsberg; 12. Kobus, Ernst, geb. etwa 1918, verh., Landwirt aus Königsberg; 13. Koch, Otto, geb. etwa 1906, verh., Obergefr., Schuhmacher, aus Ostpr.; 14. Krak, Albert, geb. etwa 1900, verh., sieben Kinder, Landarbeiter, aus Ostpr.; 15. Krakau, Elfriede, aus Bischofsburg, Kreis Rößel; 16. Kramer, Arno, geb. etwa 1904, verh., Musiker, aus Königsberg; 17. Kranacher, Ludwig, verh., Stabsgefr., aus Schwiddern, Krs. Treuburg; 18. Kranich, August, geb. 1882, verh., aus Vierhuben, Kreis Rößel; 19. Kranich, Leo, geb. 1927, aus Heilsberg; 20. Krasowski, Georg, geb. etwa 1919, Obergefr., Landwirt aus Eckersdorf, Kreis Sensburg; 21. Krastea, Gustav, Uffz., aus Tilsit; 22. Krauß, Heinz, geb. 1919—20, ledig, Obergefr., Schmied aus Ostpr.; 23. Krause, Albert, geb. 1916, aus Ostpr.; 24. Krause, Erwin, geb. etwa 1914 aus Königsberg; 25. Krause, Gertrud, geb. etwa 1914, Haushälterin, aus Domnau; Krause, Horst, geb. 1916, verh., Uffz., Musiker, aus Königsberg; 27. Krause, Max, geb. etwa 1898—1900, verh., Feldwebel, aus Königsberg; 28. Krebs, Otto, verh., Gefr., aus dem Kreis Lyck; 29. Krämer, Josef, geb. 1922, verh., Uffz., aus Ostpr.; 30. Kremp, Willi, geb. 1914, Feldwebel, aus Schloßberg; 31. Krentz, Kurt, geb. etwa 1920, Uffz., Bank-Kaufmann aus Ortelsburg; 32. Kretschmer oder Kretschma, Karl, geb. 1924—25, ledig, Fahnenjunker-Uffz., Student, aus Angerapp; 33. Kroll, Alfred, geb. 1921, led., Obergefr., Jungbauer, aus Bürgersdorf, Krs. Wehlau; 34. Kroschinski, Paul, geb. etwa 1914, Feldwebel, Schmied, aus Tilsit; 35. Krüger, Eva, geb. 1926, ledig, aus Ostpr.; 36. Krupke, August, geb. etwa 1897, verh., sieben Kinder, Soldat, Schachtmeister, aus einem kleinen Ort bei Königsberg; 37 Kruchinsky, Anton, geb. etwa 1916, Kaufmann, aus Ostpr.; 38. Krutzke, Wilhelm, geb. 1905, verh., Bauer, aus Damerau, Kreis Bartenstein; 39. Küfner, Alfred, geb. etwa 1910, verh., Wachtmeister, Gärtner aus Eiserwagen, Kreis Wehlau; 39a Kühn, Walter, geb. etwa 1904, verh., Obergefr., aus Ostpr.; 40. Kühnapfel, Paul, geb. 21. 6. 23, Obergefr., aus Langwalde, Kreis Braunsberg (Mutter: Rosa); 41. Kühn, Kurt, geb. etwa 1918, ledig, Uffz., aus Königsberg; 42. Kuck, Vorname unbek., geb. etwa 1926, ledig, Landarbeiter aus Ostpr.; 43. Kuck, Paul, ledig, Gefr., Landwirt, aus der Umgebung von Allenstein; 44. Kukovski, August, geb. 1905, Obergefr., Landwirt aus der Umgebung von Allenstein; 45. Kuckuck, Helmut, geb. 23. 7. 25, Schütze, aus Königsberg (Vater: Otto); 46. Kullack, Erwin, geb. 30. 11. 21, Uffz., Bäcker, aus Mertenheim, Kreis Lötzen; 47. Kullick, Siegfried, geb. etwa 1916, ledig, Kraftfahrmechaniker, aus Königsberg; 48. Kumpfert, Heinz, geb. etwa 1920—23, ledig, vermutlich Obergefr., Landwirt, aus Ostpr.; 49. Kuhn, Vorname unbek., geb. etwa 1898—1900, Volkssturmmann aus Insterburg; 50. Kuhn, Vorn. unbek., geb. etwa 1898—1903, Hauptmann, Lehrer aus Pillau; 51. Kundt, Hans, geb. 1916, Stabsgefr., aus Freudenfeld; 52. Kunschier, Gretl, geb. etwa 1928, Bauerntochter, aus Friedrichsdorf; 53. Kunz, Walter, geb. etwa 1907, Hauptfeldwebel, Milchkontrolleur, aus Angerburg; 54. Kuhr, Vorn. unbek., geb. 1895, verh., Volkssturmmann, Fischer, aus Karkeln-Elchniederung (Ehefrau: Olga); 55. Kurat, Gerhard, geb. etwa 1915, Hauptwachtmeister, aus der Nähe von Heydekrug; 56. Kurek, Johann, geb. 1905, Gefreiter, Landwirt aus Sensburg; 57. Kurlejureit, Konrad, geb. etwa 1908, aus Ostpr.; 58. Kursch, Bernhard, geb. 13. 8. 1910, verh., Obergefr., Landwirt, aus Ostpr., (Ehefrau: Hedwig): Zuschriften unt. Nr. D. R. K. M. 16 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b, erbeten.

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor. Die Angehörigen werden gesucht: 1. Niemzik, Bruno, geb. 20. 1. 1925 in Lehnarten; gesucht wird Mathias Niemzik aus Lehnarten, Kreis Treuburg; 2. Niklas, Erich, geb. 7. 10. 1925 in Wilkendorf; gesucht wird Friedrich Niklas aus Reuschendorf, Kreis Sensburg; 3. Niklaus, Paul, geb. 14. 12. 1914 in Warjuhnen; gesucht wird Gustav Niklaus aus Pulz, Kreis Rastenburg; 4. Nikschteit, Heinrich, geb. 22. 6. 1920 in Sziesze; gesucht wird Heinrich Nikschteit aus Heydekrug; 5. Nikulka, Johann, geb. 5. 10. 1915 in Borschimmen; gesucht wird Margarete Nikulka aus Kreuzburg, Mauerstr. 56; 6. Nikulla, Willi, geb. 13. 12. 1925, in Wilhelmshof; gesucht wird Martha Nikulla aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg; 7. Roßmann, Wilhelm, geb. 25. 5. 1911 in Peterswalde; gesucht wird Emma Roßmann aus Peterswalde, Kr. Osterode; 8. Butzkies, Franz, geb. 20. 4. 1899 in Goworten; gesucht Butzkies, Martha, aus Kaiserau, Kr. Tilsit-Ragnit; 9. Hahnke, Rudi, geb. 26. 11. 1926 in Grunau; gesucht wird Bernhard Hahnke aus Grunau, Kreis Heiligenbeil; 10. Noack, Georg, geb. 28. 9. 1919 in Königsberg; gesucht wird Heinrich Noack aus Königsberg, Barbarastr. 90; 11. Noack, Gerhard, geb. 3. 9. 1924, in Wirbeln; gesucht wird Paul Noack aus Wirbeln, Kreis Insterburg; 12. Nörnberg, Karl, geb. 26. 9. 1902 in Nadeschdopol; gesucht wird Berta Nörnberg aus Erdmannsreuth, Kreis Insterburg; 13. Nogaitschik, Rudolf, geb. 9. 11. 1917 in Morgengrund; gesucht wird Hertha Nogaitschik aus Pr.-Eylau, Bahnhofstr. 6; 14. Nitsch, Werner, geb. 27. 11. 1922 in Königsberg; gesucht wird Werner Nitsch aus Königsberg, Klapperwiese.

Zuschriften unter Nr. Su. Mü. ebenfalls an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft.

Aus der Geschäftsführung

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen bittet alle Heimkehrer (Zivil- und Kriegsgefangene sowie Litauenheimkehrer), die in letzter Zeit in Lettland waren, im Lager oder auf Kolchosen-Arbeit, um Angabe ihrer Anschriften. Auch Heimkehrer, die nur kurze Zeit oder auf dem Rücktransport über Lettland kamen, werden gebeten, ihre Anschriften mitzuteilen. Darüber hinaus werden nachstehende Litauen-Heimkehrer gebeten, ebenfalls ihre Anschriften mitzuteilen: Rehse, Erich, geb. 20. 8. 11 — Klein, Eva, geb. 25. 6. 27 — Holzloehner, Margarete, geb. 7. 10. 10? — Kawilowski, Gerda (Helene?) — Hess, Lena (Gerda?) — Schäfer, Irmgard — Eisenhofer, Josef, geb. 26. 11. 16.

Zuschriften unter LE an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Achtung! Angehörige der Staats- oder Stadtpolizei Königsberg!

Wer kennt Eduard Gronsky, angeblich Polizei-Amtmann in Ruhe, seit 1939 auch in Königsberg wohnhaft und für die Wehrmacht oder Polizei mit größtem Erfolg im Polenfeldzug tätig gewesen, so daß ihn angeblich der Gauleiter inmitten einer angetretenen größeren Polizeieinheit zum Amtmann erhoben hat. Wer kann dieses bestätigen?

*

Ein schulentlassenes Mädchen, Vollwaise (auch mit kleinen körperlichen Fehlern) kann sich sofort zur Hilfe einer kränklichen Frau in einem Beamtenhaushalt melden. Bei gegenseitiger Zuneigung ist eine Annahme an Kindesstatt möglich. Die aufnehmenden Eheleute befinden sich im Alter von 50 und 53 Jahren. Zuschriften sind zu richten an Wilhelm Diesmann in Nienburg (Weser), Ringstraße 80.

*

Ein kinderloses ostpreußisches Akademiker-Ehepaar sucht ein Kind von vier bis sieben Jahren, möglichst Waise, zur Annahme an Kindesstatt.

Für eine 6½ Hektar große Landwirtschaftsstelle in Rönnelmoor, mit fünf Milchkühen, drei Rindern, einem Pferd und zwei Schweinen wird ab sofort eine männliche Kraft, Witwer oder ledig, 40—50 Jahre, ehrlich, häuslich, ordentlich, gesucht. Bei gutem Verständnis Dauerstellung. Bauer vermißt, Frau 40 Jahre, zwei Kinder, zehn und dreizehn Jahre alt.

Ein sehr ordentlicher ostpreußischer Junge, der erst im Mai 1946 aus Ortelsburg/Ostpr., herausgekommen ist, sucht eine Lehrstelle als Malerlehrling in Hamburg.

Zuschriften in obigen Fällen erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Eine Totenliste aus dem Memelland

Auf einer Feier, welche zahlreiche im Ruhrgebiet lebende Memelländer in Bochum vereinte, wurden bei der Totenehrung durch Missionar Butkewitsch auch die Namen von Landsleuten aus dem Memelgebiet verlesen, die gefallen, verhungert oder in der Verschleppung und Gefangenschaft verstorben sind. Diese traurige Aufzählung sagt aus:

Abromeit, Ernst, gefallen;

Abromeit, Christian, in der Heimat zurückgeblieben, wahrscheinlich umgekommen;

Bendig, Friedrich, geb. 27. 11. 08 in Rucken, seit November 1943 in Frankreich vermißt;

Bertuleit, Ernst-Emil, geb. 6. 3. 1885, gest. 16. 4. 50;

Bluhm, Eugen, Fleischermeister, geb. 31. 10. 64, gestorben 12. 11. 1946;

Bluhm, Auguste, Ehefrau, geb. 3. 11. 67, gestorben 9. 8. 1949;

Büchner, Paul-Otto, verstorben 27. 12. 47 an Kriegsleiden in den Ostzone;

Burge, Karl, geb. 22. 9. 68, gest. 29. 9. 45 an Altersschwäche;

Burge, Szule, geb. 2. 11. 71, gest. 23. 10. 51 — Herzschwäche;

Burge, Paul, geb. 13. 9. 12 in Szieszkrant bei Ruß, seit 1944 im Osten vermißt;

Corallis, Emma, geb. 9. 10. 59, Kreis Memel — in Drucken, Kreis Memel, im Frühjahr 1949 verhungert;

Doering, Martin, Landwirt und Kirchenältester der Landkirche Memel, geb. 18. 4. 65 in Memel II, gestorben nach Rückkehr auf sein Anwesen am 14. 7. 1945. Sein ältester Sohn Martin mit Familie ist am 26. 11. 44 aus seiner Heimat von den Russen ins Unbekannte verschleppt worden. Um sie trauern zwei Töchter, Sohn und alle Verwandten.

Dowideit, Oskar, geb. 11. 10. 11 in Swareitkehmen, gefallen 13. 7. 44 in Dünaburg;

Frischmann, Helmut, geb. 26. 7. 08, gest. 20. 10. 46 infolge Entkräftung, Hunger und Kälte;

Frischmann, Ernst, geb. 12. 1. 15, nach Aussagen eines Kameraden im Herbst 1946 in einem Lazarett in Woroschilow im Donezbecken verstorben;

Galgsdies, Martin, geb. 28. 6. 21 in Dittauen, gefallen 2. 3. 42 Ljubau, Rußland;

Gerullis, Werner, geb. 26. 12. 28 in Saugen, Kreis Heydekrug, am 23. 10. 45 in Eickendorf bei Magdeburg von den Russen erschossen.

Gerullis, Adalbert, Jäger, geb. 24. 7. 25. in Schillwen, Kreis Heydekrug, gefallen 18. 10. 44 in Holland;

Gaigals, Marie, geb. 8. 10. 97 in Meilneraggen, am 24. 6. 45 in Pommern von den Polen erschossen;

Gusovius, Anna, geb. 7. 8. 89 in Galsdon-Jonaiten, am 18. 6. 48 in Oberhausen an Herzschlag gestorben;

Gelszinnus, Michel, geb. 28. 8. 76 in Schilleningken, verschleppt von den Russen und am 29. 1. 45 in Dannhof, Samland, verstorben;

Helm, Fritz, geb. 13. 2. 85 in Memel, verstorben 16. 10. 1949;

Huse, Ernst, im Alter von 59 Jahren in Erfurt verstorben;

Jessat, Ingrid, geb. 29. 7. 43 in Tautischken, gest. am 9. 1. 46 in Lasdehnen (auf der Flucht);

Jokuszies, Anna, geb. 13. 11. 78 in Bismark, gest. 23. 12. 44 auf der Flucht;

Jokuszies, Otto, geb. 11. 5. 01 in Bismark, seit 1943 im Osten vermißt;

Jokuszies, Martin, geb. 10. 10. 90 in Bismark, gest. 17. 5. 50 in Langenhagen, Holstein.

Kupschus, Anna, geb. 28. 7. 91 in Darzeppeln, Kreis Memel, gest. am 19. 6. 45 in Tapiau infolge Entkräftung;

Kurschus, Hans, geb. 16. 1. 11 in Laugallen, Kr. Memel, vermißt seit 1944;

Kurschus, Wilhelm, geb. 9. 10. 14 in Laugallen, Kr. Memel, gefallen April 1944;

Kirbschus, Georg, geb. 13. 5. 85 in Uszkulmen, seit 1944 beim Volkssturm vermißt;

Laugallies, Bruno, geb. 2. 2. 21, vermißt seit 1941 in Rußland;

Laugallies, Gerhard, geb. 14. 8. 18, vermißt in Tapiau;

Laukstin, Michel, geb. 30. 9. 94, vermißt;

Laukstin, Georg, vermißt;

Laukstin, Christoph, geb. 5. 8. 79 — in Thüringen verstorben;

Laukstin, Wilhelm, seit dem 17. 7. 1943 vermißt;

Leites, Else, geb. 25. 3. 1900 — verschollen;

Lejus, Artur, geb. 1. 8. 10 in Gudden, gest. 15. 10. 50;

Makuszies, Marie, verw. Meiszies, geb. 2. 1. 70 — auf der Flucht vermißt;

Matschull, Martha, Lehrerwitwe, geb. 9. 8. 76, im Juni 1945 in Pölitz/Oder von den Polen vertrieben und verstorben;

Meikis, Johann, geb. 1895 in Gelszinnen, gefallen 15. 4. 45 bei Pillau;

Meikis, Marie, geb. 2. 6. 91 — verschollen;

Meikis, Gertrud, geb. 2. 4. 24 — verschollen;

Naujoks, Peter, geb. 25. 2. 44 auf der Flucht in Pommern, im Februar/März erfroren;

Naujoks, Hanna, geb. Goebel, geb. 14. 7. 10 in Memel, verstorben 30. 5. 45 in Pommern — von den Polen zu Tode gepeinigt;

Prüfert, Richard, geb. 1. 10. 77 in Memel-Schmelz, gestorben 14. 6. 51 in Dwielen;

Prüfert, Ottilie, geb. Naujoks, geb. 9. 1. 78 in Clausmühlen, gest. 2. 9. 45 in Dwielen;

Petratis, Alfred, geb. 16. 2. 21 in Memel, gefallen 27. 5. 1941;

Ramminger, Walter, geb. 22. 8. 09 in Memel, verstorben April 1946 im Gefangenenlager 7166 in Serajewo;

Reuter, Karl, geb. 6. 10. 88 in Recklinghausen, am 9. 4. 45 in Königsberg erschossen;

Reuter, Wolfgang, geb. 5. 10. 24 in Memel — vermißt;

Ringies, Herbert, geb. 27. 2. 23 in Uszpelken, gefallen 9. 7. 43 in Rußland;

Smailus, Georg, geb. in Schillmeiszen, Kr. Heydekrug, 75 Jahre alt; verstorben März 1947 infolge Kriegseinwirkungen; Smailus, Marie, verstorben im Alter von 65 Jahren infolge Kriegseinwirkungen; Smailus, Berta, geb. 15. 9. 02, gest. September 1947 infolge Kriegseinwirkungen; Smailus, Heinrich, geb. 23. 2. 10, verstorben infolge Kriegseinwirkungen — alle wohnten in Schillmeiszen, Kreis Heydekrug.

Schuster, Martha, geb. Corallis, geb. am 14. 5. 67, Kreis Memel, gestorben 30. 6. 48 in Drucken, Kr. Memel, verhungert;

Schuttis, Alfred, geb. 11. 5. 22, gestorben 4. 4. 44 in einem Marinelazarett;

Strekies, Ida, geb. 6. 6. 74 in Swarren, verstorben 1946 auf der Flucht;

Stankewitz, Grete, geb. 10. 10. 80 in Maszellen, verstorben am 20. 7. 50 in Herzleiden;

Stankewitz, Otto, geb. 14. 1. 09 in Sziesze II, vermißt seit 1945;

Stankewitz, Fritz, geb. 23. 12. 12 in Sziesze II, vermißt seit 1943;

Tollischus, Kurt, geb. 31. 8. 12, vermißt seit 1945 — Lazarett Pillau;

Waitschies, Georg, geb. 26. 11. 76, Szagaten, Kreis Heydekrug, verstorben 25. 5. 50;

Waitschies, Marie geb. Urbschat, geb. 1873, vermißt auf der Flucht.

Wir gratulieren ...

Ein heimattreuer Memeler

Reichsbankrat a. D. Walther Taube achtzig Jahre alt

Am 6. Februar 1952 begeht Reichsbankrat a. D. Walther Taube, jetzt Hamburg, Chateauneufstr. 21b, seinen achtzigsten Geburtstag. Sein Name ist für die Memelländer geradezu zu einem Symbol geworden für die Treue, die man auch in der Ferne seiner Heimat halten kann.

Walther Taube wurde am 6. Februar 1872 in Pillau geboren. Sein Vater, Angehöriger der Preußischen Marine und dann der des Reiches, hat bedeutsame Expeditionen und Forschungsreisen mitgemacht; nach ihm wurden auch ein Hafen und ein Kanal in der Südsee benannt. Er starb am Tage seines fünfundzwanzigjährigen Jubiläums als Königlicher Hafenmeister am 22. Januar 1902 in Memel. In Memel nun hat Walther Taube seine Jugendzeit verlebt, und dort besuchte er auch das Gymnasium. Bereits 1894 kam er zur Reichsbankhauptstelle nach Hamburg, und von 1897 bis 1937 war er an der Reichsbank in Hamburg-Altona tätig, zuletzt als Reichsbankrat. 1943 wurde er nach Memel evakuiert; er machte alle Strapazen und Gefahren der Flucht mit, bis er im Oktober 1945 aus Pommern wieder nach Hamburg zurückkehren konnte.

Walther Taube hat sich ganz besondere Verdienste in der unermüdlichen Arbeit für die Heimat seiner Jugend erworben. Zwar gab es auch vor dem Ersten Weltkrieg in Hamburg einen Zusammenschluß der Memelländer, aber seine Bedeutung erhielt er erst nach der Abtrennung des Memelgebietes. Die Seele des Memellandbundes in Hamburg nun war ganz und gar Walther Taube. Vor allem führte er große Kundgebungen durch. Alljährlich am 10. Januar fanden diese Veranstaltungen statt, und immer war das 1500 Personen fassende Theater ausverkauft. Aus den Ueberschüssen, welche die Kundgebungen und weiter auch Vorträge brachten, wurden namhafte Beträge an das Stadttheater in Memel abgeführt. Walther Taube war es auch, der die Ausdehnung des Seedienstes Ostpreußen bis nach Travemünde und damit praktisch bis nach Hamburg durchsetzte; die Möglichkeit billiger Seefahrten nach Ostpreußen und nach dem abgetrennten Memel wurde von den Hamburgern sehr begrüßt und genutzt. Auch sonst war er unermüdlich tätig, um die Verbindung vor allem zwischen Hamburg und seiner Jugendheimat möglichst fest zu gestalten; es würde zu weit führen, seine stille und selbstlose, deshalb aber um so wirkungsvollere Arbeit hier im einzelnen darzulegen. Dank seiner Tätigkeit stand die Memellandgruppe in Hamburg weitaus an der Spitze aller Gruppen im Reich; ihre Arbeit war geradezu vorbildlich.

Die Tätigkeit von Walther Taube für seine Heimat ist seinerzeit im Memelland nicht so bekannt geworden, schon weil damals dort die Zeitungen unter Zensur standen. Um so mehr gibt jetzt sein achtzigster Geburtstag Gelegenheit, sie hervorzuheben. Auch jetzt noch ist Walther Taube in geradezu rührender Weise für seine Heimat tätig. Er hat den Plan entworfen, wie am 2. und 3. August dieses Jahres in Hamburg die Feier des siebenhundertjährigen Bestehens der Stadt Memel begangen werden kann. Diese Feier, der er jetzt sein ganzes Interesse zuwendet, wird zu einem Ehrentag auch für ihn werden. Die körperliche und geistige Frische und Regsamkeit, die ihn auszeichnen, lassen hoffen, daß er noch so manches Mal die alljährlichen großen Zusammenkünfte der Memelländer in Hamburg wird besuchen und so wenigstens auf diese Art ein wenig Heimatluft wird atmen können. Er, an dem seine Freunde auch seine hohen menschlichen Eigenschaften zu schätzen wissen, ist einer der treuesten Söhne, welche das Memelland je gehabt hat.

Oberamtmann Strehl achtzig Jahre alt

Am 20. Februar vollendet der Kreisälteste des Kreises Lyck, Carl Strehl-Neuendorf, sein achtzigstes Lebensjahr; er wohnt jetzt in (24a) Freschenhausen, Post Horst über Winsen (Luhe). Ueber fünfzig Jahre hat er seine Kraft in den Dienst des Kreises gestellt. Denn früh schon trat er für die „Entdeckung Masurens" ein; man sagt nicht ganz mit Unrecht, Masuren wäre erst im Jahre 1905 mit der Gewerbeausstellung in Allenstein von der deutschen Oeffentlichkeit entdeckt worden. Und wie er bereits von seinen Berufskollegen aus der Landwirtschaft zu Reichskanzler v. Bülow geschickt wurde, um auf die Notstände hinzuweisen, so trat er auch 1925 in der Südostpreußischen Notgemeinschaft fest und bestimmt für seine Heimat ein. Er war nicht sehr beliebt „oben", der „rote" Oberamtmann, dafür aber bei den kleinen Leuten, die mit allen ihren Anliegen zu ihm kamen. Die Kreisverwaltung war ohne den Kreisdeputierten Strehl nicht denkbar, und alle Ehrenämter nahm er ernst. Die Kriegsentschädigung stand unter seiner Leitung; er trieb sie voran; unermüdlich kämpfte er gegen die Inflation an. Denn aufgewertet wurde nichts. Der Wiederaufbau wurde von ihm gegen die „3., die Architekten-Invasion" geführt. Die Abstimmungszeit fand ihn in vorderster Linie. Seine Parole „Durch!" war nicht immer bequem, erforderte Zeit, Kraft, Opfer. Und doch gelang es ihm, bei all dieser Arbeit für seine Heimat Masuren auch noch, seinen Betrieb, die Mühle Neuendorf und seine Landwirtschaft zu modernisieren, zu erweitern und zu sichern. Als er glaubte, sein Werk getan zu haben, nun ausruhen zu können im Kreise seiner großen Familie, die mit abgöttischer Liebe an ihm hängt, vertrieb ihn der Feind aus der Heimat. Als jetzigen Beruf gibt er „Bettler" an. Er kann sich nicht damit abfinden, daß die Heimat verloren sein soll. Er weiß, wofür er sein Leben voller Mühen und Sorgen gekämpft hat. Er weiß wie keiner, was Masuren wert ist. Und seine Lycker kennen ihn, den Oberamtmann Strehl. Alle unsere Wünsche gehen zu ihm. Gott gebe ihm beste Gesundheit und viel Freude an seiner Familie. Er gebe uns allen bald die Heimat wieder, denn dort brauchen wir ihn noch, den Oberamtmann Strehl!

Sk.

---

93 Jahre alt wird am 6. Februar Rentner Gerorge Willumat aus Pillkallen. Er wohnt in Passau, Eggendohl 8, Niederbayern.

Den 89. Geburtstag begeht Frau Berta Dembkowski, Bergfriede, Kr. Osterode, jetzt Adelsheim (Weser), Krs. Hofgeismar, am 8. Februar. Frau D. erfreut sich geistiger und körperlicher Frische und ist eifrige Leserin des Ostpreußenblattes. — 89 Jahre alt wird am 14. Februar der Lehrer i. R. Wilhelm Ritter aus Praßfeld, Kreis Gumbinnen. Er wohnt jetzt bei seiner ältesten Tochter Erna Hoefert in Flensburg, Bismarckstr. 103.

87 Jahre alt wurde am 28. Januar Frau Henriette Kirchstein, geb. Schwetlek, aus Spirgsten im Kreise Lötzen. Sie wohnt in Henstorf, Post Lüdenhausen, Lippe. — Sein 87. Lebensjahr vollendet am 4. Februar der Postassistent i. R. Johann Gallmeister in Braunschweig, Kralenriede, Eichendorff-Siedlung, früher in Sensburg.

Ihr 86. Lebensjahr vollendete am 2. Februar Frau Amalie Scharwies aus Liebenfelde. Sie lebt mit ihrem Gatten in Wolterdingen bei Soltau, Hann. — Seinen 86. Geburtstag feiert am 7. Februar der Gärtnereibesitzer Eduard Wengerowski aus Preußendorf, Kreis Gumbinnen. Er lebt in Schülp über Wesselburen (Holst.)

Ihren 85. Geburtstag feierte in Gesundheit am 28. Januar Frau Lina Kaspereit, geb. Treger, aus Gumbinnen. Sie wohnt in München-Laim, Pronnerplatz 2. — Seinen 85. Geburtstag feierte am 3. Februar Zimmermann Andreas Borrmann aus Frauenburg. Auch nach der Vertreibung war der Jubilar im Emsland noch in seinem Beruf tätig. Jetzt wohnt er in Fürstenberg, Kreis Büren, in Westfalen. — 85 Jahre alt wurde am 16. Januar Malermeister Julius Schläfereit

aus Tilsit. Er lebt in Rastede i. O., Anton-Günther-Straße 57.

84 Jahre alt wird am 14. Februar die Bäuerin Witwe Wilhelmine Boshy, geborene Gudella, aus Scharnen, Kreis Goldap. Frau Boshy wohnt jetzt bei ihrer verwitweten Tochter, Frau Auguste Bandilla, im Barackenlager in Putlos bei Oldenburg in Holstein.

Sein 83. Lebensjahr vollendete am 24. Januar Fleischermeister Karl Herzmann aus Trempen im Kreise Angerapp. Er lebt in Hülsenbusch über Gummersbach (Rheinland).

82 Jahre alt wurde am 9. Januar Lehrer i. R. Franz Berg aus dem Kreise Wehlau, wo er an mehreren Orten als Lehrer wirkte. Er wohnt in Bremen-Blumenthal, Liebrechtstraße 18. — Ihren 82. Geburtstag feierte Frau Emilie Gestigkeit aus Flauschwarren im Memelgebiet am 6. Januar.

Ihr 81. Lebensjahr vollendete in voller Rüstigkeit Frau Martha Backmakowski aus Königsberg. Sie lebt bei ihrem Sohn in Brand bei Marktredwitz.

Seinen 80. Geburtstag kann am 7. Februar der Alt-Bauer Friedrich Auge aus Bittehnen im Memelland begehen, ein aufrechter Mann, der in seiner Gemeinde seinen altererbten Besitz vorbildlich bewirtschaftete. Er wohnt jetzt in Aschach bei Kissingen bei seinem Sohn. — Revierförster a. D. Alfred Bauszus aus Königsberg-Metgethen feierte am 29. Januar seinen 80. Geburtstag. Er wohnt jetzt in (20a) Bettrum, Bezirk Hannover.

80 Jahre alt wird am 8. Februar Frau Berta Schinckel in Eckernförde. 35 Jahre lebte sie in Gr.-Peisten an der Seite des Organisten und Standesbeamten, bis sie nach seiner Pensionierung mit ihm nach Landsberg zog. — Ihren 80. Geburtstag beging am 4. Februar Frau Martha Koch aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Otterndorf, Kreis Eutin. — Ihren 80. Geburtstag feierte am 2. Februar in voller Frische Frau Auguste Podzuweit aus Pr.-Holland. Sie lebt bei ihrem Schwiegersohn Paul Marose in Berlin-Charlottenburg, Suarezstraße 35. — Ihr 80. Lebensjahr vollendete am 2. Februar Frau Marie Boerger aus Grallau, Kreis Neidenburg. Sie ist Mutter von zwölf Kindern und lebt heute in Jeerhof, Kreis Rothenburg (Hann.).

77 Jahre alt wurde am 27. Januar Frau Wilhelmine Petersen, geb. Neth, aus Königsberg, jetzt bei ihrer Tochter in Berlin-Charlottenburg, Friedbergstraße 3. — Seinen 77. Geburtstag feiert am 7. Februar der Strafanstalts-Oberwachtmeister i. R. Josef Schacht aus Allenstein, jetzt in (20a) Clenze, Kreis Lüchow-Dannenberg.

Seinen 76. Geburtstag konnte am 21. Januar Reichsbahnoberinspektor Ferdinand Dreher aus Königsberg feiern. Er wohnt in Hainigsen, Kreis Burgdorf, Niedersachsen.

Seinen 75. Geburtstag feierte am 2. Februar Postsekretär i. R. Otto Teichert aus Königsberg. Er wohnt mit seiner Frau in Trittenheim (Mosel). — Ihren 75. Geburtstag feierte am 26. Januar Frau Henriette Glaß aus Mingen, Kreis Pillkallen. Sie wohnt in Westrhauderfehn, Papenburger Straße 16 d. — 75. Jahre alt wird am 6. Februar Frau Auguste Otto aus Osterode. Sie wohnt seit der Vertreibung bei ihrer Tochter in Bochum, Kühneplatz 10 (Baracke). — 75 Jahre alt wurde am 20. Januar Friseurmeister G. Werner aus Korschen. Bei seiner jüngsten Tochter wohnt er in (24) Hadeberg, Kreis Plön (Holst.).

Zum 70. Geburtstag am 12. Februar beglückwünschen die Rastenburger ihren Landsmann Fritz Borke, der in rastloser Arbeit zum Wohle der Stadt und des Kreises wirkte. Man sah ihn in den Vorständen von Raiffeisen, Krankenkasse, Viehverwertung, Zuckerfabrik, Reichsnährstand usw. in ehrenamtlichen Tätigkeiten. Nach kurzer Gastrolle in Dänemark wurde er nach Neuengamme gebracht, wo man nach zwei Jahren feststellte, daß nichts gegen ihn vorlag. Seine Rastenburger Landsleute wünschen ihm Wohlergehen und Gesundheit für das nächste Jahrzehnt.

Goldene Hochzeit

Am 26. Dezember konnten der Bäckermeister Fritz Richtstein, Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Ebenrode, und seine Ehefrau Magdalene im Alter von 81 und 80 Jahren das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Der Maurer und Landwirt Herrmann Schattauer und seine Ehefrau Wilhelmine aus Raudohnen, Kreis Goldap, begingen am 4. Februar im Alter von 73 und 71 Jahren ihre Goldene Hochzeit. Sie leben in Klein-Rhüden Nr. 101 über Seesen (Harz).

Jubiläen

Sechzig Jahre Färberei und chemische Reinigung Skibowski

Am 3. Februar 1892 eröffnete kurz nach seiner Heirat der Färbermeister Joachim Skibowski in Lyck am Markt eine Färberei und chemische Reinigung, der auch ein Manufakturwarengeschäft angeschlossen war. Betrieb und Geschäft entwickelten sich schnell. Die chemische Reinigung war damals in Deutschland noch neu. Am 1. April 1922 übernahm der älteste Sohn Otto Skibowski die Färberei und baute sie zu einem mittleren Industriebetrieb mit etwa fünfzig Betriebsangehörigen aus. Der ganze Osten der Provinz wurde erfaßt. Etwas später trat dann der jüngere Bruder Joachim in das Manufakturwarengeschäft ein und übernahm es nach dem Tode des Gründers. Nach dem Verlust der Heimat gründete dann die Ehefrau des Joachim Skibowski in Meppen einen Betrieb mit Färberei, Wäscherei und Reinigung, den der bald nach der Eröffnung aus der Gefangenschaft schwerbeschädigte Heimkehrende tatkräftig ausbaute. Der Betrieb ist erst vor wenigen Wochen in neue Räume umgezogen und modernisiert worden. Otto Skibowski gründete im Juli 1948 unter der Firma „Fortschritt" in Treysa einen für den Norden Hessens vorbildlichen Fachbetrieb, der einer Reihe auch ostpreußischer Vertriebener einen sicheren Arbeitsplatz gibt. Wieder findet man in diesem Betrieb, wie seinerzeit in Lyck, die neuesten Anlagen und Verfahren. Beide Betriebe können nach der Ueberwindung der Gründungsschwierigkeiten nunmehr auf eine gute Entwicklung hoffen.

III. Vermißte:

Datum der Ausstellung:

Bitte nur Vermißte **eines Heimatortes** auf einem Vermißtenvordruck eintragen

Heimatkreis der Vermißten bis 1945

Der Verbleib nachstehender Personen aus meinem Verwandten- und Bekanntenkreis ist noch ungeklärt:

	Name*) (bei Frauen auch Mädchenname)	Vorname	Geburtsdatum	Heimatanschrift (Kreis, Ort, Straße) evtl. auch Dienstgrad und Einheitsbezeichnung	Wann und wo zuletzt gesehen? Hinweise über den etwaigen Verbleib
1.					
2.					
3.					
4.					

*) Bitte hinter dem Namen vermerken, ob Z/V/W

Gemeldet durch: Name (bei Frauen auch Mädchenname) Vorname Beruf

Heimatanschrift: Heimatkreis Heimatort Straße und Haus-Nr.

Jetzige Anschrift: Genaue Postanschrift

Aktion Ostpreußen

Anleitung zur Ausfüllung nebenstehenden Vordrucks

Wir veröffentlichen in dieser Folge innerhalb der Aktion Ostpreußen wiederum den

Vordruck III: Vermißte

Der Vordruck soll nach bestem Wissen ausgefüllt werden. Es sind nur Tatsachen und keine Vermutungen anzugeben; in Zweifelsfällen bleibt die betreffende Spalte offen. Es ist möglichst in Druckschrift zu schreiben.

Sämtliche früheren Mitteilungen, gleichviel an welcher Stelle sie erfolgt sind, müssen erneut gemacht werden, damit das Material möglichst lückenlos wird. Eine Meldung, die bereits an die Aktion Ostpreußen gemacht worden ist, braucht natürlich nicht mehr wiederholt zu werden.

Bei der Ausfüllung dieses Vordrucks ist folgendes zu beachten:

In diesen Vordruck sollen Angaben über Landsleute und ostpreußische Kinder eingetragen werden. Auf jedem Formblatt sollen jeweils nur Vermißte aus ein und demselben Heimatort angegeben werden. Sind Vermißte aus verschiedenen Orten zu melden, so sind mehrere Vordrucke zu benutzen. Kriegs- und Zivilgefangene, deren Gefangenschaft oder Internierung bekannt ist, sollen hier nicht aufgeführt werden, auch wenn sie sich lange Zeit nicht mehr gemeldet haben; diese werden auf Vordruck IV: Internierte und Gefangene aufgeführt. Hinter die Namen der Gemeldeten sollen die Abkürzungen Z (Zivil), V (Volkssturm), W (Wehrmacht, Wehrmachtsgefolge und SS-Formationen) gesetzt werden. Unter der Rubrik: „Wann und wo zuletzt gesehen? — Hinweise über den etwaigen Verbleib" müssen tunlichst alle Angaben eingetragen werden, welche die weitere Nachforschung nach dem Vermißten erleichtern könnten. Sollte der Platz auf dem Vordruck nicht ausreichen, sind die Erläuterungen auf einem besonderen Blatt zu bringen.

Es wird gebeten, beim Ausschneiden der Formblätter darauf zu achten, daß ein möglichst breiter weißer Rand stehen bleibt, weil sich die Vordrucke dann besser einheften lassen. Die ausgefüllten Formblätter sind an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b, einzusenden.

Stellengesuche

Solid. jg., ehrl. Ostpreußenmädel, 21 J., aus gut. Hause, sucht Stelle als **Hausgehilfin** in Ostpr.-Haush. (mögl. Rheinld.). Zuschr. unt. Nr. 478 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 30 J., ev., häusl., sucht Stelle als **Haustochter** od. ähnl., auch Geschäftshaush., in gepfl. Hause mit Fam.-Anschl. Zuschr. u. Nr. 485 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

57jährige Flüchtlingsfrau, firm in sämtl. Hausarbeit., sucht **Beschäftigung** bei älterem Ehepaar od. alleinsteh. ält. Herrn. Zuschr. unt. Nr. 593 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

20jähr. Ostpr.-Mädel, Steno und Schreibmaschine, sucht entsprechende **Beschäftigung.** Angeb. u. Nr. 509 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

65jähr. rüst. Ostpreußin (pension.) sucht **Wirkungskreis** auf Gegenseitigkeit in frauenlos. Haushalt (mgl. alleinst. ält. Herr) in Hamburg oder nähere Umgebung. Zuschr. an Frau Maria Pliquett, Hamburg 39, Poßmoorweg 57, bei Lewald

Verschiedenes

Achtung Tilsiter Steinsetzer, wo seid Ihr? Nachricht erb. Franz Hübsch, Hahn i. O., Landeskrankenanstalt, fr. Tilsit, Kastanienstraße 1.

Zw. Invalidenrente Zeugen od. Arbeitskameraden meines Mannes, **Kechlo, Hermann Walter,** geb. 11. 9. 1919, gesucht. Vom 1. 4. 1936 bis 29. 8. 1939 als Arbeiter in der Molkerei Mohrungen, dann Soldat, letzte Nachr. März 1945 aus Stockerau bei Wien (Jäg.-Kas., FPNr. 56 756 D). Nachr. erb. Frau Kechlo, (23) Leer, Ubbo-Emmius-Straße 49.

Wohnung, 3 Räume und Nebengelaß, im Münsterland, geg. Wohn. im Rheingebiet aus klim. Gründ. zu tauschen gesucht. Zuschr. unt. Nr. 611 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt.- Hamburg 24.

Benötige Bestätigung v. 2 Arbeitskolleginnen, die mit mir von 1940—1945 bei Herrn Schneidermstr. Kurt Adomeit, Straße der SA 61, beschäftigt waren. Betr. Invalidenversicherung. Nachricht erb. Frau Gertrud Torkler, (22a) Unterbach - Erkrath, Unterfeldhaus 34.

Achtung Heimkehrer! Suche Verwandte, Freunde, Bekannte, Kollegen und Kolleginnen der ehem. Landes-Buchf.-Gen. Königsberg (Pr.). Nachricht erb. für Richard Samel, sowj. bes. Zone, Adolf Samel, Hückeswagen (Rheinland), Grünerstraße 38.

Heiratsgesuche

Kriegerwitwe, 39 J., kinderl., sucht f. ihren herrenl. landw. Betrieb (6½ ha) z. selbst. Führung tücht. Kraft, evtl. auch Handwerker, zw. sp. Heirat. Zuschr. u. Nr. 494 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Kriegerwitwe, Ostpr., 43/1,72, brünett, ev., mit gutem Aussehen, günstige 3-Zimmer-Wohn., sucht einen anständigen, ostpr., christlichgesinnten Herrn (Rentner od. Pensionär) bis zu 60 J kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Anträge bitte zu richten unt. Nr. 514 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Beamtenwitwe, pens., 30/1,65, ev., dklbld., schlank, edl. Char., mit 8jähr. Sohn u. 10jähr. Tochter, finanz. gut versorgt, wünscht mit gebild., charakterf., aufricht. Herrn bis 40 J. zw. spät. Heir. in Briefw. zu treten. (Beamte und Angestellte bevorzugt.) Bildzuschr. u. Nr. 477 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

2 Ostpr.-Mädel (26 J., bld., 1,70, u. 26 J., dklbld., 1,64) nicht hübsch, kein Geld, wünschen die Bekanntschaft zweier netter Herren pass. Alters. Bildzuschr. u. Nr. 488 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Landwirt, Ostpr., Witwer, 57/1,72, ev., blond, Rentenempf., sucht alleinst. Dame bis 50 J. als Lebensgefährtin. Zuschr. mit Geburtsdat. u. Bild u. Nr. 479 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Einem evang. ostpr. **Müller,** auch Witwer, nicht unter 40 J., wird Heirat i. neuausgeb. 1½ ha Pachtmühle geb. Bildzuschr. u. Nr. 398 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Gärtner, Erml., 39/176, kath., dkl., sucht Mädchen aus pass. Kreisen zw. späterer Heirat kennenzulernen. Zuschr. m. Bild u. Nr. 511 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauernsohn, 27/1,70, bld., ev., in sich. Stellung als Kraftfahrer, wünscht gleichges., lieb. ostpr. Mädel zw. bald. Heirat kennenzulernen. Vertrauensv. Zuschr. mögl. mit Bild, u. Nr. 376 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Ostpr., 42/1,65, kath., 100% körperbehind., mit gesich. Eink., sucht gut auss. Mädel od. alleinst. Frau ohne Anh. bis 35 J. zw. Heirat kennenzulernen. Nur ernstgem. Zuschr., mögl. mit Bild, u. Nr. 466 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauer, Witw., ev., 54/1,70, frisch ausseh., 2 Jungs (12 u. 13 J.), bei Rückk. 53 ha, wünscht Landsmännin, auch Kriegerwitwe mit 1 Kind (Mädel), zw. bald. Heirat kennenzulernen. Nur ernstgem. Bildzuschr. u. Nr. 269 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abteilg., Hamburg 24.

Familienanzeigen

Erfreut zeigen wir die glückliche Geburt unseres Stammhalters an.
Gertrud Petereit geb. von Hagen
Hans Petereit
Königsberg (Pr.), Wartenburgstraße 13
jetzt Iserlohn, Stefanstraße 20.

---

27. 1. 1952
Bernd Horst
Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsjungen geben in dankbarer Freude bekannt
Hildegard Bönkost, geb. Ehlert
Horst Bönkost
Rhein/Nikolaiken (Ostpr.)
jetzt: (21a) Oberbeck-Feld 767 (Westf.)

Am 18. Januar 1952 wurde unser Sohn
Udo Ulrich
geboren.
In dankbarer Freude
Herta Mallwitz, geb. Schmidtko
Kurt Mallwitz
Amtskassenleiter
Königsberg (Pr.), Boyenstr. 24
jetzt Kleinjörl, Kr. Flensburg.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Brigitta Zeuch
Karl Jung
3. Februar 1952
Hohenstein (Ostpr.) jetzt: Offenburg (Baden) Rheinstraße 5
Fürth (Bayern) Nürnberger Straße 42

Ihre Verlobung geben bekannt
Erika Haack
Aribert Heinrichsohn
Weihnachten 1951
Kl.-Schönau, Kr. Bartenstein
jetzt Haarhof, Post Bredelem Kr. Goslar (Harz)
Kl.-Norkitten, Kr. Insterburg
Landsberg a. Lech Ackerbauschule

Die Verlobung ihrer Tochter
Cordula
mit Herrn
John Newton
Harwell bei Oxford, zeigen an
Hans Kuntze
Magdalene Kuntze geb. Westphalen
Augstupönen, Kr. Gumbinnen
jetzt: Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4, Weihnachten 1951.

Hermann Schöttke
Helene Schöttke geb. Stein
Vermählte
Zimmerbude (Ostpr.)
Königsberg (Ostpr.), Hindenburgstr. 56
Wetzlar (Lahn), Inselstraße 10, den 5. Februar 1952.

Ihre Vermählung geben bekannt
Wolf Brenner, Landwirt, Mikieten bei Tilsit
Waltraut Brenner geb. Freiin v. Uslar-Gleichen
Gelliehausen über Göttingen.

Ihre Vermählung geben bekannt
Fritz Hakelberg Provinzialbaurat
Marta Hakelberg, geb. Pekol
Hamm (Westf.), im Jan. 1952
Ostenallee 64
früher Ebenrode

Nach längerer, schwerer Krankheit entschlief sanft am 12. Dezember 1951 mein innigstgeliebter Mann, lieber Bruder, Schwager und Onkel
Schmiedemeister
Franz Wittke
Wehlau (Ostpr.)
In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen
Anna Wittke
Meckenheim (Bonn), Tombergstraße 18.

Nach sieben Jahren furchtbarer Ungewißheit erreichte uns nun die schmerzliche Nachricht, daß mein inniggeliebter Mann, unser stets treusorgender Vater, lieber Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Amtsgerichtsrat in Wehlau (Ostpr.)
Georg Friedrich Turowski
am 26. Juni 1945 in russischer Gefangenschaft im Alter von 65 Jahren in einem Seuchenlazarett in Insterburg (Ostpr.) gestorben ist.
In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Magdalene Turowski geb. Krakau
Bad Wiessee (Obb.), Robognerhof, Januar 1952.

Allen Nachbarn und Bekannten aus der Heimat zur Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer

Otto Haugwitz

Stockheim, Kr. Bartenstein (Ostpr.)

am 18. Januar 1952 im Alter von 69 Jahren verstorben ist. Sein Leben war Arbeit und Pflichttreue.

Durch das harte Geschick Ostpreußens und den Kummer um unseren Jungen war seine Lebenskraft gebrochen.

In tiefer Trauer

Helene Haugwitz
Familie Schmidt

Salzgitter-Bruchmachtersen 19.

Am 5. Dezember 1951 starb plötzlich und unerwartet mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, unser einziger Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Finanzbeamte

Fritz Klooß

im Alter von 36 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen

Gerda Klooß, geb. Rieck

Königsberg (Pr.), Belowstr. 6
jetzt Wermelskirchen (Rhein-Wupper), Friedrichstr. 80.

Heute früh entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, mein herzensguter Vater, unser lieber Opa, Schwager und Onkel

Kreisinspektor i. R.

Bernhard Didzoneit

im 73. Lebensjahr. Er folgte seinem Schwiegersohn nach 11 Monaten.

In stiller Trauer

Elma Didzoneit, geb. Ewert
Gerda Baranowski geb. Didzoneit
Manfred u. Karla Baranowski

Rendsburg, den 26. Januar 1952.
Kanalstraße 18
früher Johannisburg.

Kurz vor Weihnachten erhielten wir nach langem Warten die Nachricht, daß unser lieber ältester Sohn und Bruder

Gustav Willuweit

geb. 26. 9. 1920

schon im Oktober in russischer Gefangenschaft gestorben ist.

Es trauern um ihn seine Eltern
Franz und Henriette Willuweit
Geschwister
Grete und Richard Willuweit
Tante **Helene Stennkat**

Mauern und zul. Hindenburg, Kr. Labiau (Ostpr.)
jetzt Wasserkurl (Westf.) über Kamen.

Zum Gedenken!

Am 21. Januar 1952 jährte sich zum zweiten Male der Todestag meines innig geliebten Mannes und treuen Lebenskameraden, des

Forstbüroangestellten

Gustav Kucharzik

Johannisburg (Ostpr.)

geb. 13. 1. 1895, gest. 21. 1. 1950

In stiller Trauer

Marie Kucharzik geb. Rattay
und alle Anverwandten.

jetzt (20a) Zahwenzen Nr. 2 über Soltau (Hannover).

Fern seiner geliebten Heimat verschied plötzlich und unerwartet am 14. Januar 1952 mein lieber, unvergeßlicher Vater und Schwiegervater, unser herzensguter Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schneidermeister

Eduard Fischer

aus Zinten (Ostpr.)

In stiller Trauer

Lucia Dreher, geb. Fischer
Herbert Dreher
Großkinder u. Geschwister

Bremen, Utbremer Ring 142.

Plötzlich und unerwartet ist heute früh mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

Major der Schutzpolizei a. D.

Albert Martini

im 74. Lebensjahr an Herzschlag verstorben.

Er stellte sein Vaterland über alles!

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Frau P. Martini, geb. Stern

Timmendorfer Strand, den 24. Januar 1952
früher Sensburg (Ostpr.)

Hiermit gebe ich meinen Bekannten die Nachricht, daß mein unvergeßlicher guter Mann, unser guter Papa, guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Bergmann

Ludwig Schaller

aus Mohrungen

am 6. Mai 1945 in Sibirien verstorben ist.

Es trauern um ihn
seine Ehefrau
Friedel Schaller verw. Hochwitz, geb. Offel
die Kinder
Edelgard und Paul
seine Schwester
Agnes Offel und Kinder aus Ortelsburg
sein Bruder nebst Frau und Kindern
August Schaller aus Dortmund

Ahlen (Westf.), Brockhausen 7.

Nach langem Forschen und Hoffen auf ein Wiedersehen erhielten wir jetzt die Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer

Franz Glaß

aus Lehmfelde (Plimballen)

am 23. Jan. 1946 infolge eines Unfalls mit 46 Jahren im Kriegsgefangenenlager Bockellen (Ostpr.) verstorben ist. Zum sechsjährigen Todestag in stillem Gedenken

Gustav Glaß nebst Frau Eva geb. Gröning, und 2 Neffen
Sandkrug i/O. - Wehlau
Gustav Theophiel nebst Frau Gertrud, geb. Glaß
St. Tönis - Lauken
Otto Glaß nebst Frau Grete geb. Wiegratz und 2 Neffen
Sinzig/Rh. - Eydtkau

Sinzig/Rh., den 23. Januar 1952.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 30. Dezember fern seiner ostpreußischen Heimat, mein inniggeliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser gütiger Vater und Großvater

Schulrat a. D.

Christoph Kairies

im 76. Lebensjahr.

Um ihn trauern

Klara Kairies, geb. Mattejat
Herta Schaumann, geb. Kairies
Martin Kairies und Frau Margot, geb. Schucht
Dr. med. Alfred Lübbert u. Frau Jutta, geb. Kairies
Apotheker Heinz Kairies und Frau Ingeborg geb. Langkopf
und 7 Enkelkinder

Oker, Okertal 1, 30. Dez. 1951
früher Tilsit

Treues Gedenken!

Am 16. Februar jährt sich zum fünften Male der Tag, an dem mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager, der

Wagenwerkmeister

Richard Urbschat

die Augen für immer schloß. Er starb im Alter von 63 Jahren in seiner geliebten Heimat an Hungertyphus. Das gleiche Schicksal ereilte unseren lieben Bruder

Hermann Neujahr

nach 2 Monaten.

In stiller Trauer

Anna Urbschat, geb. Neujahr
Gerhard Urbschat
Eva Brümmer, geb. Urbschat
als Kinder

Königsberg (Pr.)-Ponarth, Schönbuscher Weg
jetzt Dannenberg (E.), Schloßgraben 1.

Gott, der Herr, nahm am 22. Januar 1952 nach längerem, schwerem Leiden meinen geliebten, herzensguten Mann und liebevollsten Vater seiner beiden Söhne, auf deren Heimkehr er bis zuletzt wartete, meinen einzigen guten Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Plorin

im Alter von 56 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer

Emma Plorin, geb. Kentsat
Otto und Albert, vermißt
und Anverwandte.

Königsberg (Pr.), Aweider Allee 11
jetzt Pfullendorf, Ueberlinger Straße 27, Kreis Ueberlingen am Bodensee (Südbaden).

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 16. Januar 1952 nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Postbetriebsassistent a. D.

Herrmann Thews

Erlensee, Kr. Goldap

im fast vollendeten 69. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Anna Thews, geb. Zenthöfer
Horst Thews, Iserlohn
Siegfried Mundt und Frau Ruth, geb. Thews
und Enkel
Renate und Wolfgang
Frieda Zenthöfer
Therese Mundt

Störkathen, den 28. Jan. 1952.

Am 15. Februar 1952 jährt sich zum sechsten Male der Todestag meines lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters und Großvaters

Karl Perbandt

In Liebe gedenken wir seiner.

Frau Johanna Perbandt geb. Micks
und Tochter Margarete
Königsberg (Pr.), Brandenburger Str. 35 a
Kaporner Straße 15 c
jetzt Hagen (Westf.), Weinbergstr. 4
Frau Anni Ewert geb. Perbandt
Alfred Ewert und Kinder
Königsberg (Pr.), Lawsker Allee 73
jetzt Hagen (Westf.), Kinkelstraße 28
Familie Fritz Perbandt
Königsberg (Pr.), Jägerstraße 55 a
jetzt Hagen (Westf.), Saarstraße 3.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden!

Nach jahrelanger Ungewißheit, immer noch hoffend auf ein Wiedersehen, erhielt ich jetzt die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann und guter Papi, der

Oberfeldwebel

Kurt Müller

geb. 9. 9. 1910

schon am 28. April 1945 am Lech sein Leben für immer verlor. Seine liebe Mutter folgte ihm am 27. Juli 1945.

Im Namen der Hinterbliebenen gedenken in stiller Trauer

Frau Elsa, geb. Sonnabend als Gattin
Monika und Gerd-Peter als Kinder
Familie Max Müller als Bruder
Elfriede Müller als Schwester
nebst Helmuth als Bräutigam

Königsberg (Ostpr.), Cranzer Allee 149 a
jetzt Boppard am Rhein, Am Eisenberg.

Am 5. Januar 1952 entschlief mein guter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Pfarrer i. R.

Eduard Sinnhuber

im Alter von 83 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Rudolf Sinnhuber

Die Beerdigung hat am Mittwoch, dem 9. Januar 1952, in Hohenwestedt stattgefunden.



Nach fast sieben Jahre langem Hoffen erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Schwarm

im Alter von fast 56 Jahren Ende Juni 1946 in Georgenburg (Ostpr.) gestorben ist. Er folgte unserem lieben Sohn und Bruder Siegfried, der nach schwerem Unglücksfall, am 28. Februar 1945 in Wolfsdorf (Ostpreußen) im Alter von 11 Jahren gestorben ist.

Frau Ida Schwarm geb. Amling
und Kinder

Gertlauken, Kr. Labiau (Ostpr.)
jetzt (13a) Windschnur, Post Laaber (Opf.)

Zum Gedenken!

Vor sieben Jahren, am 24. Januar 1945, fiel bei Tapiau mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Rev.-Oberltn. der Schutzpolizei Tilsit

August Waschkowski

im Alter von 62 Jahren.

Minna Waschkowski sowj. bes. Zone
B. Olsen und Frau Hildegard, geb. Waschkowski sowj. bes. Zone
Horst Waschkowski und Frau Benefeld
E. Preßler und Frau Christfriede, geb. Waschkowski Bensenlaublingen
und 6 Enkelkinder.

Fern der Heimat starb nach schwerem Leiden am 29. Dezember 1951 unser geliebter, treusorgender Vater, Schwiegervater und liebes Opalein, der Landwirt

Robert Bastian-Kalkeim

im 80. Lebensjahr. Er folgte seiner lieben Frau, deren Tod er nicht verschmerzen konnte, unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter und Omi

Charlotte Bastian

geb. Krause

geb. 12. 2. 1892, gest. 13. 1. 1950

In tiefem Schmerz

Hildegard Dräger, geb. Bastian
Franz Dräger und Kinder Kalkeim
Walter Bastian und Familie Hamburg
Ernst Bastian und Familie Rosacken
Kurt Bastian und Familie Augam

Grubenhagen, im Januar 1952.

Kurz vor der Heirat verstarb infolge schweren Herzleidens mein hochedler, treusorgender Lebenskamerad, der ehemalige Kaufmann

Max Harder

aus Königsberg

im 68. Lebensjahr.

In tiefster Trauer

Frau Valeska Bruder

Nürnberg, Muggenhofer Str. 50.

Im Herbst 1945 starben während der Typhusepidemie in Ostpreußen meine treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere herzensgute Omi, Frau

Elisabeth Ewert

geb. Holstein

meine liebe Schwester und Schwägerin, meine geliebte Mutti, Frau

Elly Gerber

geb. Ewert

unsere kleine Nichte, mein liebes Schwesterchen

Renate Gerber

aus Königsberg (Pr.), Sackheimer Mittelstraße 39.

In Heiligenwalde bei Königsberg fanden sie ihre letzte Ruhestätte.

Von unserem lieben Schwager, meinem liebevollen Papa

Willi Gerber

der im August 1944 als vermißt gemeldet wurde, fehlt noch jede Nachricht.

In stillem Gedenken

Alfred Ewert und Frau Anni, geb. Perbandt
nebst Kindern
aus Königsberg (Pr.), Lawsker Allee 73
jetzt Hagen (Westf.), Kinkelstraße 28
Gisela Gerber jetzt Ostzone

Im Andenken an unsere Lieben teilen wir allen Freunden und Bekannten nachträglich folgendes mit:

Fern unserer geliebten Heimat entschlief nach langer, schwerer Krankheit in einer Klinik zu Kiel meine liebe unvergeßliche Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Olga Benrowitz

geb. Quednau

Fabrikbesitzerin
aus Königsberg (Pr.)

geb. 1. 8. 1895, gest. 15. 11. 1947.
Ihr Leben war voll Arbeit und Sorge für die Nächsten.

Max Benrowitz

Königsberg (Pr.), Kaiserstr. 1
jetzt Rendsburg (Holstein), Nobiskrüger-Allee 19

Unsere liebe treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante, die Bäckermeisterwitwe

Eliese Selke

geb. Rathmann

geb. 27. 12. 1874, gest. 14. 8. 1946 konnte ich noch in heimatlicher Erde begraben, und wurde dann selbst am 23. März 1948 aus Königsberg (Pr.) ausgewiesen.

Gertrud Benrowitz geb. Selke

Königsberg (Pr.), Coppernikusstraße 7 a
jetzt Rendsburg (Holstein), Nobiskrüger Allee 19.

Mein lieber unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, der

Lehrer i. R.

Willi Simoneit

geb. 30. 12. 96, gest. 13. 12. 51 ist nach längerer Krankheit von uns gegangen.

In stiller Trauer

Hildegard Simoneit geb. Selke

Löwenhagen (Ostpr.)
jetzt Fürstenhagen üb. Uslar, Kreis Northeim (Hann.)

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief am 21. Dezember 1951 nach langem, schwerem Leiden mein herzensgutes, liebes Muttchen

Auguste Ottenberg

geb. Ramminger

aus Steffensfelde, Kreis Gumbinnen (Ostpr.). Sie folgte meinem lieben Vater, gestorben am 12. Mai 1943 in Ostpreußen, und meinem einzigen Bruder Kurt, gefallen am 4. Mai 1945, Kieler Bucht, in die Ewigkeit.

In unfaßbarem Leid

Gertrud Ottenberg

Bad Schwartau, Alt-Rensefeld 32 (Holstein).

Die Trauerfeier hat am 27. Dezember 1951 in der Friedhofskapelle zu Rensefeld stattgefunden.

Am 27. Januar jährt sich zum vierten Male der Tag, an dem meine liebe Frau, unsere liebe Mutti, Tochter und Schwester

Ursula Scherlowski

geb. Pridigkeit

in Königsberg verstorben ist.

In stillem Gedenken:

Hans Scherlowski
Sabine Scherlowski
Heidrun Scherlowski
Fritz Pridigkeit, vermißt
Marie Pridigkeit
Waltraut Scherlowski geb. Pridigkeit
Walter Pridigkeit Essen-Bredeney
Vera Bailer, geb. Pridigkeit sowj. bes. Zone

Königsberg (Pr.), Yorckstr. 81
jetzt Soest, Grandweg 37.

Nach langem, schwerem Leiden erlöste der Herr am 16. Januar 1952 meine liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Ida Schermuksnies

geb. Ludszuweit

im 71. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Erna Kischkat, geb. Schermuksnies
Fritz Kischkat, Bezirksdirektor a. D.
Dr. med. Edgar Kischkat

Tilsit, Angerpromenade 11
jetzt Nürtingen (Württ.), Friedrichstraße 40.

Am 14. Januar 1952 entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante

Auguste Blankenstein

im 82. Lebensjahre fern ihrer Heimat Königsberg (Pr.).

In tiefem Schmerz

Kurt Blankenstein als Sohn
Elma Blankenstein, geb. Kohn als Schwiegertochter
Gerd, Heidemarie, Kurtchen als Enkelkinder

Borschimmen, Kreis Lyck (Ostpr.)
jetzt (17b) Mühlenbach 4 über Haslach (Kinzigtal).

Am 19. Januar wurde meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Selma Leffler

geb. Gutzeit

aus Kl.-Wolfsdorf, Kr. Rastenburg (Ostpr.), von ihrem langen Leiden durch den Tod erlöst.

Im Namen der Hinterbliebenen

Erwin Leffler

Bayreuth — Saas, Ebenhof.

Nach schwerem, mit Geduld getragenem Leiden verschied am 10. Januar 1952 meine liebe Frau, liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Gertrud Kruppa

geb. Schweingruber

In tiefer Trauer

Otto Kruppa
und Anverwandte.

Ortelsburg (Ostpr.), Ulanenstraße 24
jetzt Dahlhausen üb. Schwerte (Westf.).

Liebe Mutter ruh' in Frieden, habe Dank für Sorg' und Müh'.

Fern der Heimat entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit am 21. Januar 1/23 Uhr unsere liebe, treusorgende, gute Mutter, Schwiegermutter, Groß-, Urgroßmutter und Tante, Frau

Auguste Westphal

geb. Schmißat

Tilsit, jetzt Kanada Edmonton bei ihren Kindern, im 84. Lebensjahr.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Elisabeth Westphal

Bad Bramstedt.

Am 17. Januar 1952 ist nach kurzer, schwerer Krankheit unsere geliebte

Anneliese Hoppe

geb. Pitow

Gewerbelehrerin
Königsberg, Voigdtstraße 16

für immer von uns gegangen.

Dies zeigen in tiefem Leid ihren Freunden und Kolleginnen an

Alfred Hoppe Berlin-Hermsdorf
Elisabeth Pitow Berlin-Hermsdorf
Max und Lotte v. Budberg geb. Pitow, Moringen
Dr. med. Hans Pitow und Frau, Bln.-Hermsdorf

Am 27. Januar 1952 wurde meine liebe Frau, meine Mutter, Schwiegermutter und unsere gute Großmutter

Magdalene Morgenroth

geb. Babbel

aus Langenfeld, Kr. Gerdauen, dann Königsberg (Pr.), im Alter von 77 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst.

Walter Morgenroth Lehrer i. R.
Margarete Wittkowsky geb. Morgenroth
Hermann Wittkowsky
Rosemarianne
Hartmut
Erdmute
Elfrun

Staffhorst 43 über Sulingen.

Am 17. Januar 1952 verschied nach dreieinhalbjährigem Krankenlager sanft meine herzensgute und treusorgende Frau

Margarete Friederici

geb. Günther

In tiefer Trauer:

Dr. phil. Hugo Friederici

Königsberg, Schubertstraße,
jetzt: Sprakebüll über Leck (Südtondern)

Liebe Mutter, ruh' in Frieden,
habe Dank für Sorge und Müh'.
So früh' bist Du von uns geschieden,
vergessen werden wir Dich nie.

Deine letzten Worte: Wenn der Herr ein Kreuze schickt, laßt es geduldig tragen.

Unerwartet und bis zuletzt auf Gott vertrauend, entschlief am 21. 1. 1952 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Oma, Frau

Anna Kähler

geb. Hennig

im Alter von 54 Jahren aus Königsberg - Metgethen, Alte Schule.

In tiefer Trauer:

Ernst Kähler
Tochter **Gertrud Brietze und Familie**
Tochter **Hildegard Schorsch** und Enkel
Tochter **Anneliese Kähler**
Sohn **Günther Kähler**
Sohn **Erwin Kähler.**

Gleichzeitig gedenken wir unseres vermißten Bruders

Kurt Kähler

zuletzt in Cranz gesehen
geb. 27. 5. 1927

Tappendorf (Holstein)
Kr. Rendsburg.

Unsere Mutter, die

Pfarrer-Witwe

Lisbeth Maeckelburg

geb. Ehlert

aus Barten (Ostpreußen)

ist für tot erklärt worden. Sie hat bei dem ergebnislosen Versuch, ihre Enkel zu retten, bei der Torpedierung des Lazarettschiffes „General Steuben" den Tod gefunden.

Paul Maeckelburg
Rechtsanwalt und Notar
Trittau/Bez. Hamburg,
früher: Heiligenbeil (Ostpr.).

Margarete Gotthardt
geb. Maeckelburg,
Kletzke über Perleberg,
früher: Barten (Ostpr.)

Meine tapfere Frau

Ruth Maeckelburg

geb. Klatt

ist jetzt für tot erklärt worden. Sie hat bei der Flucht aus Heiligenbeil zusammen mit unseren drei Kindern bei der Torpedierung des Lazarettschiffes „General Steuben" am 10. Februar 1945 sterben müssen. Sie war damals 24 Jahre alt.

Paul Maeckelburg
Rechtsanwalt und Notar

Trittau/Bez. Hamburg,
am 24. Januar 1952.

Am 5. Dezember 1951 ist meine liebe Frau, meine tapfere Lebensgefährtin

Anna Steinborn

geb. Krüger

kurz nach Vollendung ihres 56. Lebensjahres sanft entschlafen.

Arthur Steinborn
Obersteuerinspektor

Königsberg (Pr.)
Hamannstraße 7,
jetzt: Konstanz a. B.,
Zasinsstraße 3.
den 27. Januar 1952.

Erst jetzt erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß meine geliebte, unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Liselotte Haber

Anfang Juni 1945 in einem Lager in Westsibirien im Alter von 19 Jahren verstorben ist.

Sie folgte ihrem lieben Vater

Georg Haber

Glasermeister in Braunsberg (Ostpr.)

der uns Ende März 1945 durch Kriegseinwirkung in Pillau allzufrüh entrissen wurde.

Es trauern um sie:

Helene Haber, geb. Austen
Joachim Haber Fulda (Hessen)
Aloys Hoepfner und Frau Ruth, geb. Haber Weingarten (Württbg.)
Eva-Maria Haber

Vorberg, Gd. Berg, Kr. Ravensburg (Württbg.)

Meine geliebte Frau

Martha Dietwald

geb. Haehler

ist am 1. Januar 1952 nach schwerem mit unsäglicher Geduld getragenem Leiden im Alter von 70 Jahren in die Ewigkeit gegangen. Es war ihr nicht mehr vergönnt, die in den Tagen fallende Goldene Hochzeit zu erleben. Auf diesem Wege danke ich für die so zahlreich erwiesene innige Anteilnahme.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen

Eugen Dietwald

Lüneburg, im Januar 1952.
Egersdorfstr. 1 a.